

Die
geistlichen Übungen
des
Ignatius von Loyola.

Den Lesern dieses Buches seien noch folgende Werke ganz besonders zur Lektüre resp. Anschaffung empfohlen:

- Wilhelm Bölsche: **Ernst Haeckel**, ein Lebensbild. 6. Aufl.
Preis br. M. 3.—, geb. M. 4.—.
- Challemel-Lacour: **Studien und Betrachtungen eines Pessimisten**. Preis br. M. 6.—, geb. M. 7.50.
- Dr. Michael Georg Conrad: **Von Zola bis Hauptmann**.
Preis br. M. 2.50.
- Dr. P. Dubuisson: **Die Warenhausdiebinnen**. M. 2.—.
- Prof. Dr. Eduard Engel: **Shakespeare-Rätsel**. Preis br. M. 2.—, geb. M. 3.—.
- Dr. Hermann Frank: **Das Abendland und das Morgenland**, eine Zwischenreichbetrachtung. Preis br. M. 2.50.
- Prof. Dr. Siegismund Friedmann: **Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts**. Bd. 1 br. M. 5.—, geb. M. 7.—.
" 2 " " 4.—, " " 6.—.
- Richard Fuchs: **Der Rhythmus des Lebens und der Kunst**.
Zum Stile einer freien Menschheit. Preis geb. M. 4.—.
- Dr. Otto Juliusburger: **Giordano Bruno und die Gegenwart**. Preis br. M. —.75.
- Dr. F. Lütgenau: **Der Ursprung der Sprache**. Preis br. M. 1.50.
- Grete Meisel-Hess: **In der modernen Weltanschauung**.
Preis br. M. 2.—.
- Dr. Max Messer: **Die moderne Seele**. 3. Aufl. Preis br. M. 2.50.
- Dr. Heinrich Pudor: **Die neue Erziehung**. Essays über die Erziehung zur Kunst und zum Leben. Preis geb. M. 5.50.
- Dr. Julius Reiner: **Der Buddhismus**. Preis br. M. 2.—.
- **Darwin und seine Lehre**. Preis br. M. 2.—.
- **Friedrich Nietzsche**. Preis br. M. 2.—.
- Dr. Robert Riemann: **Goethes Romantechnik**. M. 6.—.
- Theodor Roosevelt: **Amerikanismus**. 5. Aufl. Pr. br. M. 1.—.
- Dr. Hermann Stephani: **Das Erhabene insonderheit in der Tonkunst**. Preis br. M. 2.50.
- Dr. Adolph Thiele: **Zur Philosophie der neuen Frauentracht**. Preis M. 1.—.
- Richard Wagner: **Äther und Wille oder Haeckel und Schopenhauer**. Eine neue Lösung der Welträtsel. M. 4.—.
- Dr. Julius Zeitler: **Die Kunstphilosophie von Hippolyte Taine**. Preis M. 6.—.
- **Taten und Worte**. Ein Stück Literatur-Psychologie. Preis br. M. 3.—, geb. M. 4.50.
- **Nietzsches Ästhetik**. Preis br. M. 3.—, geb. M. 4.—.

————— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —————

Die Geistlichen Übungen
des Ignatius von Loyola

▽ 3 Xⁿ 1307

Lz

In der Kollektion

„KULTUR-DOKUMENTE“

sind ferner erschienen:

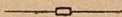
Stirner-Brevier, Die Stärke des Einsamen. Max Stirner's Individualismus und Egoismus mit seinen eigenen Worten wiedergegeben. Auswahl und Einleitung von Dr. Anselm Ruest. 3. Auflage. Preis brosch. M. 1.—; geb. M. 2.—.

Maria Bashkirtseff, Tagebuchblätter und Briefwechsel mit Guy de Maupassant. Einzig autorisierte Ausgabe. Aus dem Französischen übertragen und eingeleitet von Julia Virginia. 4. Auflage. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Verzeichnisse und Prospekte über die Kollektion „Kulturdokumente“ gratis und franko.

Verlag von Hermann Seemann Nachfolger,
o o Berlin NW. 87, Wullenweberstr. 8. o o

Die
GEISTLICHEN ÜBUNGEN
des
IGNATIUS VON LOYOLA



Übersetzt von BERNHARD KÖHLER
Eingeleitet und herausgegeben von RENÉ SCHICKELE



Berlin und Leipzig
Verlag von Hermann Seemann Nachfolger



∇ 3 X 1307 Lz

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.



3X1307.

Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig

7.1952. 22.495

IGNATIUS VON LOYOLA.

I.

Loyola gehört zu den seltenen, repräsentativen Geistern, die ihr Volk überleben und den wertvolleren Besitz ihrer Nation in die irdische Unsterblichkeit hinüberretten. Er verhalf dem großen, intellektuellen Spanien zu einem Weltsieg im Augenblick, als es nach Verausgabung einer ungeheuren Menge von Energien in einen Zustand hoffnungsloser Erschöpfung verfiel. Die Idealgestalt San Jagos, ihres Nationalheiligen, die die Spanier in großer Zeit erdichteten, verlor Wert und Bedeutung, als ein solches Vorbild überflüssig wurde, die Glaubenskämpfe beendet waren. San Jago begann die Züge Don Quichottes anzunehmen. Schon im Jahre 1394 zog der Meister von Alcantara trotz der völligen Aussichtslosigkeit des Unternehmens gegen Granada, weil ein Einsiedler ihm prophezeit hatte, daß er, ohne einen Mann zu verlieren, die Reiche der Mauren erobern werde. So unbedingt war sein Glaube an himmlische Hilfe und an seine persönliche Be-

rufung. Es war eine Donquichotterie, und Donquichotterie hieß, als die Glaubenskämpfe vorüber waren, die fatale Konsequenz des spanischen Charakters, die notwendige Entwicklung San Jagos. Denn Don Quichotte wirkt schließlich allein darum komisch, weil er unzeitgemäß ist. Ihm fehlt die Gelegenheit zur Tat. Die nationale Tat Loyolas aber besteht darin, daß er das kriegerische Abenteuer verinnerlichte und ihm das grenzenlose Feld der Seelenkämpfe und seelischen Eroberungen erschloß.



In Galicien, wo der Kampf gegen die Mauren am erbittertsten war, auf dem „campus stellae“ an der Küste wurde im Gebüsch das Grab des Apostels Jakobus gefunden. Man wollte wissen, daß dieser früheste Märtyrer unter den Aposteln auf das Geheiß Christi als Glaubensbote nach Spanien gekommen und dort gestorben sei. Es war im 9. Jahrhundert, und in der kriegerisch frommen Leidenschaft der Glaubenskämpfe nahm der ältere Jakobus bald die ritterliche Gestalt eines spanischen Nationalheiligen an, der, in der einen Hand die Kreuzesfahne, die Lanze in der anderen, strahlend und siegverkündend im Ge-

tümmel der Maurenschlachten erscheint, um seine Spanier zum Sieg zu führen.

Dieser San Jago ist die verkörperte Idee des Glaubenskampfes. Sie bedeutete weniger das religiöse, als das nationale Gewissen des Spaniers, und so ist es zu erklären, daß den aragonischen und kastilianischen Königen und Granden die Vermischung ihres Blutes mit maurischem und später mit jüdischem Blut gar nicht unsympathisch war, während sie zur gleichen Zeit den Kampf gegen die fremden Unterdrücker mit unerhörter Grausamkeit und Zähigkeit führten, den Toten die Köpfe abschnitten, die Gefangenen niedermetzelten und es in allen Arten der Kriegführung den Mauren gleich taten. Vielleicht war der Einfluß von maurischem Blut und maurischer Kultur darum so entscheidend, weil noch die freien Spanier und nicht nur die christlichen Untertanen maurischer Herrscher sich ihm völlig und mit Bewußtsein hingaben, Sitte, Lebensanschauung, Dichtung und Kunst durch ihn bestimmen ließen. Maurische Ritter haben den Ritterschlag an spanischen Höfen, spanische Granden ihn an maurischen Höfen empfangen. Als der Meister von Alcantara seinen abenteuerlichen Zug unternahm, führte er einen Astrologen mit sich, der den Sieg seines Herrn aus den Sternen

las. Sogar im Frauendienst erkannte man die Überlegenheit der Mauren an, und die Tempelorden an den Grenzen zogen in den Kampf wie in chevalereske Turniere. Man liebte es, einander in Beweisen ritterlicher Courtoisie zu überbieten. In den Balladen sind hundert solche liebenswürdige Züge festgehalten, mit derselben Freude, die von einem glänzenden Verrat zu berichten weiß, durch den der Maure sich übertölpeln ließ. Das alles läßt auf ein inniges Sympathieverhältnis schließen . . .

Als der Gesandte Ottos des Großen, Johann von Gorze, die christlichen Untertanen des Mozarabers im Ommajadenreich besuchte, wunderte er sich sehr, daß ihre Gesinnung ganz anderer Natur sei, als man am Kaiserhof gedacht hatte.

Und in der Mitte des 13. Jahrhunderts rühmte Bischof Rodrigo von Toledo die arabische Gelehrsamkeit seiner Vorgänger auf dem Stuhl des Primas in maurischen Zeiten.

Die Idee des Glaubenskampfes tauchte wohl zuerst auf, als die Spanier sich auf sich selber besannen, dann führte sie zur Freiheit und zur Gleichstellung mit den maurischen Fürsten. Damit hatte der vornehme Spanier sein Ideal erreicht, und dies ist auch die Zeit, da die spanische Mischkultur, diese glänzende Synthese von

morgenländischer und abendländischer Schönheit, am reizvollsten war und Größe hatte.

Es ist die Zeit des Raimundus Lullus. Damals wurde die Parabel von den drei Ringen gefunden, Lullus selbst führte in einem seiner ideologischen Romane die Vertreter der drei offenbarten Religionen in die Welt hinaus, damit sie sähen, wer von ihnen am leichtesten den Heiden bekehrte. Als sie ihn finden, umstellen sie ihn und jeder beginnt, zu ihm von seinem Glauben zu sprechen. Der Heide lobt den dunkeln Schöpfer für seine Güte, und er lobt ihn, als der zweite ausgesprochen hat, und er lobt ihn zum drittenmal, weil er sich in seiner Größe den Menschen dreimal offenbarte. Und er sieht Gott in aller Liebe, die über der Erde waltet. Die drei Gläubigen kehren stumm und ein wenig beschämt in ihre Stadt zurück und fühlen die tiefe Verbrüderung aller, die lieben und glauben, und die Nichtigkeit der religiösen Herrschsucht, für die sie hatten sterben wollen. (Aber Lullus starb für sie.)

Ramon Lull liebte die blühende Sprache, die für Begriffe, Erkenntnisse und Beziehungen Symbole setzt. Er brachte ein System im Bild eines Baumes unter, dessen Wurzeln, Blätter, Blüten theologische und philosophische Dinge ausdrücken

sollten. Er fühlte sich zu halb poetischen, halb mystischen Spekulationen über die hundert Namen Gottes hingezogen, übersetzte die Kabbala, schrieb sogar, wie man vermutet, das Werk, das er *Liber contemplationis* nannte, zuerst in arabischer Sprache. Zugleich aber folgte er ebenso eifrig dem rationalistischen Zug der morgenländischen Philosophie, indem er Buchstabenbezeichnungen für alle Begriffe erfand, konzentrische, sich drehende und allerhand andere ideologische Kreise, Kreuz- und Querlinien, die den möglichen Umkreis des Denkens schematisieren. Dies ist seine vielumstrittene *Ars magna*, ein Meisterwerk glühender und scharfsinniger Ideologie.

Ideologie bedeutet für Naturen wie Raimundus Lullus die Steigerung analytisch-dichterischer Erlebnisse und die Bewältigung persönlicher Schicksale durch eine Systematisierung ihrer künstlerischen Sensationen. Ideologen sind immer heftige und sehr empfängliche Naturen. Ihnen droht die Gefahr der Reizbarkeit: die Zersplitterung der schöpferischen Kräfte in aufregenden und weitschwingenden Eindrücken der Stunde. Sie retten sich durch eine eiserne Disziplin. So ging Raimundus Lullus, der Ritter und Großeneschall des kleinen Königreichs Mallorca, als seine Natur sich gegen sein eilig und

unzulänglich genossenes Leben empörte, in die Wildnis des Berges Randa. Dort unterzog er sich einer Disziplin, die allen Ideologen zu Beginn ihrer Entwicklung gemeinsam ist. Er lernte, alles zu ergründen und zu beweisen, was im Himmel und auf Erden ist. In einem Wort: er lernte geistige Elastizität, die absolute Beherrschung von verschiedenartigen Erkenntnissen. Immerhin sind wir in Spanien, zu Beginn des 14. Jahrhunderts: Lullus stellte diese hohe Kunst in den Dienst des Glaubenskampfes und machte aus sich, der von einem arabischen Skeptiker nicht sehr verschieden war, durch einen Kunstkniff eben dieser Skepsis einen Apologeten des Katholizismus. Daß ein und derselbe Satz religiös wahr und philosophisch falsch sein könne, wollte er seinen arabischen Geistesgenossen nicht zugeben, jedoch benutzte er ihr ganz unchristliches Axiom: die Gedankenmäßigkeit der Welt mache es auch dem Menschen möglich, jeden Widerspruch gedankenmäßig zu heben, dazu, um eine Brücke von arabischer Wissenschaft und Mystik zum christlichen Leben zu bauen, auf der er den Kampf der Zeit kommandieren wollte. Der Rationalismus — oder man sage: die kritische, analytische Fähigkeit — des Ideologen scheint nichts anderes, als eine Befreiung von der Schwere der Mystik — oder

man sage: von der qualvollen Unsicherheit angeborener Romantik — durch eine Reihe von kritischen Erkenntnissen und deren Einordnung zu sein. So nur kann für ihn der Sieg aller grüblerischen Leidenschaft erfochten werden: die Tat, die mehr als ein Impuls ist, nämlich eine Selbstüberwindung und ein Triumph des inneren Lebens. Zur Tat fühlt sich der Ideologe mit Schmerzen hingezogen; ohne ihre Erfüllung läuft er Gefahr, zu zerfallen oder wie Orpheus in Stücke gerissen zu werden . . . Die Tat bestätigt ihn; denn er ist von Natur haltlos. Nun, Raimundus Lullus wurde Missionar, wie ein heutiger Ideologe ein politischer Parteigänger wird — um zu handeln, um einen Halt zu haben. Er wollte in Beweisführungen keine Autorität berücksichtigen wissen, er hielt den Glauben gerade für gut genug, um ein Stimulans für den Verstand abzugeben, der von jenem immer höher getrieben werde. Aber auf dem Konzil von Vienne fordert er: die Gründung von Kollegien, auf denen Missionare anzulernen wären, die Vereinigung der Ritterorden zu einem einzigen, heiligen Krieg gegen die Ungläubigen, Aufnahme seiner Ars magna in allen Universitäten. Und er selber gründet ein Missionsseminar in Miramar, predigt in Syrien, in Armenien, in Afrika und stirbt schließlich den erwünschten Märtyrertod.

II.

Die Spanier hatten den Fanatismus der Mauren, Glut und Grausamkeit, noch überboten und den Glaubens- und Rassenfeind durch die Exaltierung eben dieser Glaubens- und Rassenelemente niedergezwungen, hatten den Orient in ihrem Blut durch den Gedanken des Glaubenskampfes von dem nationalen Orient, dem Maurentum, befreit und damit ein Weltreich vorbereitet. Durch Spanien drang die orientalische Gedankenwelt in Europa ein; dank den Vorzügen seiner Mischkultur wurde Spanien ein europäisches Königreich. Eine Mischkultur von Individuen, von Völkern wird aber wohl nur dann fruchtbar, wenn die Freiheit der Individuen, der Völker es ihnen ermöglicht, über der Macht fremden Blutes in ihrem Blut und fremder Kultur zu stehn. Diese innere Unabhängigkeit — die eine Folge der äußeren Freiheit, aber auch, bei älteren Völkern, die Frucht fremder Unterdrückung sein kann — bewahrte sich nur solange, als auf der Halbinsel Krieg war.

Dann aber geschah das Unerhörte, daß die heilige Theresa San Jago, den alten und erprobten Nationalheiligen, zu verdrängen drohte. Es war ein langer, hartnäckiger Prozeß nötig, um in Rom durchzusetzen, daß San Jago der einzige Patron

Spaniens bliebe. Die heilige Theresa durfte nicht einmal an seine Seite treten. Trotzdem war es mit seiner Macht vorbei. Während früher Ramon Lull sich in die Einöde zurückgezogen hatte, um zur größeren Ehre Gottes alles beweisen zu lernen, was zu beweisen nötig wäre, meditierte nun die heilige Theresa über die vier Stufen des Gebets und leitete zur göttlichen „Gelassenheit“ an. Das Ziel ihrer Bestrebungen war die Ekstase. Als siebenjähriges Mädchen hatte sie mit dem wenig älteren Bruder auf geistliche Abenteuer nach dem Morgenland ziehen wollen. Um zu predigen und dann als Märtyrer zu sterben. Als sie heranwuchs, las sie Ritterromane und Heiligen-geschichten, bis die Schriften der Mystiker ihr das Abenteuer des inneren Lebens zeigten. Sie ist die reizendste Vertreterin jenes passiven Fanatismus, auf den die strenge Mystik hinausläuft. Sie hat sich bis in die Züge ihrer Lebensbeschreibung den Zauber einer leidenschaftlichen und doch süßen Weiblichkeit erhalten. Dafür wurde die göttliche Schwärmerei für minder bedeutende Geister ein wahres Massacre. Ortiz, ein Schwärmer, dessen Aufrichtigkeit und reine Güte nicht zu bezweifeln sind, glaubte seiner Freundin Franziska Hernandez nichts Erbau-licheres sagen zu können, als: sie sei zu einer

solchen Vollkommenheit gelangt, daß sie eine minderwertige Angelegenheit, wie die Keuschheit sei, nicht mehr zu beachten brauche. Ein anderer gar behauptete, daß er durch eine innere Offenbarung dazu bestimmt sei, mit heiligen Nonnen Propheten zu zeugen. Wahrscheinlich übertrieb er. Jedenfalls brachte ihn die Inquisition auf den Scheiterhaufen. Sie hatte mit einemmal erkannt, welche große Gefahr dem Dogma von diesen mystischen Freischärlern drohte. Alumbados, Beaten, ketzerische und orthodoxe Mystiker nahmen den Priestern die Führung im religiösen Leben ab und lockten in jene Sphäre der Gottgelassenheit, wo das ganze komplizierte System des Dogmas überflüssig schien. Der passive Fanatismus paralyisierte das religiöse Leben, indem er den Mystiker der Kontrolle des offiziellen Katholizismus entzog und schlankweg zu einem Gottbesessenen machte. So hatte selbst der orthodoxe Mystiker Osuna in seinem geistlichen ABC alle Heilsvorschriften der Kirche dadurch vernichtet, daß er den Idealzustand der Seele pries, da die Liebe nicht schlafe, wohl aber der Intellekt, und der Wille am Ende sei. „Dann ist die Seele wahrhaft mit Gott vereinigt und wird ein Geist mit ihm.“ Das bedeutete soviel wie eine Erklärung des religiösen Anarchismus.

Es fiel schwer, die ketzerischen Mystiker von den orthodoxen zu unterscheiden, zumal in Alcalá, wo die Kreise der Maria Cazalla, der Franziska Hernandez und der anderen Beaten, des Ortiz, der Alumbrados sich wie irre Schwärme berührten und vermischten. Als Loyola, der als Student in Alcalá weilte, seine ersten Anhänger um sich vereinigen wollte, wurde er immer wieder in die Kerker der bischöflichen Inquisition geworfen, wurde ihm verboten, sich und seine Anhänger in eine irgendwie auffällige Tracht zu kleiden. Damals hat Loyola den Gedanken, einen mönchischen Orden zu begründen, ein für allemal aufgegeben. Er hat später in den Konstitutionen des Ordens befohlen, daß der Jesuit überall die ortsübliche Kleidung trage, in wohl-anständiger Weise, ohne allen Prunk. Auch dieser Schritt bezeichnet eine Verinnerlichung missionärer Tätigkeit.

Loyola stützte sich schon in Alcalá auf einen Zirkel vornehmer Damen, die ihm die Gunst des Hofes sicherten und ihn in jeder Weise schützten. Sie haben ihn ein dutzendmal aus dem Kerker befreit, hundertmal mit Geldmitteln versehen. Leonore Mascareñas, die den jungen Prinzen erzog, blieb, als dieser der zweite Philipp geworden war, der geheime Minister Loyolas am Madrider

Hof. Diese frauliche Atmosphäre ist auf Loyolas Lebensführung und auf die Gestaltung seines Ordens von großem und liebenswürdigem Einfluß gewesen. Ein Werk, an dem so viele vornehme Frauenhände mit soviel geistlicher Wolust mitgearbeitet haben, mußte davon einen verführerischen Zauber bewahren. Und vielleicht fände ein raffinierter, romanischer Sexualismus in den „Geistlichen Übungen“ ebensoviele Lehren wie ein tatendurstiger Glauben. Wie eine galante Frau, die eine weise Genießerin ist, sich nur in wenigem (und nicht im hauptsächlichem) von einem Ideologen unterscheidet.



Loyola träumte einmal: in irgendeiner Stadt wohnt eine wunderschöne Frau, von höherem Stand als eine Herzogin. Eines Morgens bei leuchtendem Sonnenschein reitet er durch die Straßen zum Turnier. Niemand kennt ihn. Er besiegt die tapfersten Ritter des Landes, Rosen regnen, und mitten im Tumult der Fanfaren erscheint ihm ihr Gesicht. Mit dem Lächeln ihrer Augen gibt sie sich ihm hin. In derselben Nacht entführt er sie in die milchweißen Horizonte, und ihre Liebe ist groß und unbekannt wie die un-

endlich weißen Horizonte. Er sann verzückt, bis er müde war . . . Dann wandte er sich dem nicht minder heroischen Leben des heiligen Franziskus, des heiligen Dominikus zu. Sie litten Lust, wie die Ritter das Leben genossen. Und ihre Schönheit blieb unvergänglich, weil sie eine himmlische Blüte war. Langsam, in Qualen und Demütigungen, wuchs ihre Sehnsucht empor, bis in die Nähe des leibhaftigen Gottes, und trug Blüten von unmenschlicher Schönheit, und ihr demütiges Licht verging im strömenden Glanz der Hallelujas. Hier war kein Ende. Das irdische Leben dieser Menschen mündete in das Meer göttlicher Liebe und des Friedens.

Wenn er von Ritterfahrten und Minne träumte, war Loyola erregt, und dann ermattete er; denn er lag untätig auf seinem Krankenlager ausgestreckt und wußte nicht, ob er mit seinen 28 Jahren verkrüppelt bliebe oder nicht.

In der Festung Pamplona, die anno 1521 gegen den Vorstoß eines feindlichen Heeres aus Südfrankreich gehalten werden sollte, war ihm von einer Kugel das Bein zerschmettert worden. Von allen Offizieren hatte Don Iñigo Recalda da Loyola allein gegen die Übergabe gestimmt. Er hatte in einer tollen Rede Offiziere und Mannschaft zur letzten Tapferkeit hingerissen. Die Franzosen

ehrten eine solche Tapferkeit. Sie brachten den Verwundeten auf das Schloß seines Bruders in Loyola. Ein Bein blieb steif und kürzer als das andere. Loyola ließ sich den Knochen brechen, damit das Bein besser heile, und auf einer Folter gewaltsam die Muskeln dehnen. Die Heilung ging nur langsam vor sich: mit wieviel mehr Inbrunst als früher einmal Ramon Lull, als Pescara und die heilige Theresa muß Loyola in dieser Lage die Balladen und Ritterromane verschlungen haben, mit verzweifelnder Sehnsucht und nach jedem fiebernden Triumph seiner Phantasie hoffnungslos zusammensinkend. Die Heiligen aber, von deren Leben er las, besänftigten ihn, denn ihre Lust war beständig wie die Liebe Gottes, und nichts Irdisches konnte ihren Geist beunruhigen. Es war sein erster Willensakt in dieser Richtung, daß er allen ritterlichen Ehrgeiz abschwor und den Ruhm der Heiligen mit allen Entzückungen und Demütigungen auf sich nahm. Er sieht in den Himmel, und diese Blicke zu den Gestirnen in der blauen Nacht ziehen soviel unirdisches Glück hernieder, daß er noch in seinem Alter wiederholt: „Wie dunkel ist mir die Erde, wenn ich auf den Himmel blicke.“ Nur Künstler bewahren ihr Leben lang so starke Eindrücke von einem Nichts, — einem Blick, einem

Wort, einer Geste — das in ferner Vergangenheit einmal unmerklich ihre schöpferische Kraft freigemacht hat. Die blauen Nächte mit den großen Sternen über dem Schloß Loyola, in die leidend ein titanischer Ideologe sah, in denen er sich entdeckte! . .

Und das wilde Rittertum in ihm bekehrte sich. Er durchlief innerlich die ganze Entwicklung des spanischen Glaubens: den ritterlichen Kampf, die Schwärmerei, die Askese, wie auch Ramon Lull und die heilige Theresa getan hatten, und beschloß, durch die Welt zu schweifen und alle Proben zu bestehen, alle Leiden zu dulden. Er war noch nicht genesen, als er, den kranken Fuß in einem Pantoffel, den andern im Reitstiefel, nach dem heiligen Berg Aragoniens, dem Montserrat, ritt. Seine beiden Knappen hatte er entlassen. Er ging als spanischer Ritter, der er war, und wie er im Idealbuch des Rittertums, dem Amadis von Gallicus, gelesen hatte, um am Altar Mariä seine Waffen aufzuhängen und die Nacht lang Fahnenwache zu halten. So war man jahrhundertlang nach Campostella gepilgert und hatte sich zum Glaubenskämpfer geweiht. Aber nun sondert sich der Weg Loyolas vom Weg der Jahrhunderte. Am Morgen nahm er seine Waffen nicht wieder vom Altar. Er

legte Eremitenkleidung an und ging in das Kloster Manresa.

III.

In seiner Zelle betete er sieben Stunden und geißelte sich nächtlich dreimal. Nicht etwa, um durch Askese in das Paradies der Ekstase zu dringen. Aber in der Klosterzelle revolutionierte die sinnliche Natur gegen die Vergewaltigung und Disziplinierung durch den reinen Geist. Sicher brach seine Leidenschaft zuweilen auch in den Drang, sich selbst zu vernichten, aus, wenn die Begierden nicht wichen und die Versuchungen ihm rudelweise auf den Fersen waren. Dann, um nicht zu unterliegen, verfiel er in den Rausch der Grausamkeit gegen sich selbst. Es muß ein furchtbarer Kampf gewesen sein. Denn in einer Nacht warfen ihn die Selbstmordgedanken zu Boden. Sie schleuderten ihn in seiner Zelle umher und wollten ihn zerschmettern. Als es Morgen wurde, stand er am Fenster und sah in die Tiefe, in die er sich stürzen wollte. Er sagte sich: ich wünsche mir den Tod — und mit der letzten Kraft vergrub er sich in wilde Gebete — letzte Fesseln, die ihn hielten.

Mehr als alles andre peinigte ihn seine Ver-

gangenheit. Er beschloß, ihrer nicht mehr zu gedenken. Er vergegenwärtigte sich seinen Entschluß, bis dieser Wurzeln in ihm gefaßt hatte. Da trat der entscheidende Umschlag ein. Loyola wurde ruhig, wie die Heiligen gewesen waren, um deren Nachfolge er gerungen hatte. Was ihn bis dahin verelendet hatte: die Reflexion über sich selbst, wurde seine stille Lust. Den Tag über dachte er über sich nach. Abends ging er die Gedankengänge noch einmal durch — dann „erfaßten ihn hohe Erleuchtungen und ungeheure geistliche Tröstungen.“ Der Wille regierte die Freude, die Trauer und den Trost. Er hatte sogar die Erleuchtungen bekämpfen gelernt, die ihm ungelegen kamen: sie hatten ihre Stunde wie jede andere Art von Meditation. Sie kamen zu ihrer Stunde und stärkten ihn. Loyola war ein Selbstbeherrscher geworden. Ein Meister, der sich zu seinem tiefen Wohl mit Wissenschaft regiert.

Diese Meisterschaft hat er von allen verlangt, die seine Jünger werden wollten. Wer zu frommen Empfindungen neigte, die sich der Beherrschung entzogen, durfte nicht im Orden bleiben. Er verlangte, „daß jeder, der sich ihm anschließen wollte, sich derselben geistigen Disziplin unterwerfen müsse, die er durchgemacht habe; daß er mit Bewußtsein und in bestimmter Reihenfolge

alle jene Seelenzustände in sich hervorgerufen müsse, nicht um bei ihnen zu verweilen, sondern um nach ihrem Ablauf gekräftigt zum Handeln daraus hervorzugehen.“

In diesen Manreser Tagen findet sich auch die erste Spur eines ideologischen Lyrismus. Als Loyola einmal am Ufer des Llobregals saß und sein Traum sich dem versonnenen Strömen der Wellen anschmiegte, sah er plötzlich den „ganzen planvollen Zusammenhang der Welt.“ Auf ähnliche Weise erkannte er die Dreifaltigkeit, die Menschheit Christi. Später haben die Jesuiten, als sie den Stifter ihrer Gesellschaft heilig sprechen ließen, aus solchen Einfällen Wunder gemacht. Der Gesinnung Loyolas zum Trotz. Wie fast alle leidenschaftlichen Naturen, die sich eines eigenen Kunsttriebes bewußt sind, hatte er eine mißtrauische Abneigung gegen jede, auch die geistlichste Art von Völlerei.



Nicht nur dem Priester beichtete man im katholischen Mittelalter. Der Ritter beichtete dem Ritter. Vor der Schlacht kniete man nieder und legte einer dem andern das Geständnis der begangenen Sünden und der unterlassenen guten

Handlungen ab.

Die Nachtwache am Altar San Jagôs hatte den Zweck, in ganzer Einsamkeit über das vergangene Leben abzurechnen und die Standeswahl durch eine lange Meditation zu befestigen, in der Selbstanalyse mit Willensakten und Gelübden abwechselte.

Der Mystiker bedurfte der Selbstkritik, um in seiner Seele den Weg zur Gottgelassenheit freizumachen und sich vor Überrumpelungen durch Leidenschaften und schädliche Einfälle zu schützen. Bei der niedersten Stufe des Gebetes, betonte die heilige Theresa, gelte es harte Arbeit, wie der Gärtner mit vieler Mühe die Blüte seines Gartens vorbereiten müsse. Da richte man Wille, Gedächtnis, Verständnis mit Anstrengung auf das Überirdische. Je widerstrebender das Temperament war, desto erbitterter die Meditation, die die Seele aus dem Wust von Erinnerungen, Wünschen und Gewohnheiten zur Gottgelassenheit emporhob.

Wie sich die Spanier für ihre Glaubensfeinde gerüstet hatten, durch eine intensive Übung in jeder Art der Kriegführung, so bereiteten sie sich durch eine vererbte Pflege der Gewissensforschung und Meditation auf den Himmel vor — in gleicher Weise weltlich und geistlich ge-

panzert.

Es ist wahrscheinlich, daß der also vorbereitete Loyola in Manresa das Exerccitorium des Benediktiners Garcia Cisneros kennen lernte.

Auch was Loyola vom Zweck der „Geistlichen Übungen“ sagte: sie sollten die Kräfte der Seele ausbilden und ihre Schwächen, die Leidenschaften, heben, ließe sich sowohl auf die landesübliche Art der Meditation als auch auf die Anweisung der Mystiker anwenden. Aber der Gradunterschied ist ungeheuer. Die „Geistlichen Übungen“ hat der größte Intellekt der Zeit erfunden, nachdem er sein eigenes zügelloses Temperament bewältigt hatte.

Die „Übungen“ sind aus den Aufzeichnungen entstanden, die Loyola in Manresa nach seinen Kämpfen und Siegen machte, wenn er das Erlebte in den stilleren Stunden noch einmal durchging. Sie waren wie das Schema der Selbstherrschaft, an das er sich bei drohender Gefahr halten konnte. Was man einmal siegreich durchlebt hat, fürchtet man weniger, wenn man sich alle Stadien der Gefahr vergegenwärtigt: warum diese und jene Gefühle mächtig wurden, welche eigene Schwäche ihre Gewalt ermöglichte, und wodurch man sie schließlich doch unterjochte (oder: wieso man unterlag). Allmählich wurden die

Aufzeichnungen Loyolas so vollständig, daß sie für eine Methode der gefahrlosen Meditation gelten konnten. Sie enthielten genau soviel Aufregung, wie eine leidenschaftliche Seele, ohne aufgerieben zu werden, ertragen kann und eine kühlere Natur zur Anfeuerung der Phantasie braucht. Für jene erfand Loyola den landschaftlichen Hintergrund Jerusalems, um ihre Gefühle an einen bestimmten, unpersönlichen Schauplatz zu fesseln, für diese, um in ihrer dürren Phantasie durch einen wirklichen, bekannten und geliebten Hintergrund Vertrauen und Begeisterung zu wecken.

Die Ausbildung bezieht sich auf alle Geisteskräfte. Zuerst wird das Gedächtnis in Anspruch genommen, rein sachlich und ohne Appell an das Gefühl. (Der Geist sammelt sich.) Dann die Phantasie, die nun zwar emporgetrieben wird, aber in einer streng vorgeschriebenen und an ganz bestimmte Vorstellungen gebundenen Bahn. Das durch die Konzentration auf die Leidensgeschichte Christi geweckte Mitgefühl wird im Feuer von Himmel und Hölle geschmiedet. (Im Feuer aller Schmerzen, Ängste und Sehnsüchte, die ein Mensch erleiden kann.) Die Metaphern sind stark genug gewählt, damit nicht etwa der Meditierende, angeregt, aber nicht befriedigt, versucht werde, zu Betrachtungen und Vorstellungen

abzuschweifen, die nicht vorgeschrieben sind. Dann erst wird der Übende, der dem von starken Gefühlen erfüllten äußeren Vorgang als Zuschauer beigewohnt hat, als Mitwirkender in das große immerwährende Passionsdrama hineingestellt. Das geschieht, schnell und vorsichtig, im Augenblick, da der Zuschauer vom Drama so stark erschüttert ist, daß er es unwillkürlich zu seiner persönlichen Angelegenheit gemacht hat. Die Steigerung ist sorgsam von Pausen unterbrochen, während derer der Übende in einer leise bewegten Stimmung von Gottgelassenheit ausruht.

Religiöse Symbole wirken, vom Reiz ihrer sinnlichen Gewandung abgesehen, deshalb so stark, weil sie unmittelbar an die deprimierte Menschenseele greifen. Sie geben der tierischen Trauer und dem vagen Verlangen Sinn und Ausdruck. Die seelische Konstitution eines Menschen mag noch so fest gefügt sein, irgendwo gibt es Risse, in denen wie ein Sprengstoff jene sinnlose und furchtbare Urtrauer sitzt, und der ganze Kampf ungewöhnlicher Seelen ist darauf gerichtet, aus dem Sprengstoff ein starkes Kitt zu machen, das den Erschütterungen standhält. Darum allein wurden Religionen und Weltanschauungen erfunden, erfindet jeder Eigene sie von neuem für sich. Es gilt, sich selbst gegenüber stark zu sein.

Seelische Tumulte haben ihre Gesetze. Der sinnliche Ideologe, der solche Aufregungen erlebt hat (große Seelen können sie erraten), wird ihren Mechanismus bis zu einem gewissen Punkt begreifen lernen und im ganzen sinnlichen Schauspiel des Lebens wiedererkennen. Trotzdem bleibt dieser Mechanismus ein schönes „Ungefähr“, abenteuerlich wie das bekannte Meer und wie tägliche Horizonte, die die Sehnsucht verschleiern. Der moralische Ideologe beraubt diese menschlichste Schönheit und innerste Wahrhaftigkeit, er macht ein Instrument aus ihr, das in die Hand eines Fremden gelegt wird. Dann kehrt er es gegen sie, indem er die Seele durch eine sorgfältig berechnete Reihe von ausgewählten Erschütterungen zu einem bestimmten Ziel führt, wo sie sich ihrer Freiheit entäußert und einem fremden Willen untertan wird. Das schöne „Ungefähr“ ist nicht mehr der unfaßbare Duft alles Seins, das schöpferische Dunkel, sondern eine Hölle, ein Himmel, ein Muß. Wenn der Missionar ein Künstler ist, wird er allen Anschein von Vergewaltigung vermeiden wollen, und darin, wie er sein Ziel erreicht, mag er ein großer Meister sein. Loyola schrieb vor: der Exerzitenmeister solle nur auf die Technik der Übungen ein Auge haben, sozusagen die Griffe angeben oder erraten

lassen, die die inneren Bewegungen und Erschütterungen auslösen, niemals selbst eingreifen. Aber auch das ist nichts weiter als eine Anleitung zur sorgfältigen Führung eines Instrumentes, das eine Waffe in einer fremden räuberischen Hand ist, sublimiertes Mittelalter (auf himmlische Arroganz ward eine Burg gebaut), spanisches Mittelalter: Für Gott mit San Jago! Loyola und alle andern moralischen Ideologen haben den uns so sehr verhassten Schritt von der eigenen Disziplin zur moralischen Schule gemacht. Die Tat hat sie verlockt und die Zeit die Art der Tätigkeit ihnen vorgeschrieben. Für uns bleiben ihre Werke Dokumente der eigenen Disziplin, Beispiele, wie man schmiegsam, empfindlich und doch gefaßt wird, und auch dann, wenn ihr Egoismus in die Gewalttätigkeit einer moralischen Mission ausläuft, sehen wir nur ihren eigenen inneren Kampf. Unser Gefühl verwandelt den Glaubenskampf in Kämpfe um die äußere Freiheit der Menschen, und die religiöse Meditation wird, während wir uns einer Disziplin unterwerfen, zur Kultur der inneren, ewigen Schönheit.

So lernen wir leben wie Petrus Faber, den Loyola als ersten durch die „Geistlichen Übungen“ zum Genossen gewann. Ihm war nichts wichtiger, als auf seinen Reisen über den Gegenstand lo-

kaler Verehrung im klaren zu sein. Er führte eine genaue Liste über sämtliche Heiligen, deren Machtbereich er passierte, und nahm den ganz besonderen Schutz des jeweiligen Patrons auf sich. Er entließ den einen, wo die geistige Herrschaft des andern begann, und diese seltsame Topographie ließ ihn nicht ermatten und beflügelte ihn wie ebensoviele Kapitel der Heiligenleben. Er befand sich auf diese Weise im Zustand einer ständigen vielgliedrigen Meditation. Was aber daran der pedantische Aberglaube eines savoyardischen Hirtenknaben zu sein scheint, gilt mir für den Beweis der psychologischen Begabung, die diesen frühesten Jesuiten zu einem Herrscher machte. Zugleich mit der Kenntnis der Nationalheiligen, der lokalen Patrone erwarb er sich summarische und sehr genaue Vorstellungen von der Eigenart ihrer Verehrer. Wußte er erst Bescheid über die Fähigkeiten, die eine nationale Gruppe, ein Dorf, eine Stadt, ein Land ihrem Heiligen beilegte, über die Macht, die sie ihm zuschrieb, und was sie von deren Gebrauch erwartete, dann hatte er auch ein knappes, hervorstechendes Charakterbild der Bevölkerung gewonnen. So fand er den notwendigen Standpunkt für die Anwendung des „individuellen Verfahrens“, das die Jesuiten zu den besten Erziehern und zu den

gelehrtesten Virtuosen der Psychologie gemacht hat. Die Reisen Fabers waren eine Meditation und ein Glaubenskampf, und die Meditation selber war die Vorbereitung, die Stärkung für den Glaubenskampf.

Das Werk Loyolas aber besteht darin, daß er die göttliche Schwärmerei religiöser Naturen diszipliniert, die Ekstase selbst gebändigt und ihre emotive Kraft in ein beinahe mathematisch aufgebautes Kampfsystem gesperrt hat. (Es gilt, sich selbst gegenüber stark zu sein.)

Er hat Vorläufer gehabt. Sie sehen ihm oft zum verwechseln ähnlich. Er hat Tausende von Nachfolgern gehabt, die ihm ebenfalls ähnlich sehen, aber so, wie eine Schule dem Lehrer ähnlich sieht. Viele frühere und spätere Genies sind von seiner Art: Philosophen, Staatsmänner, Feldherren, romantische Verbrecher, teure Kurtisanen und denkende Maitressen, Schriftsteller wie der, der die „Liaisons dangereuses“ schrieb — alles Herren ihrer selbst, auf die sich der Ausruf des Cochläus beziehen läßt: „Endlich sind die Meister der Affekte gefunden!“ Wie ich ihn sehe, ist er nicht der Gegenreformer und Stifter der „Gesellschaft Jesu,“ aber: ein vorbildlicher Zureiter seines Temperaments, ein Organisator seiner Fähigkeiten, ein Lehrer der Hohen Schule in spiri-

tualibus — unerreichbar und unbeneidet, jedoch ein Magnetiseur, der einem in manchen Stunden von Nutzen sein kann, . . . und im übrigen, nun ganz weltlich gesprochen, ein Klassiker für Menschen mit einer Seele, deren mystische und rationalistische Antriebe ihnen gleich teuer sind, in der Hoffnung, daß beide eine höhere und wollüstig zusammengesetzte Einheit des Gefühlslebens, die bunte Schönheit und den verhaltenen Wohlklang des inneren Lebens herbeiführen werden.

René Schickele.

PAPST PAULUS III.

zum ewigen Gedächtnis.

Die Fürsorge, die uns im Hirtenamt für die ganze Herde Christi übertragen ist, und der Eifer für Gottes Ruhm und Ehre lassen uns wohl darauf merken, was dem Heile und geistlichen Nutzen der Seelen dienen kann, und den Wünschen derer Gehör leihen, die uns um etwas bitten, was die Frömmigkeit der Gläubigen Christi zu fördern und zu nähren geschickt ist. Wie uns nun unser lieber Sohn, der edle Franz von Borgia, Herzog von Gent, neulich erklären ließ, hat unser lieber Sohn Ignatius von Loyola, Ordensgeneral der Gesellschaft Jesu, die wir in unserer guten Stadt Rom errichtet und mit apostolischer Gewalt bestätigt haben, gewisse Lehrbeispiele oder geist-

liche Übungen aus den heiligen Schriften und den Erfahrungen des geistlichen Lebens zusammengestellt und in eine Ordnung gebracht, wie sie recht geeignet ist, die Seelen der Gläubigen fromm zu rühren. Und jener Herzog Franz hat nicht nur aus dem Ruf, der von allen Seiten zu ihm drang, erfahren, daß die Übungen den Gläubigen Christi zu geistlicher Tröstung und Förderung sehr nützlich und dienlich seien, sondern hat das auch beim selbst ausgeführten Versuche in Barcelona, in Valencia und Gent gemerkt. Also ließ uns eben dieser Herzog Franz in Demut bitten, wir möchten genannte Beispiele und geistliche Übungen zu weiterer Erschließung ihrer Frucht und mehrerer Einladung der Gläubigen Christi, sich ihrer mit Hingebung zu bedienen, prüfen lassen, und wenn wir sie der Billigung und Empfehlung wert fänden, möchten wir sie billigen und empfehlen und sonst in ihrer Angelegenheit in apostolischer Gnade Vorsehung tragen. Wir haben nun diese Lehren und Übungen prüfen lassen, und unser lieber Sohn Johannes, Titular an S. Clemens, Kardinal-Presbyter, Bischof von Bourges und Inquisitor ketzerischer Verkehrtheit, dann unser ehrwürdiger Bruder Philippus, Bischof von Sa-

luzzo und Generalvikar der geistlichen Angelegenheiten in unserer Stadt, und endlich unser lieber Sohn Ägidius Foscararius, Magister unserer heiligen Burg, haben uns Zeugnis und Bericht davon gegeben. Daraus aber haben wir ersehen, daß jene Übungen, der Frömmigkeit und Heiligkeit voll, zur Ausbildung und zum geistlichen Nutzen der Gläubigen sehr dienlich und heilsam sind und sein werden. Wir hegen auch verdienterweise die gebührende Achtung vor den reichlichen Früchten, die Ignatius und die vorerwähnte von ihm gegründete Gesellschaft in Gottes Kirche allerorten zu bringen nicht ermangelt, und vor der bedeutenden Unterstützung, die hierzu aus jenen Übungen erwachsen ist. So willfahren wir nun diesen Bitten und billigen und empfehlen mit Gegenwärtigem kraft unserer Gewalt genannte Lehrbeispiele und Übungen und alles und jedes in ihnen Enthaltene nach unserem sicheren Wissen und stellen sie unter den Schutz dieses Schreibens. Und wir ermahnen im Herrn eindringlich alle und jeden Gläubigen Christi, beiderlei Geschlechts und jederlei Standes, daß sie so frommer Lehren und Übungen sich bedienen und mit Hingebung in ihnen sich unterrichten möchten. Diese

Beispiele und geistlichen Übungen können mit unserer Genehmigung frei und erlaubt gedruckt werden von jedem Buchverleger nach Wahl des genannten Ignatius, so jedoch, daß sie nach der ersten Ausgabe ohne Zustimmung dieses Ignatius oder seiner Nachfolger überhaupt weder von dem ersten noch von einem andern gedruckt werden dürfen bei Strafe der Exkommunikation und Zahlung von 500 Dukaten für gute Werke. Und ebenso übertragen wir jedwedem Ortsordinarius und kirchlichen Würdenträger, jedem Stiftsherrn an Dom- und Hauptkirchen und jedem Vikar eines Ordinarius an diesen in geistlichen, allgemeinen und dienstlichen Angelegenheiten auf allen Stellen, sie sollen, wofern sie, zwei oder einer, selbst oder durch einen andern oder andere, einem von der genannten Gesellschaft oder anderen, die es angeht, in der Angelegenheit dieser geistlichen Übungen mit dem Schutze wirksamer Verteidigung beistehen, dahin wirken mit unserer Gewalt, daß jene genannter Genehmigung und Billigung in Frieden genießen und sich erfreuen können, und keiner sie gegen vorliegender Schrift Worte auf eine Weise beschwere. Jeden anders Sprechenden aber und Widersacher sollen sie durch Dis-

ziplinar- und Kirchenstrafen im Zaume halten, oder durch andere geeignete Rechtsmittel, wobei die Berufung nachfolgt, und es kann, wenn es not tut, hierzu auch die Hülfe der weltlichen Gewalt aufgeboten werden. Dem widerspricht auch nicht unseres hochseligen Vorgängers, des Papstes Bonifazius VIII., Verordnung von der einen Instanz, und die des allgemeinen Konzils von der zweiten, wenn nur einer nicht über drei Instanzen hinaus verschleppt wird, und es widersprechen auch nicht alle anderen Bullen und apostolischen Verordnungen und was sonst dagegen steht, und wenn einigen allgemein oder besonders von selbigem Stuhle Erlaubnis erteilt ist, da sie ja nicht gebannt, des Amtes entsetzt oder exkommuniziert werden können durch ein apostolisches Schreiben, das nicht ganz und ausdrücklich, Wort für Wort, von solcher Erlaubnis spricht. Es soll aber nach unserem Willen den Vervielfältigungen gegenwärtigen Schreibens, die unterschrieben sind von einem öffentlichen Notar und durch das Siegel eines Prälaten oder kirchlichen Würdenträgers bestätigt, volle Achtung geschenkt, und sie gehalten werden in und außer dem Gericht, als ob das Urschreiben mit-

geteilt und aufgezeigt würde.

Gegeben in Rom zu Sankt Markus unter dem Fischerring am letzten Juli des Jahres eintausend-fünfhundertundachtundvierzig, im vierzehnten Jahre unseres Pontifikats.



ZEUGNISSE

derer, denen die Prüfung der Übungen übertragen wurde.

Wir haben alles gelesen, was in diesem Bande steht. Es hat uns recht wohl gefallen und scheint uns dem Heile der Seelen ganz besonders zuträglich.

Kardinal von Bourges.

Wir genehmigen den Druck dieses Werkes, das allen Lobes wert und dem christlichen Bekenntnis sehr förderlich ist.

Philippus, Vikar.

So gottwohlgefällige Übungen können nur den größten Nutzen jedem bringen, der sich ihrer befließigt. Deshalb sind sie mit freudigstem Herzen aufzunehmen.

Ägidius Foscararius,
Magister der heiligen Burg.

GEISTLICHE ÜBUNGEN
DES HEILIGEN VATERS
IGNATIUS VON LOYOLA.

*Anima Christi, sanctifica me.
Corpus Christi, salva me.
Sanguis Christi, inebria me.
Aqua lateris Christi, lava me.
Passio Christi, conforta me.
O bone Jesu, exaudi me:
Intra tua vulnera absconde me:
Ne permittas me separari a te:
Ab hoste maligno defende me:
In hora mortis meæ voca me,
Et jube me venire ad te,
Ut cum Sanctis tuis laudem te
In sæcula sæculorum. Amen.*

GEISTLICHE ÜBUNGEN
VON
S. P. IGNATIUS VON LOYOLA.

Bemerkungen

zu Erlangung einiger Kenntniss über die folgenden geistlichen Übungen und zum Nutzen für den, der sie lehrt sowohl, wie für den, der sie aufnimmt.

Erstlich ist unter dem Namen geistliche Übungen jede Art der Gewissensprüfung, des Nachdenkens, der Betrachtung, des mündlichen und stummen Gebets und andrer geistlicher Handlungen zu verstehen, wie sogleich erklärt wird. Denn wie Wandeln, Schreiten und Laufen körperliche Übungen sind, so wird jede Art und Weise, die Seele

einzurichten und so zu bereiten, daß man alle unreinen Regungen von sich tue und, nachdem man die von sich getan, den göttlichen Willen suche für die Gestaltung seines Lebens zum Heile der Seele, geistliche Übung genannt.

Zum zweiten. Der, der Weise und Ordnung des Nachdenkens oder Betrachtens lehrt, soll treulich den Gegenstand solchen Betrachtens oder Nachdenkens erzählen, über die einzelnen Punkte aber nur in kurzen und allgemeinen Erklärungen sprechen. So lernt der Betrachtende den eigentlichen Grundgegenstand kennen, und er wird in eigenem Durchdenken und Überlegen, und wenn er so etwas findet, was auch nur ein wenig mehr den Gegenstand erklärt oder nahe bringt, durch die eigene Überlegung oder durch göttliche Hülfe bis zu einer gewissen Höhe der Erkenntnis erleuchtet. Der Genuß und die geistige Frucht ist so größer, als wenn der Lehrer der Übungen den Sinn des Gegenstandes weitläufig erklärte und auslegte; denn übermäßig zu wissen sättigt die Seele nicht, noch tut es ihr Genüge, sondern: innerlich die Dinge zu fühlen und zu schmecken.

Zum dritten. Da wir in allen folgenden geistlichen Übungen den Verstand betätigen beim Durchdenken und den Willen, wenn wir bewegt werden, müssen wir beachten, daß bei den Hand-

lungen des Willens, wenn wir mündlich oder im Herzen mit Gott, unserm Herrn, oder seinen Heiligen sprechen, größere Ehrfurcht von uns gefordert wird, als wenn wir beim Wahrnehmen den Verstand gebrauchen.

Zum vierten. Für die folgenden Übungen seien vier Wochen vorgesehen, die den vier Teilen entsprechen sollen, in die die Übungen eingeteilt sind. Der erste Teil ist klärlich die Beschauung und Betrachtung über die Sünden. Der zweite ist das Leben unsres Herrn Jesu Christi bis zum Palmsonntag einschließlich; der dritte ist unsres Herrn Christi Leidensgang, und die Auferstehung und die Himmelfahrt sind der vierte Teil. Angefügt sind drei Weisen des Gebets. — Doch braucht dies nicht eben so verstanden zu werden, daß jedes Wochenkapitel nun unbedingt sieben oder acht Tage umfassen müsse. Denn es kommt doch vor, daß in der ersten Woche einige säumiger sind, zu finden, was sie suchen, d. h. die Zerknirschung, den Schmerz und die Tränen über ihre Sünden, ebenso wie einige eifriger sind als andere, wieder andere mehr von mancherlei Geistern getrieben oder versucht werden; und so muß eben die Woche das eine Mal gekürzt, ein ander Mal verlängert werden. Und so sei es auch gehalten in allen übrigen folgenden Wochen, man

erwarte die Dinge (den eigentlichen Erfolg) je nach dem vorliegenden Stoff. Aber die Übungen werden doch mehr oder weniger in dreißig Tagen ganz zu Ende gebracht werden.

Zum fünften. Es bringt dem Übenden großen Vorteil, erhobenen Gemütes zu beginnen und mit Willigkeit gegen seinen Schöpfer und Herrn, alles das Seine und auch seine Freiheit ihm zu opfern und zu wünschen, die erhabene Gottheit möge über ihn und alles Seine verfügen nach ihrem heiligen Willen.

Zum sechsten. Wenn der Lehrer merkt, daß keinerlei geistliche Regungen, wie es Tröstung und Verzweiflung sind, dem Übenden die Seele befallen, daß auch nicht mannigfaltige Geister ihn treiben, so muß er ihn viel um die Übungen fragen, ob er sie in den vorgeschriebenen Zeiten halte, und wie er sie halte, und ebenso über die Zusätze, ob er sie fleißig befolge, und soll bei jedem einzeln sich darnach erkundigen. — Von Tröstung und Verzweiflung wird hinten gehandelt, gegen das Ende des Buches, die Zusätze stehen am Ende der ersten Woche.

Zum siebenten. Wenn der Lehrer merkt, daß der Schüler verzweifelt ist und versucht wird, begegne er ihm nicht hart und rauh, sondern zart und milde. So gibt er ihm Mut und Kraft für

später und entdeckt ihm die Listen des Feindes der menschlichen Natur, und durch Ermahnungen wird er erreichen, daß jener sich schicke und bereite auf die künftige Tröstung.

Zum achten. Wenn der Lehrer merkt, es sei für den Schüler die Zeit der Verzweiflung und der Ränke des Feindes, wie auch der Tröstung gekommen, wird er nach Bedarf ihm die Regeln der ersten und zweiten Woche auslegen können, die zur Unterscheidung der verschiedenen Geister dienen (hinten, gegen das Ende des Buches).

Zum neunten ist zu beachten: Wenn in der ersten Woche der Übungen der Übende einer ist, der in geistlichen Dingen noch unbewandert war, und wenn er sehr und offenbar versucht wird, so daß er zum Beispiel hinweist auf die Hindernisse, weiter fortzuschreiten im Dienste des Herrn, unseres Gottes, auf die Mühsal, die Scham und die Sorge um weltliche Ehre, und so weiter, dann soll der Lehrer ihm die Regeln der zweiten Woche von den verschiedenen Geistern nicht vortragen; was ihm nämlich die Regeln der ersten Woche nützen können, werden ihm dann die der zweiten schaden, weil der Gegenstand zu fein und zu hoch ist, als daß jener ihn begreifen könnte.

Zum zehnten. Wenn der Lehrer merkt, daß der

Schüler angefochten und versucht werde unter dem Schein des Guten, dann ist es richtig, ihm eine Predigt über die Regeln der genannten zweiten Woche zu halten; denn gemeinhin versucht der Feind der menschlichen Natur unter dem Schein des Guten mehr, wenn sich der Mensch im Leben der Erleuchtung übt, wie es den Übungen der zweiten Woche entspricht, nicht so sehr aber im Leben der Reinigung, das zu den Übungen der ersten Woche gehört.

Zum elften. Es ist gut für den Übenden, wenn er in der ersten Woche nichts von dem weiß, was in der zweiten Woche zu tun ist. Sondern er soll in der ersten sich mühen, was er begehrt, zu erlangen, als wenn er nicht hoffte, in der zweiten etwas Gutes zu finden.

Zum zwölften. Da der Schüler in jeder der fünf Übungen oder Betrachtungen, die an den einzelnen Tagen gehalten werden sollen, eine ganze Stunde ausdauern muß, so soll der Lehrer ihn recht sehr ermahnen, daß er immer Sorge, seinen Geist zufrieden zu halten bei dem Gedanken, daß er eine ganze Stunde in der Übung ausgedauert hat, und lieber mehr als weniger. Denn der Feind pflegt nicht wenig zu trachten, daß er die Stunde einer solchen Betrachtung, des Nachdenkens oder des Gebets abkürze.

Zum dreizehnten ist ebenso zu beachten: Wie es in der Zeit der Erhebung recht leicht ist, in der Betrachtung eine ganze Stunde auszudauern, so ist es zur Zeit der Verzweiflung sehr schwer, sie auszufüllen. Deshalb soll der Übende, um gegen die Verzweiflung anzukämpfen und die Versuchungen zu besiegen, immer etwas über die volle Stunde aushalten, daß er sich gewöhne, den Widersacher nicht nur zu bestehen, sondern auch ihn niederzuwerfen.

Zum vierzehnten. Wenn der Lehrer den Übenden in der Erhebung und mit vielem Feuer vorwärts kommen sieht, so soll er ihn warnen, daß er kein Versprechen gebe, noch unüberlegt und unbedacht ein Gelübde ablege: und je mehr er erkennt, daß jener leichten Charakters und unbeständig ist, um so mehr muß er ihn warnen und weiter ermahnen. Denn wenn einer auch wohl einen andern bewegen kann, in den geistlichen Stand einzutreten, wo er dann bekannterweise das Gelübde des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit ablegt, und wenn ein gutes Werk, das infolge eines Gelübdes geschieht, auch ein größeres Verdienst ist, als ein andres, so ist doch sehr die eigentliche Art und das Wesen des Übenden zu beachten und wieviel Hülfe oder Hinderung er finden kann bei der Ausführung des beabsich-

tigten Versprechens.

Zum fünfzehnten. Der Lehrer soll den Schüler nicht mehr erregen zum Versprechen der Armut als zum Gegenteil und zu keinerlei Stand und Lebensweise mehr als zum andern. Denn außerhalb der Übungen können wir frei und verdienstlich alle bewegen, die wahrscheinlich geeignet sind, zur Erwählung der Enthaltbarkeit, der Reinheit, des geistlichen Standes und aller Art evangelischer Vollkommenheit. In diesen geistlichen Übungen aber ist es schicklicher und viel besser bei der Erforschung des göttlichen Willens, daß der Schöpfer und Herr selbst sich der ihm ergebenden Seele mitteile, sie aufnehme in seine Liebe und Ehre und sie so bereite, wie sie ihm dann besser dienen kann. Daher wende sich der Lehrer nicht und neige sich weder zur einen noch zur andern Seite, sondern in der Mitte stehend wie ein Wagbalken lasse er den Schöpfer mit dem Geschöpf und das Geschöpf mit seinem Schöpfer und Herrn unmittelbar verkehren.

Zum sechzehnten. Dies ist so zu verstehen, daß sicherer in seinem Geschöpf der Schöpfer und Herr selbst wirkt. Wenn eine Seele vielleicht unrein bewegt ist und zu etwas neigt, ist es sehr gut, daß sie mit Anspannung aller Kräfte

versuche, zum Gegenteil von dem zu kommen, dem ihre schlechte Regung gilt. Ebenso wenn die Seele bewegt ist, ein Amt oder eine Pfründe zu suchen und zu besitzen, nicht zu des Herrn, unseres Gottes, Ehre und Ruhm oder zum geistlichen Heil der Seelen, sondern zu eigenen Annehmlichkeiten und zeitlichen Vorteilen, so muß sie zum Gegenteil gebracht werden, indem sie bei Gebeten und anderen geistlichen Übungen sich hält und Gott, unsern Herrn, um das Gegenteil bittet, daß sie nicht begehre ein solches Amt oder solche Pfründe oder sonst etwas, wenn nicht die göttliche Majestät ihre Wünsche geläutert und die anfängliche Regung geändert habe, so daß Ursache, eins oder das andere zu wünschen oder zu begehren, einzig der Gehorsam sei und Ehre und Ruhm der göttlichen Majestät.

Zum siebzehnten ist es sehr nützlich, daß der Lehrer, wenn er auch nicht gerade die inneren Gedanken und Sünden des Schülers absichtlich untersuchen und erforschen soll, sich treulich von den mancherlei Handlungen und Gedanken unterrichte, die jenem die verschiedenen Geister eingeben. So kann er nach jenes größerem oder geringerem Fortschritt einige passende geistliche Übungen ihm erschließen, die dem Be-

dürfnis einer so gestimmten Seele angemessen sind.

Zum achtzehnten. Solche Übungen müssen angewendet werden nach Art und Eignung derer, die die geistlichen Übungen auf sich nehmen wollen, d. i. nach ihrem Alter, ihrer Bildung oder ihrem Verstand. Auf daß nicht etwa einem ungebildeten oder gering begabten Menschen gegeben werde, was für ihn schwer faßlich ist, und wodurch er nicht vorwärts kommen kann. Und auf ähnliche Weise, wie jeder sich bereiten will, ist ihm das zu geben, wodurch er besser sich zu helfen und Fortschritte zu machen imstande ist. Und also kann dem, der sich so fördern will, daß er unterrichtet werde und zu einem gewissen Grade von Zufriedenheit der Seele gelange, die besondere Gewissensprüfung gegeben werden (hinten, nach dem Grundsätze) und darauf die allgemeine Prüfung (ebenda), zugleich auch die Weise des Gebets, früh eine halbe Stunde lang, über die Vorschriften, die Todsünden usw. (hinten, am Ende der vierten Woche), indem man ihm seiner Sünden Beichte aufgibt für jeden achten Tag und, wenn möglich, das Abendmahl zu nehmen jeden fünfzehnten Tag, und wenn sein Geist unruhig ist, besser jeden achten Tag. Dieser Gang ist recht passend für Ungeschulte und wenig

Gebildete, da man ihnen jedes Gebot einzeln erklärt und so die Todsünden, die Lehren der Kirche, die fünf Sinne und die Werke der Barmherzigkeit behandelt. Und ähnlich sei es gehalten, wenn der Lehrer sieht, daß der Schüler ein minder begabter Mensch sei oder von geringer natürlicher Fassungskraft, von dem man nicht viel Frucht erhofft; dann ist es recht geschickt, ihm einiges aus diesen leichten Übungen zu übertragen, bis er seiner Sünden Beichte ablegt. Und dann gebe man ihm einige Gewissensprüfungen und schreibe ihm vor, öfter zu beichten, als er bisher gewohnt war, daß er sich in dem halte, was er erreicht hat. Aber man gehe nicht weiter zu den Stellen, die von der Erwählung handeln, noch irgend zu anderen Übungen, die außer der ersten Woche sind; denn in einigem kann meist ein ziemlich großer Fortschritt erlangt werden, wenn zu wenig Zeit für alles ist.

Zum neunzehnten. Wenn einer durch öffentliche Tätigkeit gefesselt ist oder durch wichtige Geschäfte, und er ist gebildet oder guten Verstandes, so kann man, anderthalb Stunden für die Übungen genommen, ihm vorerst auslegen, wozu der Mensch geschaffen ist, und dann ebenso eine halbe Stunde lang die besondere und hernach auch die allgemeine Prüfung und die Weise der

Beichte und des Abendmahls. Drei Tage lang, so früh er will, soll er eine Stunde lang der Betrachtung über die erste, die zweite und die dritte Sünde obliegen (hinten, in der ersten Woche), dann drei weitere Tage um dieselbe Stunde der Betrachtung über die Aufzählung der Sünden (hinten, ebenda), dann wieder drei Tage um dieselbe Stunde über die Strafen, die auf die Sünden gesetzt sind (hinten, ebenda); zu allen drei Betrachtungen gebe man ihm die zehn Zusätze (hinten, ebenda). Und dieselbe Folge bewahre man bei den Mysterien unseres Herrn Jesu Christi, wie es hinten und zerstreut im ganzen Buche erklärt wird.

Zum zwanzigsten. Wenn einer weniger behindert ist und wünscht, in allem, soviel er kann, vorwärts zu kommen, mag er alle geistlichen Übungen durchnehmen in der Ordnung, wie sie einander folgen; und er wird darin entsprechend um so mehr vorwärts kommen, je mehr er sich von allen Freunden und Bekannten und von allen irdischen Störungen absondert, wenn er z. B. aus dem Hause, in dem er bisher wohnte, auszieht und ein anderes Haus wählt oder eine andere Stätte, daß er dort sich aufhalte so abgeschlossen, wie er kann. So daß es in seiner Macht liegt, täglich zur Messe und zur Vesper zu gehen, ohne

fürchten zu müssen, daß etwa Bekannte ihn hinderten. | Aus dieser Absonderung folgen neben vielen anderen vor allem drei Vorteile: Erstlich verdient er nicht wenig vor der göttlichen Majestät, wenn er viele Freunde und Bekannte und gleicherwise viele unheilige Geschäfte verläßt zu Dienst und Lob des Herrn, unseres Gottes. Zum andern wird er, so abgeschlossen und seinen Geist nicht auf vielerlei verteilend, sondern alle Sorge auf eines richtend, zum Dienste seines Schöpfers und zum Nutzen seiner eigenen Seele freier seiner natürlichen Kräfte sich bedienen, fleißig zu suchen, was er so sehr begehrt. Zum dritten aber, je mehr sich unsere Seele allein und abgesondert findet, desto mehr macht sie sich geeignet, ihrem Herrn und Schöpfer sich zu nähern und ihn zu erreichen: und je mehr sie ihn erreicht, desto mehr bereitet sie sich vor, die Gnaden und Gaben seiner göttlichen höchsten Güte zu empfangen.



GEISTLICHE ÜBUNGEN,

sich selbst zu besiegen und in rechte Ordnung zu bringen seines Lebens Gestaltung, daß man sich durch unreine Regungen nicht bestimmen lasse.

Damit beide, Lehrer und Schüler, mehr Hülfe voneinander haben und Nutzen, ist vorauszuschicken, daß jeder gute Christ das Ziel des Nächsten zu achten eifriger sein soll, als es zu verurteilen; und kann er es nicht unangetastet lassen, so soll er ihn selbst fragen, wie er es denn verstehe; wenn dann etwa der es schlecht versteht, soll er ihn mit Liebe zu lenken suchen. Und wenn das nichts hilft, soll er alle passenden Mittel ergreifen, daß jener es recht verstehe und sein Heil wahre.*

* Diese Mahnung oder Vorbemerkung, die ja die Übungen nicht mehr betrifft als das Gebot der Liebe überhaupt, scheint Ignatius deshalb vorausgeschickt zu haben, weil er in den ersten Jahren unbillige Urteile von vielen hat erfahren müssen, bei denen er in jenen Zeiten des Verdachts heimlicher Ketzereien durch die Übungen in den Ruf eines Neuerers gekommen war.

Die erste Woche.

Ur- und Grundsatz.

Der Mensch ist geschaffen, daß er Gott den Herrn lobe und ihm Ehrfurcht darbringe und ihm diene, daß er so seine Seele rette. Und alles übrige auf der Erde ist um des Menschen willen geschaffen, und daß es ihm helfe, den Zweck zu verfolgen, zu dem er geschaffen. Daraus folgt, daß der Mensch jenes soviel gebrauchen soll, wie es seinem Zwecke dient, und soviel von ihm sich freimachen, wie es ihn von seinem Ziele abzieht. Deshalb müssen wir uns gleichgültig machen gegen alles Geschaffene, soweit uns Freiheit des Urteils darin gewährt ist und nicht versagt, so daß wir, soviel an uns ist, Gesundheit nicht mehr begehren als Krankheit, Reichtum nicht mehr als Armut, Ehre nicht mehr als Verachtung, langes Leben nicht mehr als ein kurzes und so gleicherweise in allem übrigen, sondern einzig trachten und greifen nach dem, was dem Ende förderlich ist, zu dem wir geschaffen sind.

Die besondere Gewissensprüfung,

die täglich gehalten wird. Begreift in sich drei Zeiten und eine Prüfung des eigenen Herzens, die zweimal am Tage anzustellen ist.

Die erste Zeit ist, daß der Mensch sich gleich früh, wenn er aufsteht, vornehme sich sorgsam zu hüten vor jener besonderen Sünde oder Verirrung, von der er sich bessern und reinigen will.

Die zweite Zeit ist nach dem Frühstück. Hier soll der Mensch Gott, den Herrn, bitten um das, was er begehrt, nämlich um Gnade, daß er erkenne, welche Schuld jene besondere Verirrung oder Sünde sei, und daß er sich bessere in Zukunft. Darauf halte er die erste Prüfung, Rechenschaft fordernd von seiner Seele über seine Absicht und über die Sünde, von der er sich bessern und reinigen will, so nämlich, daß er die einzelnen Stunden und Zeiten durchnimmt von der Stunde des Aufstehens an bis zu Stunde und Augenblick der gegenwärtigen Prüfung. Und dabei merke er auf dem ersten Strich der untenstehenden Figur so viel Punkte an, so oft er in die Sünde und Verirrung gefallen ist, und nehme sich dann von neuem vor, sich zu bessern bis zur nächsten Prüfung, die er anstellen will.

Die dritte Zeit, nach dem Abendessen, sei die zweite Prüfung in derselben Weise über die einzelnen Stunden von der ersten Prüfung an bis zur gegenwärtigen zweiten, und man merke nun auf dem zweiten Strich derselben Figur so viel Punkte an, so oft man in jene besondere Sünde oder Verirrung gefallen ist.

Es folgen vier Zusätze, schneller jene Sünde oder Verirrung abzutun.

Der erste Zusatz ist: So oft der Mensch in die besondere Sünde oder Verirrung fällt, lege er die Hand an die Brust, traurig über seinen Fall. Dies kann auch vor vieler Augen geschehen, die ja nicht merken, was er tut.

Der zweite ist: Der erste Strich der Figur bedeutet die erste Prüfung und der zweite Strich die zweite. So sehe man gegen Abend, ob eine Besserung vom ersten Strich zum zweiten eingetreten sei, d. h. von der ersten Prüfung zur zweiten.

Der dritte ist, den zweiten Tag mit dem ersten zu vergleichen, d. h. die zwei Prüfungen des wählenden Tages mit den zwei Prüfungen des vergangenen Tages, und zu beobachten, ob man sich vom einen zum andern Tag gebessert habe.

Der vierte Zusatz ist, eine Woche mit der an-

dern zu vergleichen und zu beobachten, ob man sich in der währenden Woche mehr gebessert habe als in der vergangenen ersten.

Anmerkung. Das erste, große *D* der folgenden Figur bedeutet den Sonntag,* das zweite, kleine, den Montag,* das dritte den Dienstag* und so fort.

D _____

d _____

d _____

d _____

d _____

d _____

d _____

Die allgemeine Gewissensprüfung,

sich zu reinigen und besser zu beichten.

Voraus stelle ich: Dreierlei Gedanken sind in mir, der eine mein eigener, der mir aus voller Freiheit und eignem Willen aufsteigt, und zwei

* *Dominica, dies lunæ, dies martis etc.*

andere, die von außen kommen, einer vom guten Geiste, der andere vom bösen.

Vom Gedanken.

Auf zweierlei Art ist verdienstlich zu werden bei schlechten Gedanken, die von außen kommen.

Erstlich z. B. kommt der Gedanke, eine Todsünde zu begehen. Diesem Gedanken widerstehe ich sofort, und er bleibt besiegt.

Und die zweite Art zu verdienen ist, wenn mir derselbe schlechte Gedanke kommt, und ich widerstehe ihm, und er kommt wieder und wieder zurück, und ich widerstehe immer, bis der Gedanke besiegt zurückweicht, und diese zweite Weise hat größeres Verdienst als die erste.

Verzeihlich wird gesündigt, wenn derselbe Gedanke, eine Todsünde zu begehen, kommt, und der Mensch gibt ihm Gehör, daß er eine kleine Weile ihn behalte und einige Ergötzung des Sinnes empfangen. Oder auch, wenn einige Nachlässigkeit, solchen Gedanken zurückzuweisen, vorhanden ist.*

* Es ist bekannt, daß gerade diese Lehre des H. Vaters von der Unterscheidung der Todsünden und der verzeihlichen Sünden einst Anlaß zu Verdacht gegeben hat, und daß er deswegen vor Gericht gerufen worden. Recht aber beweist Suarez (T. IV. de Relig. Lib. 9. c. 5. n. 13.) aus den Worten des

Zwei sind die Arten, todeswürdig zu sündigen.

Die erste tritt ein, wenn ein Mensch einem schlechten Gedanken nachgibt, ihn sofort, wie er nachgibt, auszuführen oder ihn zu verwirklichen bei gegebener Möglichkeit.

Die zweite Art, todeswürdig zu sündigen, ist, daß jene Sünde tötlich ausgeführt wird, und das ist schwerer als das erste, aus drei Gründen: erstlich in Anbetracht des längeren Zeitraums, dann wegen der weiteren Ausdehnung und dazu um des größeren Verbrechens willen beider Menschen.*

Vom Worte.

Du sollst nicht schwören beim Schöpfer noch bei einer Kreatur, außer in Wahrheit, Notwendigkeit und Ehrfurcht. Notwendigkeit finde ich, nicht wenn mit dem Eide irgend eine Wahrheit bekräftigt wird, sondern wenn jene Wahrheit von einiger Wichtigkeit für den Vorteil der Seele, des

H. Vaters selbst, daß ein Nachgeben an dieser Stelle überhaupt ganz ausgeschlossen sei und daß allein eine Nachlässigkeit zugelassen werde, durch die verzeihlich, nicht todeswürdig gesündigt wird.

* „Beider Menschen“, so steht im Manuskript. Diese Worte, wie auch, was oben über die Sinnesergötzung gesagt wird, deuten darauf hin, daß hier hauptsächlich vom sechsten Gebot gehandelt wird.

Leibes oder irdischer Güter ist. Ehrfurcht aber finde ich, wenn bei Anrufung seines Schöpfers und Herrn der Mensch sich überlegt und wohl darauf achtet, daß jenem Ehre und Furcht gebühren.

Es ist zu beachten: Ist es auch schwerer gesündigt bei einem unbedachten Eid, wenn wir beim Schöpfer, als wenn wir bei der Kreatur schwören, so ist es doch schwieriger, in der schuldigen Weise, in Wahrheit, Notwendigkeit und Ehrfurcht, bei der Kreatur zu schwören als beim Schöpfer, und zwar aus folgenden Gründen.

Erstlich, wenn wir bei irgend einer Kreatur schwören und die Kreatur anrufen wollen, macht dies uns nicht so aufmerksam und vorsichtig, die Wahrheit zu sagen oder sie mit Notwendigkeit zu bekräftigen, als wenn wir Gott, den Schöpfer aller Dinge, anrufen wollen.

Zum zweiten ist es nicht so leicht, Furcht und Ehre dem Schöpfer zu erweisen, wenn wir bei der Kreatur schwören, wie wenn wir beim Schwur den Schöpfer und Herrn selbst anrufen. Denn Gott, unsern Herrn, anrufen zu wollen, führt von selbst eine größere Ehrfurcht herbei, als etwas Geschaffenes nennen zu wollen. Deshalb wird Vollkommenen eher erlaubt, bei der Kreatur zu schwören, als Unvollkommenen, weil Vollkommene

wegen beständiger Betrachtung und Erleuchtung des Verstandes mehr bedenken, überlegen und betrachten, daß Gott, unser Herr, in jeder Kreatur sei nach seines Wesens Art, Gegenwart und Macht; und wenn sie so bei einer Kreatur schwören, sind sie geeigneter und geschickter, ihrem Schöpfer und Herrn Ehre und Furcht zu erweisen, als Unvollkommene.

Zum dritten aber, weil bei Unvollkommenen Götzendienst mehr zu befürchten ist, wenn sie fortwährend bei der Kreatur schwören, als bei Vollkommenen.

Du sollst kein unnützes Wort reden. Darunter verstehe ich, daß meine Rede weder mir noch einem andern nützt, noch auf eine solche Absicht gerichtet ist. Beim Reden also wegen nützlicher Dinge, oder wenn die Absicht ist, daß es der eigenen Seele nütze, oder einer fremden, oder dem Leibe oder irdischen Gütern, ist das Wort niemals unnützlich, noch auch darum, daß einer von Dingen redet, die außer seinem Stande liegen, wie wenn ein Mönch über Kriege redet oder über Waren; sondern in allem, was gesagt wird, ist Verdienst, wenn es wohl gerichtet, und Sünde, wenn es böse gelenkt oder unbesonnen vorgebracht wird.

Du sollst nicht reden, einen andern in Ver-

leumdung oder Gerücht zu bringen. Denn ich sündige todeswürdig, wenn ich eine Todsünde aufdecke, die nicht öffentlich, verzeihlich aber, wenn es eine verzeihliche ist, und wenn es ein Vergehen ist, mache ich ein eigenes Vergehen offenbar. Wenn die Absicht aber gut ist, kann einer auf zweierlei Weise von Sünde oder Vergehen eines andern sprechen.

Erstlich, wenn die Sünde schon öffentlich ist, wie bei einer öffentlichen Hure, oder über ein Urteil, das im Gericht gesprochen ist, oder über einen allgemeinen Irrtum, der die Seelen derer ansteckt, mit denen man verkehrt.

Zum zweiten aber, wenn eine verborgene Sünde einem entdeckt wird, daß er dem helfe, der in der Sünde ist, ihn aufzurichten von seinem Fall, doch nur, wenn er einige Mutmaßungen und wahrscheinliche Gründe hat, zu hoffen, der Dritte könne jenem helfen.

Von der Tat.

Hält man sich hier die zehn Gebote Gottes, die Lehren der Kirche und die Vorschriften der Oberen vor, so ist alles, was einer tätlich gegen eines von diesen dreien ausführt, je nachdem es größer oder geringer ist, eine größere oder ge-

ringere Sünde. Ich ersehe aber aus den Vorschriften der Väter, z. B. der Bulle *Cruciatae* und anderen Zugeständnissen, wie sie zur Beruhigung denen, die gebeichtet und das Abendmahl genommen haben, gemacht werden, daß nicht wenig gesündigt wird, indem man einen Vorwand einführt, dagegen zu handeln, oder indem man gegen so fromme Ermahnungen und Vorschriften unserer Väter handelt.

Art und Weise,
die Generalbeichte abzulegen; begreift in sich
fünf Stücke.

Das erste Stück ist, Gott dem Herrn zu danken für die empfangenen Wohltaten.

Das zweite, um Gnade zu bitten, daß man die Sünden erkenne und austreibe.

Das dritte, daß man Rechenschaft fordere von der Seele von der Stunde des Aufstehens an bis zur gegenwärtigen Prüfung und die einzelnen Stunden und Zeiten durchnehme zuerst über den Gedanken, dann über das Wort und darauf über die Tat, in derselben Ordnung, wie in der besonderen Prüfung angegeben.

Das vierte ist, daß man Gott den Herrn um Vergebung bitte seiner Sünden.

Und das fünfte, mit seiner Gnade sich Besserung vorzunehmen. Pater noster.

Generalbeichte und Abendmahl.

Bei der Generalbeichte sind in dieser Zeit der Übungen für den, der sie freiwillig ablegen will, neben vielen anderen drei Vorteile zu finden.

Erstlich nämlich wird, wer jährlich beichtet, also nicht zur Generalbeichte gezwungen werden kann, einen größeren Nutzen und größeres Verdienst erlangen, wenn er sie dennoch ablegt, ob des heftigeren augenblicklichen Schmerzes über alle Sünden und Vergehen seines ganzen Lebens.

Zum zweiten wird größerer Nutzen und größeres Verdienst als vorher erreicht werden durch die aufmerksamere Beachtung und den größeren Schmerz, weil in diesen geistlichen Übungen die Sünden und ihre Schlechtigkeit genauer erkannt werden, als wenn der Mensch inneren Angelegenheiten nicht so zugänglich ist.

Zum dritten folglich wird jener, da er nun besser gebeichtet hat und mehr bereitet ist, viel geeigneter gefunden werden, das heilige Abendmahl zu empfangen, dessen Genuß nicht nur hilft, daß man nicht in Sünde falle, sondern auch, daß man sich in der Vermehrung der Gnade

erhalte. Die Generalbeichte wird recht passend unmittelbar nach den Übungen der ersten Woche abgelegt werden.

Die erste Übung

ist die Betrachtung über die erste, die zweite und die dritte Sünde nach den drei Kräften der Seele. Begreift in sich außer einem vorbereitenden Gebet und zwei Vorgaben drei Hauptstücke und eine Ansprache.

Das vorbereitende Gebet ist, Gott den Herrn um Gnade zu bitten, daß alle meine Absichten, Handlungen und Taten ganz und rein zu Dienst und Lob seiner göttlichen Majestät geordnet werden.

Die erste Vorgabe ist die Vorstellung, daß ich den Ort anschau. Hier ist zu bemerken, daß in der Betrachtung oder Überlegung über etwas Sichtbares, wie z. B. über unsern Herrn Christus, der sichtbar ist, die Vorstellung die sein wird, daß man mit der Einbildung die greifbare Stelle sehe, wo das zu finden ist, was ich betrachten will. Ich sage: die greifbare Stelle, wie z. B. den Tempel oder den Berg, wo Jesus Christus oder unsere liebe Frau zu finden ist, je nach dem, was ich betrachten will. In der Überlegung über das

Unsichtbare, wie hier über die Sünden, wird die Vorstellung sein, daß ich in der Einbildung sehe und betrachte, wie meine Seele in diesen Körper als in ein dem Verderben preisgegebenes Gefängnis und das Ganze in dieses Jammertal gleichsam unter wilde Tiere verbannt sei. Ich sage: das Ganze, Seele und Leib, d. h. mein ganzes Ich.

Die zweite Vorgabe ist, Gott, unsern Herrn, zu bitten um das, was ich wünsche und begehre. Die Bitte soll sich je nach dem vorliegenden Gegenstande richten, d. h. wenn die Betrachtung über die Auferstehung angestellt ist, soll ich um Freude mit Christi Freude, wenn über den Leidensgang, um Schmerz, Tränen und Qualen mit Christi Qualen bitten. Hier werde ich um tiefste Beschämung flehen, da ich sehe, wie viele verdammt werden wegen einer einzigen Todsünde, und wie oft ich verdient hätte, in Ewigkeit verdammt zu werden um meine so vielen Sünden.

Vor allen Betrachtungen und Überlegungen soll stets das vorbereitende Gebet gehalten werden, das unverändert bleibt, und ebenso sollen die zwei Vorgaben gehalten werden, die sich ebenso oft ändern, je nach dem vorliegenden Stoff.

Das erste Hauptstück wird sein, mir die erste Sünde der Engel ins Gedächtnis zu rufen und dann

sie vor den Verstand zu bringen, daß ich es durchdenke. Und dann zum Willen, daß ich alles jenes bedenken und erkennen möchte, damit ich recht sehr erröte und mich schäme, wenn ich die einzige Sünde der Engel mit meinen so vielen Sünden vergleiche und mir überlege, da jene um einer Sünde willen in die Hölle gesunken sind, wie oft ich um so viele Sünden dasselbe verdient haben möchte. — Ich sage: die Sünde der Engel ins Gedächtnis rufen, d. h. wie sie, die doch in Gnade geschaffen waren, nicht wollten ihrer Freiheit sich bedienen, Ehrfurcht und Gehorsam ihrem Schöpfer und Herrn zu erweisen, und wie sie in Hochmut fielen und so aus Gnade in Zorn verkehrt worden und vom Himmel in die Hölle gestürzt sind. Und so folgerichtig denke ich es durch im einzelnen mehr im Verstande und erzeuge die Bewegung mehr im Willen.

Das zweite Hauptstück wird sein, daß ich dasselbe tue, d. h. die Sünde Adams und Evas zu den drei Kräften der Seele setze und mir ins Gedächtnis rufe, wie jene ihre Sünde so lange büßen mußten, und wie große Verderbnis das Menschengeschlecht befallen hat, daß so viele Menschen zur Hölle wandeln. — Ich sage: die zweite Sünde ins Gedächtnis rufen, d. i. die unserer Stammeltern, wie es Adam, der in den damaski-

schen Gefilden geschaffen und ins irdische Paradies gesetzt worden, und Eva, die aus seiner Rippe geformt war, verboten gewesen, von der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen; und da sie davon aßen und so sündigten, wie sie mit Fellen bekleidet und verstoßen aus dem Paradies ihr ganzes Leben ohne die angeborene und nun verlorene Gerechtigkeit und in viel Mühsal und Buße dahingebracht haben. Und folgerichtig werde ich es durchdenken im Verstande und im einzelnen mehr den Willen gebrauchen, wie angegeben.

Das dritte Stück wird sein, daß ich wieder dasselbe tue um die dritte Sünde, d. i. die besondere eines jeden, der um eine Todsünde in die Hölle gekommen ist. Und das sind viele andere ohne Zahl um weniger Sünden, als ich begangen habe. — Ich sage: dasselbe tun um die dritte, besondere Sünde, wobei ich mir ins Gedächtnis rufe die Schwere und Bosheit der Sünde gegen den Schöpfer und Herrn, und ich denke es durch im Verstande, wie ein solcher Mensch, der sündigte und handelte wider die unendliche Güte, gerecht in Ewigkeit verdammt worden sei, und dann schließe ich, den Willen betätigend, wie angegeben.

Die Ansprache. Christum, unsern Herrn, stelle

ich mir vor wie gegenwärtig und ans Kreuz gehängt, und ich halte eine Ansprache an ihn, daß ich frage, wie es denn gekommen sei, da er doch der Schöpfer ist, daß er sich zum Menschen machte und vom göttlichen Leben zum irdischen Tod sich erniedrigte und so für meine Sünden starb. Und ebenso frage ich mich selbst, was ich für Christus getan, was ich denn für Christus tue, und was ich für Christus tun muß. Und wie ich ihn so und ans Kreuz geheftet sehe, denke ich die Gedanken durch, die sich mir dargeboten haben.

Die Unterredung wird eigentlich gehalten, wie wenn ein Freund zum andern spricht, oder ein Knecht zu seinem Herrn, da man bald um eine Gnade bittet, bald sich eines Sündenfalles anklagt, bald seine Angelegenheiten mitteilt und um Rat in ihnen bittet. Und am Schluß spreche man ein Pater noster.

Die zweite Übung

ist die Betrachtung über die Sünden und begreift in sich neben dem vorbereitenden Gebet und zwei Vorgaben fünf Stücke und eine Ansprache.

Das vorbereitende Gebet bleibe dasselbe.

Die erste Vorgabe wird dieselbe Vorstellung sein wie in der ersten Übung.

Die zweite Vorgabe ist, um das zu bitten, was ich begehre, das wird hier sein, um großen und heftigen Schmerz und um Tränen über meine Sünden.

Das erste Stück ist eine Aufzählung der Sünden, daß ich mir ins Gedächtnis rufe alle Sünden meines Lebens, indem ich es die einzelnen Jahre oder Zeiten hindurch betrachte und prüfe. Hierzu hilft dreierlei: zuerst, den Ort und das Haus, wo ich gewohnt habe, zu betrachten, dann, den Umgang, den ich mit anderen gehabt, und zuletzt, den Wirkungskreis, in dem ich stand.

Das zweite Stück ist, ein Urteil über die Sünden zu fällen, da ich die Schändlichkeit und Schlechtigkeit betrachte, die jede begangene Todsünde an sich hat, auch wenn sie nicht verboten war.

Das dritte, daß ich betrachte, was ich bin, indem ich mich kleiner mache durch Beispiele. Zum ersten betrachte ich so, wie wenig ich bin im Vergleich zu allen Menschen, zum zweiten, was die Menschen sind im Vergleich zu allen Engeln und Heiligen des Paradieses, und zum dritten erwäge ich, was alle Geschöpfe sind im Vergleich mit Gott. Was kann ich allein dann noch sein? Dann, zum vierten, betrachte ich alle meine fleischliche Verderbnis und Abscheulichkeit, und zum fünften sehe ich mich nun gleichwie ein

Geschwür oder eine Beule an, aus der soviel Sünden und Schändlichkeiten herausgebrochen sind und ein so häßliches Gift.

Das vierte ist, zu betrachten, was Gott ist, gegen den ich gesündigt habe, nach seinen Eigenschaften, die ich mit ihren Gegenteilen an mir vergleiche: seine Weisheit mit meiner Unwissenheit, seine Allmacht mit meiner Schwäche, seine Gerechtigkeit mit meiner Ungerechtigkeit und seine Güte mit meiner Schlechtigkeit.

Das fünfte Stück ist ein Ausruf, da ich mit lebhafter Bewegung und Bewunderung alle Geschöpfe mir vorstelle, die mich haben leben lassen und am Leben erhalten: die Engel, die doch das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit sind, daß sie mich getragen und bewacht und für mich gebetet haben, und die Heiligen, die helfend eintraten und für mich beteten, und des Himmels Sonne, Mond und Sterne, und die Elemente, die Früchte, die Vögel, die Fische und die Tiere, daß diese alle mir gedient haben und nicht vielmehr bewaffnet gegen mich sich erhoben, und endlich die Erde, die sich nicht geöffnet hat, daß sie mich verschlänge und neue Höllen schaffte, daß ich in Ewigkeit in ihnen gekreuzigt werde.

Den Schluß macht eine Ansprache über die Barmherzigkeit, da ich denn erwäge und Dank

sage Gott, dem Herrn, daß er mir bis jetzt das Leben geschenkt hat, und mir Besserung für die Zukunft vornehme mit seiner Gnade. Pater noster.

Die dritte Übung

ist eine Wiederholung der ersten und der zweiten Übung, wobei drei Ansprachen zu halten sind.

Nach dem vorbereitenden Gebet und zwei Vorgaben wiederhole ich die erste und die zweite Übung. Dabei beachte ich und verweile, wo ich tiefere Tröstung oder Verzweiflung gespürt habe oder eine lebhaftere geistliche Empfindung. Danach werde ich drei Ansprachen halten, wie folgt.

Die erste Ansprache ist gerichtet an unsre liebe Frau, daß sie mir Gnade von ihrem Sohn und Herrn erlange zu dreierlei: erstlich, daß ich eine innerliche Kenntnis meiner Sünden und Abscheu vor ihnen spüre; dann, daß ich die Unheiligkeit meiner Handlungen merke, auf daß ich sie verabscheue und mich bessere und läutere; und zuletzt bitte ich um Erkenntnis der Welt, daß ich die verabscheue und alles Weltliche und Eitle von mir tue. Darauf ein Ave Maria.

Die zweite Ansprache ebenso zum Sohn, daß er dasselbe mir erlange vom Vater. Hiernach:

Anima Christi.

Und die dritte Ansprache ebenso zum Vater, daß der ewige Gott selbst mir jenes gewähre. Und darnach ein Pater noster.

Die vierte Übung

ist die Wiederholung der dritten.

Ich meine: die Wiederholung, daß der Verstand ohne Abschweifung beharrlich die Erinnerung der Gegenstände durchlaufe, die er in den vorhergehenden Übungen betrachtet hat, und auch dieselben drei Ansprachen.

Die fünfte Übung

ist die Betrachtung über die Hölle. Sie begreift in sich neben dem vorbereitenden Gebet und zwei Vorgaben fünf Stücke und eine Ansprache.

Das vorbereitende Gebet bleibt das gewohnte.

Die erste Vorgabe, die Vorstellung, ist hier, in der Einbildung zu schauen die Länge, die Breite und die Tiefe der Hölle.

Die zweite, daß ich bitte um das, was ich begehre. Das wird hier sein, daß ich um ein durchdringendes Gefühl von der Strafe bitte, die die

Verdammten leiden, auf daß, wenn ich je der Liebe des ewigen Gottes vergessen haben sollte, wenigstens die Furcht vor den Strafen mir hilft, daß ich nicht in Sünde gerate.

Das erste Stück wird sein, daß ich in der Einbildung schaue die ungeheuren Flammen und die Seelen gleichsam in feurigen Körpern.

Das zweite, daß ich höre das Klagen und Heulen, das Geschrei und die Lästerungen gegen unsern Herrn Christus und alle seine Heiligen.

Das dritte, daß ich rieche den Rauch und den Schwefel, den Unrat und den faulenden Schmutz.

Das vierte, daß ich fühle die Bitterkeiten, die Tränen, die Traurigkeit und den Gewissenswurm.

Und das fünfte, daß ich spüre, wie jene Flammen die Seelen verwunden und brennen.

Eine Ansprache halte ich an unsern Herrn Christus und rufe mir dabei die Seelen ins Gedächtnis, die in der Hölle sind, die einen, weil sie an seine Ankunft nicht geglaubt haben, die andern, weil sie wohl daran geglaubt, aber nicht nach seinen Geboten gehandelt haben. Und ich teile sie in drei Ordnungen: die erste verdarb vor des Herrn Ankunft, die zweite während seines Lebens, die dritte nach seinem Leben in dieser Welt. Und zugleich danke ich ihm, daß er nicht zugelassen hat, daß ich in eine von diesen falle,

wenn ich mein Leben ende, und ebenso, daß er bis jetzt mir immer hat so viel Liebe und Barmherzigkeit widerfahren lassen. Zum Schluß mag ich ein Pater noster sprechen.

Die erste Übung sei gehalten um Mitternacht, die zweite früh, sofort nach dem Aufstehen, die dritte vor oder nach der Messe, überhaupt vor dem Frühstück, die vierte zur Zeit der Vespere und die fünfte eine Stunde vor der Abendmahlzeit. Diese gleiche Stundenordnung, scheint mir, muß mehr oder weniger in allen vier Wochen immer festgehalten werden, je nachdem Alter, Bereitung und Körperzustand dem Übenden förderlich sind, fünf Übungen anzustellen oder weniger.

Zusätze,

daß der Betrachtende besser die Übungen ausführe und leichter finde, was er begehrt.

Der erste Zusatz ist, daß ich nach dem Niederlegen, wenn ich schon bald einschlafen will, ein Ave Maria lang an die Stunde denke, zu der ich aufstehen muß und zu welchem Zweck, wobei ich die Übung mir ins Gedächtnis rufe, die ich zu halten habe.

Der zweite ist, wenn ich aufwache, nicht diesen und jenen Gedanken Raum zu geben, sondern so-

gleich mich darauf zu richten, was ich zu betrachten habe in der ersten Übung um Mitternacht, daß ich mich zu schämen beginne über meine vielen Sünden und mir Beispiele vorhalte, wie, daß ein Ritter steht vor seinem König und dessen ganzem Hofstaat, beschämt im tiefsten Herzen, weil er sich schwer vergangen hat wider den, von dem er vorher viel Gunst und Gabe empfangen. Ebenso, in der zweiten Übung, überlege ich mir, daß ich ein großer Sünder sei und mit Ketten gefesselt, das ist, daß ich gleichsam in Ketten gehen werde, wenn ich vor dem ewigen Richter erscheine, und ich nehme als Beispiel, wie Angeklagte in Kerker und Ketten, des Todesurteils schon sicher, vor ihrem irdischen Richter erscheinen; und unter diesen und anderen Gedanken, je nach dem vorliegenden Gegenstand, kleide ich mich an.

Dritter Zusatz. Einen oder zwei Schritte vor der Stelle, wo ich betrachten oder nachdenken will, mag ich ein Pater noster lang stehen bleiben und meinen Sinn erheben zu betrachten, wie Gott der Herr mich ansehe, und ihm Ehrfurcht und Demut darbringen.

Der vierte. Bald auf den Knien, bald auf die Erde geworfen mag ich die Übungen beginnen, bald auf dem Rücken liegend, bald sitzend, bald stehend, immer vor Augen, was ich begehre. Hier

48
werden wir auf zweierlei achten: zum ersten, wenn ich kniend finde, was ich begehre, soll ich nicht in einer neuen Lage fortfahren, und wenn ich auf den Boden geworfen war, gleicherweise nicht, und so fort. Zum andern aber, wenn es an dem ist, daß ich zu finden beginne, was ich suche, soll ich, ohne Unruhe weiter fortzuschreiten, ruhig dabei bleiben, bis ich mir Genüge getan habe.

Der fünfte Zusatz ist, daß ich nach geendeter Übung eine Viertelstunde lang sitzend oder umhergehend untersuche, welchen Erfolg ich von dieser Betrachtung und Überlegung gehabt habe. Wenn der schlecht ist, werde ich die Ursache erforschen, woher dies kommt, und nachdem ich die Ursache erkannt habe, werde ich Schmerz empfinden, auf daß ich mich bessere in Zukunft. Und wenn der Erfolg gut ist, werde ich Gott dem Herrn danken und das andere Mal ebenso tun.

Der sechste. Ich soll nicht an liebliche noch freundliche Dinge denken, wie an das Paradies, an die Auferstehung, oder solches. Denn um Reue, Tränen und Schmerz über die Sünden zu spüren, ist jeder Gedanke an Lust und Freude hinderlich. Sondern ich halte mir immer vor, daß ich Trauer und Reue empfinden möchte, und gedenke mehr des Todes und des Gerichts.

Der siebente ist, zum selben Zweck alle Helligkeit zu entfernen, also, daß ich die Fenster schließe und die Türen in der Zeit, da ich mich im Zimmer befinde, außer zum Beten, zum Lesen und zum Essen.

Der achte: Nicht zu lachen, noch etwas zu sagen, was Lachen erregt.

Der neunte, die Augen zu zügeln, daß ich niemanden ansehe, außer bei Empfang und Abschied den, mit dem ich sprechen will.

Der zehnte Zusatz aber ist die Buße, die in eine äußere und eine innere zerfällt. Die innere ist, Schmerz zu empfinden über seine Sünden mit dem festen Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen, noch irgendwelche andere. Die äußere, die Frucht der vorigen, ist die Züchtigung um die begangenen Sünden, und die nimmt man vorzüglich in drei Arten auf sich.

Die erste Art betrifft die Nahrung. Wenn wir nun den Überfluß abziehen, so ist es keine Buße, sondern nur Mäßigkeit. Buße ist es, wenn wir von dem Nötigen abziehen, und je mehr und mehr wir abziehen, desto tiefer und besser ist die Buße. Nur darf der Mensch nicht verderben, noch eine offenbare Schwäche folgen.

Die zweite geht die Art des Schlafens an, und hier ist es ebenso keine Buße, Überflüssiges,

zarte und weiche Dinge zu entfernen, sondern es ist Buße, wenn an der Art des Schlafens vom Notwendigen abgezogen wird, und je mehr, desto besser, nur, daß der Mensch nicht geschädigt wird, noch offenbare Schwäche daraus folgt. Auch soll nicht vom notwendigen Schläfe abgezogen werden, außer daß vielleicht einer die schlechte Angewohnheit hat, zuviel zu schlafen, daß er zu einem rechten Mittelmaß komme.

Die dritte besteht darin, daß man das Fleisch züchtigt, das ist, ihm einen fühlbaren Schmerz bereitet, da man mit Geißeln, oder mit Stricken, oder eisernen Ruten darauf schlägt und sich selbst so geißelt und verwundet, und daß man andere Härten ihm zufügt. Es scheint eine passendere und gefahrlosere Buße zu sein, daß der Schmerz am Fleische fühlbar sei und nicht an die Gebeine komme, auf daß er so Pein verursache, nicht aber Schwäche. Deshalb scheint es geschickter, sich mit kleinen Stricken zu geißeln, die äußerlich Schmerz bereiten, als auf eine andere Weise, die innerlich eine offenbare Schwäche herbeiführen kann.

Hierzu ist zu bemerken: zum ersten, daß äußere Buße vorzüglich zu dreierlei Zweck geschieht; erstlich zur Sühne für frühere Sünden, dann, sich selbst zu besiegen, d. i., daß die Sinne

der Vernunft gehorchen und alle niederen Teile mehr den vornehmeren unterworfen seien, und dazu noch zu dem Ende, daß der Mensch eine Gnade oder Gabe suche und erlange, die er ersehnt und begehrt, wie z. B., wenn er innerliche Zerknirschung begehrt wegen seiner Sünden, oder viel zu weinen über sie, oder über die Martern und Schmerzen, die unser Herr Christus auf seinem Leidensgang erduldet, oder Lösung eines Zweifels, in dem er steckt.

Zum zweiten, daß der erste und der zweite Zusatz zu den Übungen um Mitternacht und am Morgen gehören und nicht zu denen an anderen Zeiten. Und der vierte Zusatz werde niemals in der Kirche ausgeführt vor anderer Augen, sondern ganz im verborgnen, zu Hause oder so ähnlich.

Zum dritten dies: Wenn der Übende noch nicht gefunden hat, was er begehrt, als Tränen, oder Tröstung und so weiter, ist es oft dienlich, einen Wechsel eintreten zu lassen in der Lebensweise oder im Schlafen oder den anderen Arten, Buße zu tun, derart wechselnd, daß wir zwei oder drei Tage büßen und zwei oder drei Tage nicht; denn für manche ist mehr Buße gut und für andere weniger. Und dies auch darum, weil wir oft die Buße unterlassen aus einer Begierde der Sinne und aus der irrigen Meinung, der Mensch

könne sie nicht ohne offenbare Schwächung aus-
halten, und weil wir auf der andern Seite wieder
manchmal zu viel tun, da wir glauben, der Körper
könne es ertragen. Und da nun Gott, der Herr,
unendlich viel besser unsre Natur kennt, gibt er
uns oft bei solchem Wechsel zu fühlen, was uns
gut ist.

Zum vierten aber ist noch zu bemerken, daß
man die besondere Prüfung halte, die Fehler und
Nachlässigkeiten bei den Übungen und Zusätzen
abzutun. Und desgleichen geschehe in der zweiten,
der dritten und der vierten Woche.



Die zweite Woche.

Rede eines irdischen Königs, ein Hilfsmittel, das Leben des himmlischen Königs zu betrachten.

Das vorbereitende Gebet sei gehalten wie gewohnt.

Die erste Vorgabe ist die Vorstellung des Ortes. Die wird hier sein, in der Einbildung zu schauen die Synagogen, die Städte und Orte, die unser Herr Christus lehrend durchwanderte.

Die zweite ist, um die Gnade zu bitten, die ich begehre. Hier wird das sein, den Herrn um die Gnade zu bitten, daß ich seinem Ruf nicht taub sei, sondern bereit und eifrig, seinen heiligsten Willen zu erfüllen.

Das erste Stück ist, einen edlen König mir vor Augen zu führen, den Gott, der Herr, selbst erwählt hat, und dem alle Fürsten und alle Christen Ehrfurcht und Gehorsam darbringen.

Das zweite Stück ist, nachzudenken, wie dieser König zu den Seinen allen reden mag und sprechen: Es ist mein Wille, alle Länder der Ungläubigen zu unterwerfen. Deshalb, wer mit mir sein will, der muß sich begnügen mit der Speise, wie ich sie habe, und mit dem Trank und der Kleidung und allem andern desgleichen. Und er muß Ungemach tragen, wie ich, lange Zeit und in der Nacht wachen und so fort, daß er dann teilhaftig werde meines Sieges, wie er meiner Mühsal teilhaftig war.

Das dritte ist, zu betrachten, was die guten Untertanen einem so edlen und gütigen König antworten müssen, und folglich, wenn einer eines solchen Königs Bitte nicht aufnimmt, wie sehr wert er ist, von aller Welt getadelt und für einen schlechten Ritter geachtet zu werden.

Der zweite Teil dieser Übung besteht darin, daß man dieses Beispiel des irdischen Königs auf unsern Herrn Christus anwendet nach den genannten drei Stücken.

Und zum ersten heißt das: Wenn wir schon solche Rede eines irdischen Königs zu seinen Untertanen betrachten, wie viel mehr ist es da der Betrachtung wert, unsern Herrn Christus, den König in Ewigkeit, zu sehen und vor ihm die ganze Welt, die er ganz und jeden einzelnen im

besonderen beruft, und wie er spricht: Es ist mein Wille, die ganze Welt zu unterwerfen und alle meine Feinde, und so in meines Vaters Verklärung einzugehen. Darum, wer mit mir sein will, der muß mit mir Ungemach tragen, daß er mir folge in der Verklärung, wie er mir in der Mühsal gefolgt ist.

Zum zweiten aber, zu bedenken, daß alle, die Urteil und Vernunft haben, sich ganz und gar dieser Mühsal darbieten müssen.

Und zum dritten: Die sich mehr begeistern wollen und besonders sich auszeichnen in allem Dienst ihres ewigen Königs und Herrn aller Dinge, müssen sich nicht nur ganz der Mühsal darbieten, sondern auch wider ihre eignen Sinne und ihre fleischliche und weltliche Begierde handeln und so Opfer größeren Wertes und Gewichtes bringen, da sie denn sprechen:

O ewiger Herr aller Dinge, mit deiner Gunst und Hülfe bringe ich mein Opfer vor deiner unendlichen Güte und vor deiner verklärten Mutter Angesicht und aller Heiligen deines Himmels, daß ich wünsche und begehre, und das ist mein freier Entschluß, soweit es ein größerer Dienst und größeres Lob für dich ist, dir nachzufolgen im Tragen aller Unbill und aller Schmach und aller zeitlichen und geistlichen Armut, wenn deine

geheiligte Majestät mich erwählen will und annehmen zu solchem Leben und Stand.

Diese Übung findet zweimal am Tage statt, früh nach dem Aufstehen und eine Stunde vor dem Frühstück oder der Abendmahlzeit.

In der zweiten Woche und so auch weiterhin ist es sehr förderlich, gleich darauf etwas aus den Büchern von der Nachfolge Christi zu lesen, oder aus den Evangelien oder den Lebensbeschreibungen der Heiligen.

Der erste Tag und die erste Betrachtung.

Handelt von der Fleischwerdung und begreift in sich ein vorbereitendes Gebet, drei Vorgaben und drei Stücke, und eine Ansprache.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist, mir in den Sinn zu bringen den Gegenstand, den ich betrachten soll, das ist hier: wie die drei göttlichen Personen die ganze Weite und den Umkreis der menschen-erfüllten Welt ansahen. Und wie sie sahen, daß sie alle zur Hölle wandelten, beschloß die allerheiligste Dreieinigkeit in ihrer göttlichen Weisheit, daß die zweite Person Mensch werde, das Men-

schengeschlecht zu erlösen. Und so ward, als die Zeit erfüllet war, der Engel S. Gabriel zu unsrer lieben Frau gesandt (hinten, in den Mysterien des Lebens unsres Herrn Jesu Christi). *Bsp. für ein Spec*

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Dies ist hier, den großen Raum und Umkreis der Welt zu besehen, wo so viele verschiedene Völker wohnen. Und weiter desgleichen im besondern das Haus und das Zimmer unsrer lieben Frau in der Stadt Nazareth in Galiläa. *Plactas - Bild*

Die dritte ist, um das zu bitten, was ich begehre, und das wird hier sein, um innige Erkenntnis meines Herrn, der für mich zum Menschen geworden ist, auf daß ich ihn herzlicher liebe und ihm nachfolge.

Es ist hier zu bemerken, daß in dieser Woche und in den folgenden übrigen dasselbe vorbereitende Gebet ohne Änderung zu sprechen ist, wie anfangs gesagt, und daß die drei Vorgaben nach dem Gegenstand zu ändern sind.

Das erste Stück ist, nacheinander die Personen zu besehen, und zuerst die auf der Erde in so großer Verschiedenheit in Aussehen und Tun, die einen weiß und die andern schwarz, diese friedlich und jene im Kriege, weinend die einen, die andern lachend, manche gesund und manche krank, die in Geburt und die im Tode und so fort.

Sodann zu sehen und zu betrachten die drei göttlichen Personen, wie sie von ihrem Königsstuhl und dem Thron ihrer göttlichen Majestät die ganze Fläche und den Umkreis der Erde schauen und alle Völker in solcher Blindheit und sterben und zur Hölle fahren.

Und zuletzt zu sehen unsre liebe Frau und den Engel, der sie begrüßt. Und Betrachtungen anzustellen, daß ich Frucht empfangen von solchem Anblick.

Das zweite Stück ist, zu hören, was die Menschen auf der Erde reden, wie sie miteinander sprechen, wie sie schwören und fluchen und so weiter. Gleicherweise zu hören, was die göttlichen Personen sprechen, das ist: Wir wollen das Menschengeschlecht wieder erlösen usw., und dann, was der Engel spricht und unsre liebe Frau. Und dann stelle ich Betrachtungen an, daß ich Frucht empfangen aus dieser aller Worten.

Und das dritte ist, danach zu betrachten, was die Menschen auf der Erde tun, wie sie einander schlagen und morden und zur Hölle fahren und so fort. Ebenso, was die göttlichen Personen tun, wie sie die allerheiligste Fleischwerdung ins Werk setzen und so fort, und gleicherweise, was der Engel und unsre liebe Frau tun, wie der Engel seine Sendung ausrichtet, und unsre liebe

Frau sich demütigt und dankt der göttlichen Majestät. Und darauf denke ich nach, daß ich Frucht empfangen aus diesem allen.

Zum Schluß sei eine Ansprache gehalten, da ich denn überlege, was ich sagen muß zu den drei göttlichen Personen, oder zu dem heiligen fleischgewordenen Wort, oder zu seiner Mutter, unsrer lieben Frau: daß man bitte, je nach dem, was man fühlt, daß es einem mehr helfen werde, unserm Herrn zu folgen und nachzugehen, der jetzt neu zum Fleisch geworden ist. Und am Ende spreche man ein Pater noster.

Die zweite Betrachtung.

Handelt von der Geburt.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist der Gegenstand, und das wird hier sein, wie unsere liebe Frau, fast neun Monate schon schwanger, wie ehrfürchtig zu betrachten ist, auf einer Eselin sitzend, und Joseph und die Magd, einen Ochsen führend, aus Nazareth zogen nach Bethlehem, daß sie dort den Zins zahlten, den der Kaiser allen Ländern dort aufgelegt hatte (siehe dies hinten, in den Mystereien des Lebens unsres Herrn Jesu Christi).

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Das

wird hier sein, in der Einbildung den Weg zu schauen von Nazareth nach Bethlehem, seine Länge und Breite und ob er eben sei oder über Täler und Hügel führe. Desgleichen betrachte ich die Stelle, die Höhle der Geburt, wie weit oder wie eng sie sei, wie niedrig oder wie hoch, und wie sie bereitet war.

Die dritte wird gleich und gleicher Art sein, wie in der vorhergehenden Betrachtung.

Das erste Stück ist, die Personen zu schauen, das ist, unsre liebe Frau und Joseph und die Magd und das Kind Jesus, da es geboren war. Und ich mache mich ganz klein und zu einem unwürdigen Knechtlein, wie ich sie anschau, und diene ihnen in ihren Nöten mit aller nur möglichen Demut und Ehrfurcht, als wenn ich dabei wäre. Und dann stelle ich Betrachtungen an, einige Frucht zu erlangen.

Das zweite ist, zu beachten, zu bemerken und zu betrachten, was die Personen sprechen, und ich bedenke es wieder bei mir, einige Frucht zu empfangen.

Das dritte ist, zu schauen und zu betrachten, was sie tun, das ist, reisen und Mühsal tragen, daß der Herr geboren werde in tiefster Armut und nach so viel Martern, Hunger, Durst, Hitze und Frost, nach Schande und Hohn am Kreuze

sterbe, und alles das um mich. Und dann stelle ich Betrachtungen an, einige geistliche Frucht zu empfangen.

Den Schluß mache eine Ansprache wie in der vorhergehenden Betrachtung und ein Pater noster.

Die dritte Betrachtung

wird die Wiederholung der ersten und der zweiten Übung sein.

Nach dem vorbereitenden Gebet und den drei Vorgaben halte man eine Wiederholung der ersten und der zweiten Übung, immer einige besondere Stellen bemerkend, bei denen man einige Erkenntnis, Tröstung oder Verzweiflung gespürt hat, am Schlusse die Ansprache gleicherweise haltend und das Pater noster sprechend.

Bei dieser Wiederholung und allen folgenden soll dieselbe Ordnung im Weitergehen beibehalten werden, wie bei den Wiederholungen der ersten Woche; der Gegenstand wird geändert, die Art und Weise aber beibehalten.

Die vierte Betrachtung

wird die Wiederholung der ersten und der zweiten sein, in derselben Weise, wie in der vorhergehenden, gehalten.

Die fünfte Betrachtung

wird sein, die fünf Sinne auf die erste und zweite Betrachtung zu beziehen.

Nach dem vorbereitenden Gebet und den drei Vorgaben wende man die fünf Sinne der Einbildung auf die erste und die zweite Betrachtung an in folgender Weise.

Das erste Stück wird sein, die Personen in der Einbildung zu schauen, daß man im einzelnen ihre Umstände bedenke und betrachte und einige Frucht empfangen von solchem Anblick.

Das zweite, zu hören, was sie sprechen oder sprechen können, und bei sich zu betrachten, daß man einige Frucht davon erlange.

Das dritte, zu riechen und zu schmecken die unendliche Lieblichkeit und Süße der göttlichen Natur, der Seele und ihrer Tugenden, und der übrigen Dinge, je nach der Person, die wir betrachten, und bei sich zu bedenken, auf daß man Frucht davon habe.

Das vierte, zu tasten, wie z. B. zu lieblosen und zu küssen die Orte, wo solche Personen schreiten oder sitzen. Und immer sorgen, Frucht davon zu haben.

S. 56 → S. 87 (had 114)
S. 59 → S. 117

Aug

div

Schmecks-
Richt-
Geschmacks-
Sinn

Tastsin

Zu schließen ist mit einer Ansprache, wie in der ersten und zweiten Betrachtung, und danach spreche man einmal das Pater noster.

Erste Anmerkung. Zu beachten ist für diese ganze Woche wie für die folgenden übrigen, daß ich das Mysterium nur jener Betrachtung lesen darf, die ich unmittelbar vorhabe, und niemals ein Mysterium lese, das ich an dem Tage oder zu der Stunde nicht gerade betrachten will, damit nicht die Betrachtung des einen Mysteriums die des andern störe.

Zweite Anmerkung. Die erste Übung von der Fleischwerdung sei gehalten um Mitternacht, die zweite am Morgen, die dritte zur Zeit der Messe, die vierte zur Stunde der Vespren und die fünfte vor der Abendmahlzeit. In jeder dieser fünf Übungen ist eine Stunde auszuhalten; und dieselbe Ordnung werde in allen folgenden bewahrt.

Dritte Anmerkung. Es ist zu beachten: Ist der Übende ein Greis oder schwächlich, oder zwar kräftig, aber etwas schwach von der ersten Woche, so ist es besser, daß er in dieser zweiten Woche, wenigstens teilweise, nicht um Mitternacht aufstehe, sondern eine Betrachtung ganz früh anstelle, darauf die eine zur Stunde der Messe und die andere vor dem Frühstück und eine Wieder-

holung über sie zur Stunde der Vespere und dann die Beziehung der Sinne vor der Abendmahlzeit.

Vierte Anmerkung. In dieser zweiten Woche müssen von den ganzen zehn Zusätzen, die in der ersten Woche angeführt sind, der zweite, der sechste, der siebente und zum Teil auch der zehnte Änderungen erfahren.

Beim zweiten ist zu ändern, daß ich mir gleich nach dem Aufstehen die Betrachtung vor Augen halte, die ich anstellen will, und eine innige Erkenntnis des heiligen fleischgewordenen Wortes begehre, auf daß ich ihm besser diene und ihm nachfolge.

Beim sechsten heißt das, fleißig das Leben und die Mysterien unsres Herrn Jesu Christi ins Gedächtnis zu rufen, von der Fleischwerdung an bis zu der Stelle und dem Mysterium, bei dessen Betrachtung ich stehe.

Beim siebenten sorge der Übende, soweit Dunkelheit oder Helle anzuwenden und angenehme oder zuwidere Zeit, wie er fühlt, daß es ihm nützen und helfen könne, zu finden, was er begehrt.

Und beim zehnten Zusatz soll der Übende sich je nach den Mysterien verhalten, die er betrachtet. Denn einige erfordern Buße und andre

nicht. Und alle zehn Zusätze seien mit viel Sorgfalt beobachtet.

Fünfte Anmerkung. Bei allen Übungen außer bei denen um Mitternacht und am Morgen sei etwas dem zweiten Zusätze Entsprechendes angewendet in folgender Weise: Sofort wenn mir einfällt, die Stunde meiner Übung sei gekommen, führe ich mir, bevor ich dazu schreite, erst vor Augen, wohin ich gehen will und zu wem, rufe ein wenig die Übung mir in den Sinn, die ich anstellen will, und mit dem dritten Zusätze beginne ich dann die Übung.

Der zweite Tag.

Da nehme man zur ersten und zweiten Betrachtung die Darstellung im Tempel (hinten, in den Mysterien des Lebens unsres Herrn Jesu Christi) und die Flucht nach Ägypten wie in eine Verbannung (hinten, ebenda) und halte über diese zwei Betrachtungen zwei Wiederholungen und nehme die Beziehung der fünf Sinne zu ihnen vor, wie es am vorhergehenden Tage gehalten war.

Zuweilen ist es dienlich, auch wenn der Übende kräftig und bereitet ist, etwas Wechsel

zu schaffen von diesem zweiten Tage an bis einschließlich zum vierten, daß er besser finde, was er begehrt, da er denn nur eine Betrachtung ganz früh anstelle und die andre zur Stunde der Messe, die Wiederholung aber über sie zur Stunde der Vespren vornehme und die Beziehung der Sinne vor der Abendmahlzeit.

Der dritte Tag.

Wie der Jesusknabe in Nazareth seinen Eltern gehorsam war (hinten, in den Mysterien des Lebens unsres Herrn), und wie sie ihn dann im Tempel fanden (hinten, ebenda), und so folglich zwei Wiederholungen darüber und die Beziehung der fünf Sinne.

Die Vorgabe ist, die verschiedenen Stände zu betrachten.

Nachdem wir schon das Beispiel betrachtet haben, das uns unser Herr Christus gegeben hat für den ersten Stand, der im Gehorsam besteht gegen die Gebote, da er seinen Eltern gehorsam war, und ebenso für den zweiten Stand, die evangelische Vollkommenheit, als er seinen Pflegevater und seine leibliche Mutter verließ und im Tempel blieb, daß er einzig dem Dienste seines himm-

lischen Vaters ergeben sei, beginnen wir hier an der Hand der Betrachtung seines Lebens zu suchen und zu forschen, in welchem Leben und Stand seine göttliche Majestät uns zu ihrem Dienst benützen will.

Und also werden wir zu einiger Einführung hierzu in der ersten folgenden Übung den Willen unsres Herrn Christi betrachten und dagegen den des Feindes der menschlichen Natur, und wie wir uns bereiten müssen, daß wir zur Vollkommenheit gelangen in jedem Stand und Leben, das uns Gott der Herr erwählen läßt.

Der vierte Tag.

Betrachtung von den zwei Fahnen, die eine Christi, unsres höchsten Führers und Herrn, die andre Luzifers, des obersten Feindes der menschlichen Natur.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist der Gegenstand. Hier wird das sein, wie Christus alle aufruft und unter seine Fahne zu sammeln sucht, und wie dagegen Luzifer für die seine wirbt.

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Das wird hier sein, das ganze große Gefilde um Jeru-

salem zu schauen, wo der höchste Heerführer der Guten, Christus, steht, und das andre Gefilde um Babylon, wo der Oberste der bösen Geister, Luzifer, sich hält.

Die dritte, zu bitten um das, was ich begehre, hier, um Erkenntnis der Listen des bösen Häuptlings und um Hülfe, daß ich vor ihm mich wahre, und um Erkenntnis des wahren Lebens, das uns der höchste und echte Führer gewiesen hat, und um die Gnade, ihm nachzufolgen.

Das erste Stück ist, mir vorzustellen, ich sähe den Obersten aller bösen Geister auf jenem großen babylonischen Felde sitzend, auf einem großen Throne gleichsam von Feuer und Rauch, in abscheulicher und schrecklicher Gestalt.

Das zweite, zu betrachten, wie er unzählige Geister zusammenruft und wie er sie verteilt, in die eine Stadt die und jene in eine andre, und so über die ganze Welt, kein Land und keinen Ort übergehend, keinen Stand und keinen einzigen Menschen.

Das dritte Stück ist, die Rede zu betrachten, die er an jene hält, wie er sie ermahnt, die Menschen mit Netzen und Ketten zu umschlingen und sie erst zu versuchen mit Habgier, wie er selbst öfters zu tun pflegt, daß sie so leichter in eitlen weltlichen Ruhm und dann in Hochmut fallen.

Also ist die erste Stufe der Reichtum, die zweite die Ehrsucht und die dritte der Hochmut; und von diesen drei Stufen aus verführt Luzifer zu allen übrigen Lastern.

Gleicherweise stelle man sich nun dagegen vor den höchsten und echten Heerführer, welcher ist unser Herr Christus.

Das erste Stück ist, zu betrachten, wie in den weiten Gefilden von Jerusalem, an niedrigem Orte, unser Herr Christus sitzt, schön und lieblich zu schauen.

Das zweite, zu betrachten, wie der Herr aller Welt so viele Personen erwählt, Apostel, Jünger und so weiter, und sie über die ganze Welt schickt und seine heilige Lehre in allen Ständen und Arten der Menschen aussät.

Das dritte, die Rede zu betrachten, wie unser Herr Christus sie an alle seine Diener und Freunde hält, die er zu solchem Zuge ausschickt, da er ihnen denn aufträgt, sie sollen suchen, allen zu helfen, und sie zuerst zur tiefsten geistlichen Armut führen und, wenn es seiner göttlichen Majestät gefalle und er sie dazu erwählen wolle, auch zur zeitlichen Armut; und sollen sie dann dazu bringen, Schimpf und Verachtung zu begehren, denn aus diesen beiden, Armut und Ver-

achtung, geht die Demut hervor.

So sind das drei Stufen: zuerst Armut, dem Reichtum entgegengestellt, dann Schimpf und Verachtung gegenüber weltlicher Ehre und zum dritten Demut gegen den Hochmut; und von diesen drei Stufen aus sollen sie die Menschen zu allen übrigen Tugenden führen.

An unsre liebe Frau halte ich eine Ansprache, daß sie mir Gnade erlange von ihrem Sohne und Herrn: daß ich aufgenommen werde unter seine Fahne, und zuerst in die tiefste geistliche Armut, und wenn es seiner göttlichen Majestät gefällt und er mich dazu erwählen und aufnehmen will, auch in die zeitliche Armut. Dann aber auch zum Tragen von Schimpf und Schmach, mehr ihm so ähnlich zu werden, wenn anders ich das auf mich nehmen kann, ohne daß irgend jemand darum in Sünde gerate, oder seine göttliche Majestät erzürnt werde. Und dazu bete ich ein Ave Maria.

Dasselbe bitte ich vom Sohne, daß er es mir erlange vom Vater, und bete dazu: Anima Christi.

Und dasselbe bitte ich vom Vater, daß er selbst es mir gewähre, und bete: Pater noster.

Diese Übung sei mitten in der Nacht gehalten und dann zum zweiten Male ganz früh am Morgen.

Und man stelle darüber zwei Wiederholungen an, zur Stunde der Messe und zur Stunde der Vespern, am Schlusse immer mit den drei vorstehenden Ansprachen zu unsrer lieben Frau, zum Sohne und zum Vater. Die folgende Übung aber über die Menschenklassen halte man um die Stunde vor der Abendmahlzeit.

Eine Betrachtung

sei am selben vierten Tage gehalten über die drei Menschenklassen, daß wir das Beste erfassen.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist der Gegenstand, das ist: Es sind drei Klassen von Menschen, und deren jede hat sich zehntausend Dukaten erworben, nicht einzig und, wie sie sollten, um der Liebe willen zu Gott, und sie alle wollen sich retten und Frieden haben mit Gott, dem Herrn, indem sie hierzu die Last und die Hinderung von sich abschütteln, die ihnen die Zuneigung zu dem Besitz ist.

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Das wird hier sein, mich selbst zu sehen, wie ich stehe vor Gott, dem Herrn, und allen seinen Heiligen, darauf bedacht, zu wünschen und zu erkennen, was seiner göttlichen Güte angenehmer sei.

Die dritte ist, zu bitten um das, was ich begehre, hier, um die Gnade, daß ich erwähle, was mehr zum Ruhm seiner göttlichen Majestät und zum Heile meiner Seele ist.

Die erste Klasse möchte die Neigung abschütteln, die sie für den Besitz hat, daß sie Frieden habe mit Gott, dem Herrn, und sich retten könne, ergreift aber keine Mittel dazu bis zur Todesstunde.

Die zweite Klasse will die Neigung abschütteln, so aber, daß sie doch in dem Besitze bleibe, so daß Gott kommen soll, wohin sie will, und entschließt sich nicht, das Gut zu verlassen, daß sie zu Gott gehe, auch wenn dieser Stand der beste für sie ist.

Die dritte Klasse will die Neigung abtun und will sie so abtun, daß auch nicht die Neigung mehr, den Besitz zu halten oder nicht zu halten, sie fessele. Sondern sie begehrt allein, ihn zu wünschen oder nicht zu wünschen, wie Gott der Herr ihr den Willen eingibt, und wie es ihr besser dünken wird zu Dienst und Preis seiner göttlichen Majestät. Und inzwischen will sie so gesinnt sein, daß ihre Neigung alles verlasse, und ihre Kräfte anspannen, daß sie weder jenes noch etwas anderes begehre, wenn nicht einzig der Dienst des Herrn, unsres Gottes, sie bestimme.

So, daß der Wunsch, besser Gott, dem Herrn, zu dienen, sie bewege, jenes zu ergreifen oder zu verlassen.

Zu halten sind dieselben drei Ansprachen wie in der vorhergehenden Betrachtung über die zwei Fahnen.

Es ist anzumerken: Wenn wir eine Regung oder einen Widerstand gegen die zeitliche Armut spüren und nicht gleichgültig sind gegen Armut und Reichtum, fördert es sehr, eine solche unreine Regung auszulöschen, wenn man in den Ansprachen den Herrn bittet, er möge selbst einen erwählen zur zeitlichen Armut, man begehre sie und bitte inständig darum, wenn es nur zu Dienst und Preis seiner göttlichen Güte sei.

Der fünfte Tag.

Betrachtung über die Reise unsres Herrn Christi von Nazareth zum Jordanfluß, und wie er getauft ward (hinten, in den Mysterien des Lebens unsres Herrn Christi).

Diese Betrachtung stelle man einmal an um Mitternacht und ein zweites Mal in der Frühe und zwei Wiederholungen darüber zur Stunde der Messe und der Vespern, und vor der Abendmahl-

zeit beziehe man dann die fünf Sinne darauf. Jeder dieser fünf Übungen schicke man das gewohnte vorbereitende Gebet und drei Vorgaben voraus, wie dies alles in der Betrachtung von der Fleischwerdung und der Geburt erklärt worden. Und man schließe mit drei Ansprachen über die drei Klassen, gemäß der Anmerkung, die unter den Klassen steht.

Es sei die besondere Prüfung nach dem Frühstück und nach der Abendmahlzeit gehalten über die Fehler und Nachlässigkeiten in den Übungen und Zusätzen dieses Tages und desgleichen an den folgenden Tagen.

Der sechste Tag.

Betrachtung, wie unser Herr Christus vom Jordanfluß nach der Wüste ging (dies einschließlich). Man beobachte in allem dieselbe Weise wie am fünften Tag.

Der siebente Tag.

Wie S. Andreas und die andern unserm Herrn Christus nachfolgten (hinten, in den Mysterien).

Der achte Tag.

Die Bergpredigt von den acht Seligkeiten (hinten ebenda).

Der neunte Tag.

Wie unser Herr Christus seinen Jüngern auf den Wogen des Meeres erschien (hinten, ebenda).

Der zehnte Tag.

Wie der Herr im Tempel lehrte (hinten, ebenda).

Der elfte Tag.

Von der Erweckung des Lazarus (hinten, ebenda).

Der zwölfte Tag.

Vom Palmsonntag (hinten, ebenda).

Erste Anmerkung. Je nachdem einer mehr oder weniger Zeit für die Betrachtungen dieser zweiten Woche verwenden will, und nachdem er Fortschritte macht, kann er die Woche verlängern oder verkürzen. Will er sie verlängern, so nehme er die Mysterien von unserer lieben Frau Heimsuchung bei S. Elisabeth, von den Hirten, von der Beschneidung des Jesuskindleins, von den drei Königen, oder von anderem dazu; und will er

abkürzen, so kann er auch von den oben angeführten Mysterien etwas weglassen, denn damit soll nur eine Einführung und Anleitung gegeben werden, später besser und vollendeter zu betrachten.

Zweite Anmerkung. Die Materie der Standeswahl wird mit der Betrachtung über Christi Reise von Nazareth zum Jordan begonnen, das heißt, diese Betrachtung am fünften Tage eingeschlossen, wie im folgenden erklärt wird.

Dritte Anmerkung. Bevor einer zur Erwählung schreitet, ist es, daß er sich begeistere für unsres Herrn Christi Lehre, sehr förderlich, zu bedenken und sich zu richten auf die folgenden drei Arten der Demut, die er ebenfalls den ganzen Tag über, mit Zwischenpausen natürlich, bedenken soll und dazu drei Ansprachen halten, wie unten erklärt werden wird.

Die erste Art Demut ist die, die notwendig ist für das ewige Leben, nämlich, daß ich mich herabsetze und erniedrige, soviel ich kann, damit ich in allem dem Gesetz des Herrn, unsres Gottes, gehorsam bin, also, daß ich, auch wenn man mich zum Herrn aller Dinge dieser Welt machte, oder um mein eigenes irdisches Leben zu retten, nicht auf den Gedanken komme, ein Gebot, weder Gottes noch der Menschen, zu übertreten, das mir bei Todsünde auferlegt ist.

Die zweite ist vollkommenerere Demut als die erste, wenn ich mich nämlich an dem finde, daß ich nicht mehr wünsche noch Regung spüre, Reichtümer zu haben als Armut, Ehre zu empfangen als Schande, langes Leben zu begehren als kurzes, wo es für den Dienst Gottes und das Heil meiner Seele gleich bleibt. Und ebenso, daß ich nicht um alles Geschaffene, noch weil etwas mir das Leben nehmen möchte, in Versuchung gerate, eine verzeihliche Sünde zu begehen.

Die dritte ist ganz vollkommene Demut, wenn ich nämlich, unserm Herrn Christus nachzufolgen, daß ich ihm durch die Tat ähnlicher werde, die erste und die zweite Demut einschließend, wo es für Preis und Ehre der göttlichen Majestät gleich bleibt, Armut mehr begehre und erwähle mit Christi Armut, als Reichtum, Schmach mit Christi Schmach mehr, als Ehren: und mehr begehre, für einen Narren und Toren gehalten zu werden um Christi willen, der vorher auch dafür gegolten, als für weise und klug in dieser Welt geachtet zu sein.

Deshalb nützt es dem, der diese dritte Demut begehrt, sehr, drei Ansprachen über die drei Klassen zu halten, wie schon gesagt, da er denn bitte, daß unser Herr selbst ihn wolle erwählen zu dieser dritten, tieferen und besseren Demut, daß

er mehr ihm nachfolge und ihm diene, wenn es sich gleich bleibe oder besser sei für Dienst und Ehre seiner göttlichen Majestät.

Vorgabe

zur Standeswahl.

Bei jeder rechten Standeswahl soll, soviel an uns ist, unsres Willens Auge einfältig sein und einzig auf den Zweck gerichtet, zu dem ich geschaffen bin, auf den Ruhm des Herrn, unsres Gottes, und auf das Heil meiner Seele. Was ich darum auch erwählen mag, muß darauf gerichtet sein, daß es mir zu dem Ende behülflich sei, zu dem ich geschaffen bin. Und ich soll nicht den Zweck nach dem Mittel ordnen noch einrichten, sondern das Mittel für den Zweck; wie es doch vorkommt, daß viele zuerst wählen, ein Weib heimzuführen, was das Mittel ist, und in zweitem Betracht erst, im Ehestand Gott, dem Herrn, zu dienen, was doch der Zweck ist. Und ähnlich sind andere, die zuerst Pfründen haben und dann Gott in ihnen dienen wollen. Und so streben jene nicht geraden Weges zu Gott, sondern wollen, daß Gott geradewegs zu ihren unreinen Regungen komme, und folglich machen sie den Zweck zum

Mittel und das Mittel zum Zweck. Also, daß sie erst später ergreifen, was sie an erster Stelle erfassen müssen. Denn zuerst müssen wir uns vorsetzen, daß wir Gott dienen wollen, was der Zweck ist, und an zweiter Stelle erst, die Pfründe zu empfangen oder ein Weib zu nehmen, wenn dies besser für mich paßt, was das Mittel zum Zweck ist. Denn nichts darf mich bewegen, dies oder jenes Mittel zu ergreifen oder liegen zu lassen, als allein der Dienst und der Ruhm Gottes, des Herrn, und meiner Seele ewiges Heil.

Kenntnis zu erlangen,
worüber die Erwählung stattfinden soll, wird folgende Betrachtung vorangeschickt. Sie enthält vier Stücke und eine Anmerkung.

Das erste Stück. Es ist notwendig, daß alles, worüber wir eine Wahl anstellen wollen, gleichgültig sei oder gut an sich, und daß alles innerhalb der heiligen priesterlichen Mutter Kirche streite und nicht schlecht sei, noch der Kirche entgegen.

Das zweite. Es gibt Dinge, deren Wahl fest bleibt, wie der Priesterstand, die Ehe usw., und andere, deren Wahl geändert werden kann, als

Pfründen zu empfangen oder zu verlassen, irdische Güter anzunehmen oder abzutun.

Das dritte. Wenn die feste Wahl einmal getroffen ist, kann nichts weiter gewählt werden, weil sie, wie z. B. Ehe, Priesterstand usw., nicht aufgelöst werden kann. Dies nur ist zu bemerken: Wenn einer nicht nach Pflicht und Ordnung ohne unreine Regungen seine Wahl getroffen hat, soll er reuig trachten, ein rechtes Leben in seiner Wahl zu führen. Und diese Wahl scheint nicht göttliche Berufung zu sein, denn sie ist eine ungeordnete und schiefe Wahl. Und gar viele irren hierin, da sie schiefe und schlechte Wahl sich als göttliche Berufung auslegen; denn alle göttliche Berufung ist stets lauter und rein, ohne Einmischung des Fleisches noch irgendeiner anderen unreinen Regung.

Das vierte. Wenn einer die Wahl pflichtgemäß und ordentlich ausgeführt hat in den Dingen, die unter die veränderliche Wahl fallen, und nicht dem Fleische nachging, noch der Welt, so ist kein Grund, warum er von neuem eine Wahl anstellen sollte, sondern er bleibe in jener, sich zu vervollkommen, soviel er kann.

Anmerkung. Es ist zu beachten: Wenn solche veränderliche Wahl nicht ernstlich und wohlgeordnet angestellt war, ist es angezeigt, eine Wahl

zu treffen, wie sie sein soll, wenn anders man wünscht, ausgezeichnete und Gott, dem Herrn, wohlgefällige Früchte zu bringen.

Drei Zeiten,

eine rechte und gute Wahl in jeder davon anzustellen.

Die erste Zeit ist, wenn Gott, der Herr, den Willen so bewegt und anzieht, daß eine ergebene Seele nicht zweifelt, noch zweifeln kann, daß sie dem folgen müsse, was ihr gewiesen ist, wie es S. Paulus und S. Matthäus taten, als sie unserm Herrn Christo nachfolgten.

Die zweite ist, wenn viel Klarheit und Erkenntnis gewonnen wird aus den erfahrenen Tröstungen und Verzweiflungen und aus der Erfahrung von der verschiedenen Geister Unterscheidung.

Die dritte Zeit ist ruhiger Art, wenn einer zuerst betrachtet, wozu der Mensch geboren ist, das ist, Gott zu loben und die Seele zu retten; und dies wünscht er dann und wählt als Mittel dazu ein Leben oder einen Stand innerhalb der Kirche, daß er so gefördert werde im Dienste seines Herrn und in der Rettung seiner Seele.

Ich sagte, eine ruhige Zeit, d. i., wenn die

Seele nicht von verschiedenen Geistern versucht wird und ihrer natürlichen Kräfte sich frei und ruhig bedienen kann.

Für den Fall, daß nach der ersten oder zweiten Zeit keine Wahl stattfindet, folgen für diese dritte Zeit zwei Weisen, sie auszuführen.

Die erste Art,

eine rechte und gute Wahl zu treffen; begreift in sich sechs Stücke.

Das erste Stück ist, mir die Sache vorzulegen, über die ich die Wahl anstellen will, z. B. das Amt oder die Pfründe, die anzunehmen ist oder zu verlassen, oder etwas anderes, was unter die veränderliche Wahl fällt.

Das zweite ist: Ich muß mir den Zweck vorlegen, zu dem ich geschaffen bin, der ist, daß ich Gott, den Herrn, lobe und meine Seele rette. Und dabei muß ich mich unbeeinflußt fühlen, ohne irgend eine unreine Regung, so daß ich nicht mehr geneigt noch bewegt bin, die betreffende Sache anzunehmen, als sie abzuweisen, und nicht mehr, sie abzuweisen, als sie anzunehmen: sondern ich soll mich in der Mitte halten und dem nachgehen, was mir mein Gefühl angibt, daß es mehr zu Ehre und Preis des

Herrn, unsres Gottes, und zum Heile meiner Seele diene.

Das dritte Stück ist, Gott, den Herrn, zu bitten, daß er meinen Willen bewegen und meiner Seele eingeben wolle, was ich tun muß im Vorliegenden, damit es mehr zu seinem Preis und Ruhm sei. Also, daß ich es wohl und treulich durchdenke in meinem Verstande und ganz genau wähle nach seinem heiligsten Willen und Wohlgefallen.

Das vierte ist, zu erwägen und zu betrachten, wieviel Vorteil und Nutzen mir erwachse, wenn ich das vorliegende Amt oder die Pfründe habe, einzig zu des Herrn, unsres Gottes, Lob und meiner Seele Heil. Und dagegen betrachte ich ähnlich die Nachteile und Gefahren, die in ihm sind. Und ich tue desgleichen im zweiten Teil, d. h. ich betrachte die Vorteile und Nützlichkeiten ohne das Amt oder die Pfründe und dagegen die Nachteile und Gefahren, gleichfalls, wenn ich es nicht habe.

Das fünfte Stück. Nachdem ich den Gegenstand so durchgedacht und in allen Teilen erwogen habe, achte ich darauf, nach welcher Seite die Vernunft sich mehr neigt: und so muß nach der stärkeren Neigung der Vernunft und nicht nach einer sinnlichen Regung der Beschluß über den vorgenommenen Gegenstand gefaßt werden.

Das sechste aber: Nach solcher Wahl und Entscheidung soll der, der sie getroffen hat, mit viel Eifer zum Gebet vor Gottes, des Herrn, Angesicht schreiten und ihm solche Wahl darbringen, daß seine göttliche Majestät sie annehmen wolle und bestärken, wenn anders sie ihm ein größerer Dienst und höherer Ruhm ist.

Zweite Weise,

rechte und gute Wahl anzustellen; enthält vier Regeln und eine Anmerkung.

Die erste Regel ist, daß jener Eifer, der mich bewegt und mich solche Sache erwählen läßt, aus der Liebe zu Gott fließe, so daß der Wählende von Anfang an in seinem Herzen spürt, der Eifer, den er mehr oder weniger für die Sache fühlt, die er erwählt, sei einzig um seinen Schöpfer und Herrn.

Die zweite ist, mir einen Menschen vorzustellen, den ich niemals gesehen noch gekannt habe, und ihm alle Vollkommenheit zu wünschen. Und dann bedenke ich, was ich jenem nun sagen würde, daß er tun und erwählen solle zu größerer Ehre des Herrn, unsres Gottes, und zur höheren Vollkommenheit seiner Seele: und desgleichen

tue ich an mir und beobachte die Regel, die ich für den andern aufstelle.

Die dritte: Als wenn ich am Tode läge, betrachte ich, in was für Gestalt und Weise ich dann die gegenwärtige Wahl angestellt zu haben wünschte, und danach richte ich mich und fasse überhaupt so meinen Entschluß.

Und die vierte ist, zu bedenken und zu betrachten, welchen Gemütes ich mich finden werde am Tage des Gerichts, und zu überlegen, wie ich dann mich hierin entschlossen zu haben, welche Regel ich beobachtet zu haben wünschte. Und ich nehme solche jetzt an, daß ich dann mich finde in voller Lust und Freude.

Wenn ich diese Regeln zu meinem ewigen Heil und Frieden angenommen habe, mag ich meine Wahl und die Darbringung vor Gott, den Herrn, ausführen, wie das sechste Stück der ersten Art zu wählen es angibt.

Zu Besserung und Erneuerung des eigenen Lebens und Standes.

Folgendes ist zu beachten: Es ist sehr vorteilhaft für die, die in einem Kirchenamt oder im Ehestande sich befinden (ob sie nun viel Überfluß an irdischen Gütern haben oder nicht),

wo sie keine Gelegenheit oder keine große Willensbereitschaft haben, eine Wahl in den Dingen anzustellen, die unter die veränderliche Wahl fallen, daß man an Stelle der Wahl ihnen Art und Weise angebe, eines jeden eigenes Leben und Stand zu bessern und zu erneuern, d. h. daß man ihm seine Erschaffung, sein Leben und seinen Stand zu Ruhm und Preis Gottes, des Herrn, und zum Heil seiner Seele vor Augen halte. Und daß er zu diesem Ende komme und es erreiche, stelle er viel Betrachtungen an und bedenke sich wieder in den Übungen und den Arten der Standeswahl, wie erklärt ist: wie groß sein Haushalt und sein Hausstand sein müsse, wie er jenen leiten und verwalten, diesen mit Wort und Beispiel lehren müsse. Desgleichen was seine Vermögensumstände angeht, wie viel er für seine Familie und Haushaltung brauchen solle und wie viel zur Verteilung an die Armen und zu anderen frommen Werken. Und nichts wünsche noch suche er, als in allem und mit allen Mitteln größeren Preis und Ruhm des Herrn, unseres Gottes. Denn jeder bedenke, daß er in allen geistlichen Dingen so viel Fortschritt machen wird, als er seine Eigenliebe, seinen eigenen Willen und seinen Nutzen ausschaltet.



Die dritte Woche.

Der erste Tag und die erste Betrachtung,

um Mitternacht, handelt von unsres Herrn Christi Einzug von Bethanien nach Jerusalem bis zum Abendmahl einschließlich (hinten, in den Mysterien des Lebens unsres Herrn Christi) und begreift in sich das vorbereitende Gebet, drei Vorgaben, sechs Stücke und eine Ansprache.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist, mir den Gegenstand vor den Sinn zu führen, hier, wie unser Herr Christus von Bethanien zwei Jünger nach Jerusalem schickte, das Abendmahl zu bereiten; wie er dann selbst mit den übrigen Jüngern hinkam und das Passahlamm aß und das Mahl hielt, wie er darauf seinen Jüngern die Füße wusch und seinen allerheiligsten Leib und sein teures Blut ihnen gab, und wie er zu ihnen redete, nachdem Judas gegangen war, seinen Herrn zu verkaufen.

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Das wird hier sein, den Weg von Bethanien nach Jerusalem zu betrachten, ob er breit, ob schmal, ob er eben sei und so fort; desgleichen den Ort des Abendmahls, ob er geräumig oder eng ist, ob er diese oder jene Gestalt hat.

Die dritte ist, zu bitten um das, was ich begehre, hier, um Schmerz, Unmut und Reue, da der Herr um meine Sünden den Leidensweg geht.

Das erste Stück ist, die Personen des Abendmahls anzusehen und zu sorgen, in Betrachtungen Frucht durch sie zu empfangen.

Das zweite: Hören, was sie sagen, und gleichfalls einige Frucht davon nehmen.

Das dritte: Ansehen, was sie tun, und Frucht erlangen.

Das vierte: Betrachten, was Christus, unser Herr, in seiner Liebe leidet oder leiden will, nach der Ordnung des Leidensganges, wie man ihn betrachtet. Und da will ich nun beginnen, mich sehr zu erregen zu Trauer, Schmerz und Klagen, und ebenso strebe ich mich in den übrigen folgenden Stücken zu verhalten.

Das fünfte Stück ist, zu betrachten, wie seine Göttlichkeit sich verbirgt, da er seine Feinde vernichten könnte und es doch nicht tut, und wie er zuläßt, daß seine heiligste Liebe sogar grau-

sam leidet. — Und das sechste ist, zu betrachten, daß er alles dies um meine Sünden gelitten hat, und so weiter, und was ich nun für ihn tun und leiden muß.

Eine Ansprache an unsern Herrn Christus mache den Schluß mit einem Pater noster am Ende.

Es ist zu beachten, wie oben schon zum Teil erklärt ist, was wir bei den Ansprachen erwägen müssen und je nach dem vorliegenden Gegenstand erstreben, d. h. je nachdem ich mich versucht oder getröstet finde, wie ich wünsche, die eine oder die andere Tugend zu haben, wie ich über mich entscheiden will, zur einen oder zur andern Seite, wie ich Schmerz oder Freude empfinden möchte über das, was ich betrachte. Und endlich bitte ich um das, was ich besonders für einzelnes begehre. Man braucht so nur eine Ansprache an unsern Herrn Christus zu halten; wenn einen aber der Gegenstand oder die Andacht dazu treibt, kann man drei Ansprachen halten, die eine zur Mutter, die andre zum Sohn und die dritte zum Vater, in gleicher Gestalt, wie in der zweiten Woche gesagt ist, in der Betrachtung über die Menschenklassen und in der Anmerkung, die auf die Klassen folgt.



Die zweite Betrachtung,

in der Frühe, wird vom Abendmahl bis zum Garten Gethsemane einschließlich gehen.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist der Gegenstand; das ist hier: Unser Herr Christus geht mit seinen elf Jüngern vom Berg Zion herab, wo er das Abendmahl gehalten hatte, durch das Tal Josaphat und läßt acht der Jünger in einem Teile des Tals zurück und die übrigen drei in dem Teile, da der Garten ist. Und er betet und schwitzt blutigen Schweiß. Dreimal aber betet er zum Vater. Seine drei Jünger weckt er aus ihrem Schlaf und seine Feinde fallen nieder vor seinem Wort. Judas küßt ihn und S. Petrus haut Malchus ein Ohr ab, das Christus wieder an seinen Platz setzt. Und als er gegriffen ist wie ein Übeltäter, führen sie ihn durch das Tal hinab und über den Hang wieder hinauf zum Hause des Annas.

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Wird hier sein, den Weg zu betrachten vom Berg Zion zum Tale Josaphat und ebenso den Garten, ob er breit, ob er lang, ob er so oder so gelegen.

Die dritte ist, um das zu bitten, was ich begehre; und in der Passion ist es richtig, um

Schmerz zu bitten mit Christo, dem schmerz-erfüllten, um gänzliche Gebrochenheit mit Christo, der so zerbrochen ist, und um Tränen und innige Buße um solche Buße, die Christus für mich getragen hat.

Anmerkung. Nachdem das vorbereitende Gebet und die drei beschriebenen Vorgaben gehalten sind, wird in dieser zweiten Betrachtung die gleiche Art, die Stücke und die Ansprache durchzugehen, bewahrt, wie in der ersten Betrachtung vom Abendmahl. Zur Stunde der Messe und der Vespere seien zwei Wiederholungen über die erste und die zweite Betrachtung gehalten, und vor der Abendmahlzeit mögen dann die Sinne zu jenen zwei Betrachtungen bezogen werden. Immer aber schicke man das vorbereitende Gebet und die drei Vorgaben, je nach dem Gegenstand, voraus, wie Art und Weise ja in der zweiten Woche genannt und erklärt sind.

Wie Alter, Bereitung und Körperbeschaffenheit dem Üben förderlich sind, führe er an den einzelnen Tagen diese fünf angegebenen Übungen aus oder weniger.

In dieser dritten Woche müssen der zweite und der sechste Zusatz teilweise geändert werden. Der zweite wird lauten: Sogleich nach dem Auf-

wachen lege ich mir vor, wohin ich gehen will und wozu, und wiederhole mir kurz die Betrachtung, die ich halten will. Und wie es das Mysterium verlangt, werde ich streben, während ich mich erhebe und ankleide, Trauer und Schmerz zu empfinden über so großes Leid und so große Buße unseres Herrn Christi.

Der sechste Zusatz wird so geändert werden, daß ich nicht angenehme Gedanken herbeizurufen suche, d. i. gute und fromme, wie von Auferstehung und Paradies, sondern ich werde vielmehr mich zu Schmerz, Buße und Niedergeschlagenheit bringen, da ich mir mehrmals die Mühsale und Leiden und die Schmerzen unsres Herrn Christi ins Gedächtnis rufe, die er von dem Augenblick an, da er geboren ward, trug, und zwar bis zu dem Mysterium des Leidensganges, bei dem ich gerade stehe.

Die besondere Gewissensprüfung sei über die gegenwärtigen Übungen und Zusätze angestellt, wie es in der vorhergehenden Woche gehalten war.

Der zweite Tag.

Um Mitternacht sei eine Betrachtung angestellt über die Geschehnisse vom Garten an bis zum Hause des Annas einschließlich (hinten, in den

Mysterien unseres Herrn Jesu Christi), und in der Frühe eine Betrachtung vom Hause des Annas an bis zum Hause des Kaiphas einschließlich (hinten, ebenda). Und dann halte man auch die gewohnten zwei Wiederholungen und die Beziehung der Sinne, derart, wie schon gesagt ist.

Der dritte Tag.

Um Mitternacht halten wir die Betrachtung vom Hause des Kaiphas an bis zu Pilatus einschließlich (hinten, in den Mysterien) und in der Frühe von Pilatus an bis zu Herodes einschließlich (ebenda) und dann die zwei gewohnten Wiederholungen und die Sinnesbeziehung gleichergestalt, wie schon gesagt ist.

Der vierte Tag.

Betrachtung um Mitternacht, von Herodes bis Pilatus (ebenda). In dieser Übung betrachtet man die Mysterien im Hause des Pilatus bis zur Hälfte und dann in der Übung am Morgen die übrigen Mysterien, die noch von jenes Hause bleiben; und die Wiederholungen und die Beziehung der Sinne werden angestellt, wie angegeben.

Der fünfte Tag.

Betrachtung um Mitternacht vom Hause des Pilatus bis zur Kreuzigung (hinten, ebenda) und in der Frühe von der Kreuzerhöhung bis zum Tode (ebenda). Dann die gewohnten zwei Wiederholungen und die Beziehung der Sinne.

Der sechste Tag.

Betrachtung um Mitternacht von der Kreuzabnahme bis zum Grab ausschließlich (ebenda) und am Morgen vom Grab einschließlich bis zu dem Hause, da unsre liebe Frau sich hinbegab, nachdem ihr Sohn begraben war.

Der siebente Tag.

Betrachtung des ganzen Leidensganges auf einmal in den Übungen um Mitternacht und am Morgen, und an Stelle der Wiederholungen und der Beziehung der Sinne betrachtet man den ganzen Tag lang, so oft es möglich ist, wie der heiligste Leib unseres Herrn Christi gelöst und getrennt von der Seele zurückblieb, und wo und wie er begraben. Desgleichen betrachtet man die Verlassenheit unserer lieben Frau in ihrem

großen Schmerz und Leid, und dann andererseits die Verlassenheit der Jünger.

Es ist folgendes zu bemerken: Wenn einer mehr Zeit auf den Leidensgang verwenden will, so soll er weniger Mysterien bei jeder Betrachtung drannehmen, so in der ersten Betrachtung nur das Abendmahl, in der zweiten die Fußwaschung, in der dritten das Sakrament, das den Jüngern erteilt ward, in der vierten, wie Christus zu ihnen redete, und so fort durch die übrigen Betrachtungen und Mysterien.

Und desgleichen nach Beendigung des Leidensganges nehme man einen vollen Tag lang die erste Hälfte des ganzen Leidensganges und den zweiten Tag die andere Hälfte durch, am dritten Tage aber den ganzen Leidensgang.

Hingegen aber, wer die Betrachtung des Leidensganges mehr abkürzen will, der nehme um Mitternacht das Abendmahl dran und in der Frühe den Garten, zur Stunde der Messe das Haus des Annas, zur Stunde der Vespere das Haus des Kaiphas und für die Stunde vor der Abendmahlzeit (d. i. die Beziehung der Sinne) das Haus des Pilatus: so daß er die Wiederholungen und die Beziehung der Sinne nicht ausführt, sondern täglich fünf verschiedene Übungen und in jeder

Übung ein besonderes Mysterium unseres Herrn Christi durchgeht. Und so kann er nach Endigung des ganzen Leidensganges an einem neuen Tage die ganze Passion auf einmal in einer Übung betrachten, oder auch an verschiedenen Tagen, je nachdem er erkennt, daß er mehr Frucht empfangen könne.

Regeln

sich künftig in der Ernährungsweise zu ordnen.

Die erste Regel ist, daß von Brot sich zu enthalten weniger notwendig ist, weil es keine Speise ist, nach der das Verlangen so zuchtlos zu sein pflegt, oder zu der die Versuchung so sehr treibt, wie zu den übrigen Speisen.

Zweite Regel. Beim Getränk scheint die Enthaltbarkeit notwendiger zu sein, als beim Brotessen. Daher muß recht bedacht werden, was nützlich sei, daß es zugelassen, und was schädlich, daß es abgetan werde.

Dritte Regel. Bei der Zukost muß die größte und vollständigste Enthaltbarkeit beobachtet werden, weil hier sowohl der Appetit mehr geneigt ist, das Maß zu überschreiten, als auch die Versuchung größer, ihr nachzugehen. So kann die

Enthaltbarkeit in der Speise zur Vermeidung der Unmäßigkeit in zwei Fällen angewendet werden: erstlich, wenn einer gröbere Speisen allzu reichlich zu essen pflegt, und dann bei verfeinerter Speise in kleiner Menge.

Vierte Regel. Je mehr einer vom Notwendigen abzieht, doch vorsichtig, daß er nicht in Krankheit falle, desto schneller wird er zu dem Mittelmaß gelangen, das er im Essen und Trinken bewahren muß. Und das aus zwei Gründen: erstlich, weil er so sich fördernd und bereitend oft innere Erkenntnisse mehr spürt, Tröstungen und göttliche Eingebungen, durch die ihm der Mittelweg gezeigt wird, der für ihn paßt, und zum andern, weil der Mensch, sollte er sich bei solcher Enthaltbarkeit weder in genügender Körperkraft noch in rechter Bereitschaft für die geistlichen Übungen finden, leicht dazu gelangt, zu entscheiden, was für die Erhaltung des Körpers notwendig ist.

Fünfte Regel. Zur Zeit, da man Speisen zu sich nimmt, stelle man Betrachtungen an, als wenn man unsern Herrn Christus vor sich sähe, wie er ißt mit seinen Aposteln, und wie er trinkt, wie er bei sich denkt, und wie er spricht; und man trachte, ihm nachzuahmen, so daß der Verstand vornehmlich mit der Betrachtung unseres Herrn

beschäftigt werde und weniger mit der Erhaltung des Körpers, damit man so bessere Weise und Ordnung erlange für die Art, wie man sich halten und verwalten soll.

Sechste Regel. Übrigens kann man beim Essen auch eine andere Betrachtung verwenden, über das Leben der Heiligen oder über irgend einen frommen Gegenstand, oder über eine geistliche Pflicht, die man ausüben soll, da man, gespannt auf solches gerichtet, dann weniger sinnliche Ergötzung an leiblicher Speise nimmt.

Siebente Regel. Überhaupt soll man sich hüten, daß der Geist nicht ganz darauf gerichtet sei, was man ißt, noch daß man aus Appetit hastig sei beim Essen, sondern man sei Herr seiner selbst in der Art zu essen sowohl, als auch in der Menge, die man zu sich nimmt.

Achte Regel. Um alle Zuchtlosigkeit abzulegen, ist es sehr förderlich, nach dem Frühstück oder nach der Abendmahlzeit, oder zu anderer Stunde, da man kein Verlangen hat, zu essen, bei sich für das nächste Frühstück oder die nächste Abendmahlzeit, und täglich so fortgesetzt, die Menge zu begrenzen, die zu sich zu nehmen notwendig ist, und über die man weder um ein Verlangen noch

um eine Versuchung hinausgehen soll: vielmehr alles ungeordnete Verlangen und die Versuchung des Feindes recht sehr zu besiegen, soll man, wenn man versucht wird, mehr zu essen, weniger essen.



Die vierte Woche.

Der erste Tag und die erste Betrachtung.

Wie unser Herr Christus unsrer lieben Frau erschien (hinten, in den Mysterien).

Das gewöhnliche vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist die Begebenheit, und zwar: Nachdem Christus am Kreuze gestorben war, und sein von der Seele getrennter Leib und die mit diesem immer vereinte Göttlichkeit zurückgeblieben waren, fuhr die selige Seele, gleichfalls mit der Göttlichkeit vereint, zur Hölle hinab und befreite dort die gerechten Seelen. Dann aber kam sie zum Grabe, und er stand auf und erschien seiner gebenedeiten Mutter in Seele und Fleisch.

Die zweite ist die Vorstellung des Orts. Das wird hier sein, die Lage des heiligen Grabes zu schauen und die Stätte oder das Haus unsrer lieben Frau, da man seine Teile im einzelnen recht betrachtet, und ebenso das Zimmer, den Betstuhl usw.

Die dritte aber ist, zu bitten um das, was ich begehre, und das wird hier sein um die Gnade, daß ich mich freue und sehr fröhlich sei über so hohen Ruhm und solche Freude unsres Herrn Christi.

Das erste Stück, das zweite und das dritte sind dieselben gewohnt, wie wir sie beim Abendmahl unseres Herrn Christi hatten.

Das vierte Stück ist, zu betrachten, wie die Göttlichkeit, die sich im Leidensgang zu verbergen schien, hervortritt und nun so wunderbar sich ausweist in der allerheiligsten Auferstehung durch ihre wahrhaftigen heiligsten Wirkungen.

Und das fünfte ist, das Trösteramt zu betrachten, das Christus, unser Herr, ausübt, womit wir vergleichen, wie ein Freund seinen Freund zu trösten pflegt.

Wir schließen mit einer oder mehreren Ansprachen, die dem vorliegenden Gegenstand entsprechen, und beten ein Pater noster.

Anmerkung. In den folgenden Betrachtungen gehe man alle Mysterien von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt einschließlich nach der Reihe durch, und im übrigen befolge und bewahre man in der ganzen Woche der Auferstehung dieselbe Gestalt und Weise, wie sie in der ganzen

Woche der Passion gehalten war. Derart, daß man sich nach dieser ersten Betrachtung von der Auferstehung richtet, die Vorgaben je nach dem gerade vorliegenden Gegenstand und die fünf Stücke in der gewohnten Weise behandelnd; und auch die Zusätze danach bleiben dieselben. Und so kann man sich in allem übrigen nach der Art und Weise der Passionswoche richten, als in den Wiederholungen, der Beziehung der Sinne und im Abkürzen oder Verlängern der Mysterien.

Zweite Anmerkung. Im allgemeinen ist es in dieser vierten Woche passender, als in den drei vorhergehenden, vier Übungen auszuführen und nicht fünf: die erste früh gleich nach dem Aufstehen, die zweite zur Stunde der Messe oder vor dem Frühstück, die dritte an Stelle der ersten Wiederholung zur Stunde der Vespere und an Stelle der zweiten Wiederholung die vierte zur Stunde der Abendmahlzeit, wo man dann die fünf Sinne auf die drei Übungen dieses Tages bezieht; und man betont und verweilt bei den Hauptstellen und da, wo man mehr Bewegung und geistliche Gefühle spürt.

Dritte Anmerkung. Wenn auch für alle Betrachtungen die Anzahl der Stücke bestimmt angegeben ist, drei, oder fünf, oder so, so kann doch

der Betrachtende auch mehr oder weniger Stücke ansetzen, wie er es besser für sich findet. Hierzu hilft ihm viel, bevor er in die Betrachtung eintritt, zu bemessen und die genaue Anzahl der Stücke zu bestimmen, die er durchnehmen muß.

In dieser vierten Woche müssen von allen zehn Zusätzen der zweite, der sechste, der siebente und der zehnte geändert werden.

Der zweite wird lauten: Sogleich beim Erwachen aus dem Schlafe führe ich mir die Betrachtung vor Augen, die ich anstellen will, und ich wünsche mir, bewegt zu werden und erfreut über so viel Freude und Fröhlichkeit unseres Herrn Christi.

Der sechste heißt, mir Dinge ins Gedächtnis zu rufen und zu bedenken, die zu Ergötzung, Freude und geistlicher Heiterkeit bewegen, wie z. B. das Paradies.

Der siebente, Helligkeit und die Annehmlichkeiten des Wetters zu benützen, als im Frühling oder zur Sommerszeit die Labung der Luft, der Kräuter und Blumen und zur Winterszeit Sonnenschein oder die Wärme des Feuers, soweit die Seele glaubt und meint, das könne sie fördern zur Fröhlichkeit in ihrem Schöpfer und Herrn.

Und der zehnte heißt: Anstatt zu büßen, halte man sich nur zur Mäßigkeit an und zum Maß-

halten in allen Dingen, außer wo Fasten oder Enthaltung von der Kirche vorgeschrieben sind; denn das muß immer beobachtet werden, wenn nicht ein gerechter Grund dagegen vorhanden ist.

Betrachtung

zur Erlangung geistlicher Liebe.

Zuerst ist zweierlei zu beachten:

Erstlich, daß die Liebe sich mehr auf Werke als auf Worte richten soll,

und zum zweiten dies: Die Liebe besteht in gegenseitigem Austausch, d. h. daß der Liebende dem Geliebten mitteile und gebe, was er hat, oder von dem, das er hat und kann, und umgekehrt ebenso der Geliebte dem Liebenden: Also, wenn einer eine Wissenschaft hat, teilt er sie dem mit, der sie nicht hat; und ebenso Ehren oder Reichtum und so fort teilen sie einander gegenseitig mit.

Das gewohnte vorbereitende Gebet.

Die erste Vorgabe ist die Vorstellung. Hier soll ich mich ansehen, wie ich vor Gott, dem Herrn, stehe und vor den Engeln und den Heiligen, die für mich bitten.

Die zweite ist, um das zu bitten, was ich begehre, das wird hier sein, daß ich um innige Er-

kenntnis der vielen großen Wohltaten bitte, die ich von Gott empfangen, auf daß ich mit tiefer Dankbarkeit in allem die göttliche Majestät lieben und ihr dienen kann.

Das erste Stück ist, die empfangenen Wohltaten der Schöpfung, der Erlösung und die einzelnen Gaben mir ins Gedächtnis zu rufen, da ich denn mit viel Rührung erwäge, was Gott, der Herr, für mich getan und gelitten hat, und was er mir alles gegeben hat von dem Seinen und wie mein Herr folglich sich selbst mir soweit als möglich hinzugeben wünschen muß nach seiner göttlichen Ordnung. Und dann betrachte ich bei mir und bedenke recht scharf und gerecht, was ich nun meinerseits seiner göttlichen Majestät anbieten und darbringen muß, alles nämlich, was mein ist, und mich selbst dazu, wie bei einem Opfer und mit Begeisterung:

Nimm mich an, Herr, und empfange meine ganze Freiheit, mein Wissen und meinen Verstand, all meinen Willen, und was ich habe und besitze. Du hast mir dies alles gegeben und dir, o Herr, stelle ich es zurück. Alles ist dein, tu damit ganz nach deinem Willen: Nur Liebe zu dir und deine Gnade gib mir, das ist mir genug!

Das zweite Stück ist, zu betrachten, wie Gott in der Schöpfung wohnt, in den Elementen, da

er ihnen befiehlt, zu sein, in den Pflanzen, die er wachsen und leben, in den Tieren, die er Gefühl haben, und in den Menschen, die er Vernunft haben läßt; und so auch in mir, da er mich sein und leben und fühlen läßt und mir Vernunft gibt und so mich zu seinem Tempel macht, wie ich geschaffen bin zu Gleichnis und Bild seiner göttlichen Majestät. Und das bedenke ich bei mir, wie gesagt ist im ersten Stück, oder wie ich sonst spüre, daß es besser sei. Und dieselbe Weise sei in jedem folgenden Stücke befolgt.

Das dritte ist, anzusehen, wie Gott für mich in allem Geschaffenen auf Erden wirkt und handelt, das ist, wirkende Kraft ist am Himmel, in den Elementen, den Pflanzen, den Früchten, dem Vieh und so fort, die er sein läßt und erhält, und denen er gibt zu leben und zu fühlen. Und das bedenke ich dann bei mir.

Und das vierte Stück ist, zu betrachten, wie alles Gut und alle Gabe von oben herabkommt, wie meine beschränkte Kraft aus der unbegrenzten höchsten Macht fließt, und desgleichen meine Gerechtigkeit, meine Güte und Frömmigkeit und meine Barmherzigkeit und alles andere, gleichwie Strahlen aus der Sonne gehen oder Wasser aus einer Quelle. Darauf bewege ich es noch zum Schlusse in meinem Herzen, wie gesagt ist.

Mit einer Ansprache und einem Pater noster darauf wird geschlossen.

Drei Weisen zu beten.

Zuerst sind die Gebote zu betrachten. C

Die erste Weise zu beten betrifft die zehn Gebote, die sieben Todsünden, die drei Kräfte der Seele und die fünf Sinne des Körpers. Diese Weise soll mehr eine Gestalt und Art und einige Übungen geben, wie die Seele sich bereiten und in ihnen sich nützen soll, und daß das Gebet angenehm sei und erhört, und soll weniger eine eigentliche Art und Gestalt des Gebetes selbst vermitteln.

Zuerst geschehe nach dem zweiten Zusatz der zweiten Woche, d. h.: Bevor ich das Gebet beginne, ruhe der Geist eine kleine Weile, wobei ich sitze oder umhergehe, wie es mir besser scheint, und ich bedenke, wohin ich gehen will und wozu; und dieser Zusatz soll zu Anfang jeder Weise des Gebets beobachtet werden. 656

Dann sei ein vorbereitendes Gebet gesprochen, z. B. ich bitte Gott, den Herrn, um die Gnade, daß ich erkennen möge, worin ich gegen die zehn Gebote gefehlt habe, und desgleichen um Gnade

und Hilfe, daß ich mich in Zukunft bessere. Und ich soll vollkommene Einsicht in sie begehren, daß ich sie besser halte, und zu höherem Ruhm und Preis seiner göttlichen Majestät.

Bei der ersten Weise zu beten muß ich nun beim ersten Gebot bedenken und überlegen, wie ich es gehalten und worin ich gefehlt habe, wobei ich der Regel nach drei Pater noster und drei Ave Maria lang aushalte. Habe ich dann in dieser Zeit meine Sünden gefunden, so bitte ich um Vergebung und Ablass und spreche darauf ein Pater noster. Desgleichen geschehe bei allen zehn Geboten.

Anmerkung. Wenn einer zur Betrachtung eines Gebotes kommt, gegen das zu sündigen er keine Anlage bei sich findet, so ist es nicht notwendig, daß er so lange dabei verweile, sondern je nachdem einer findet, er fehle mehr oder weniger gegen jenes Gebot, soll er mehr oder weniger bei der Betrachtung und Durchforschung des Gebotes verweilen. Und ebenso sei es gehalten bei den Todsünden.

Nach dieser Untersuchung über alle Gebote, da ich mich um sie anklage und um Gnade bitte und um Hilfe, mich in Zukunft zu bessern,

schließe ich mit einer Ansprache an Gott, unsern Herrn, je nach dem gerade vorliegenden Gegenstand.

Dann handelt sich's um die Todsünden.

Über die sieben Todsünden spreche man, nachdem der obengenannte Zusatz ausgeführt ist, ein vorbereitendes Gebet in der angegebenen Weise, wobei man nur das ändern muß, daß hier die Rede von den Sünden ist, die zu vermeiden sind, während es sich vorher um die Gebote handelte, die zu halten sind. Und ebenso sei die angegebene Ordnung und Regel beobachtet und die Ansprache gehalten.

Damit man besser die in den Todsünden begangenen Fehler erkenne, seien ihre Gegensätze betrachtet, und damit man sie dann besser vermeide, fasse man den Entschluß und trachte, in frommen Übungen die sieben Tugenden zu erlangen und zu besitzen, die diese Gegensätze sind.

Darauf seien die Kräfte der Seele behandelt.

Bei den drei Kräften der Seele werde dieselbe Ordnung und Regel bewahrt, wie bei den Geboten, und für jede der Zusatz, das vorbereitende

Gebet und die Ansprache gehalten.

Endlich aber sind die fünf Sinne des Körpers durchzunehmen.

Bei den fünf Sinnen des Körpers wird man durchgängig dieselbe Ordnung bewahren und immer nur den Gegenstand ändern.

Wer unsern Herrn Christus im Gebrauch seiner Sinne sich zum Vorbild nehmen will, der empfehle sich im vorbereitenden Gebet seiner göttlichen Majestät; und nach eines jeden Sinnes Betrachtung spreche er ein Ave Maria. Und wer an unsrer lieben Frau im Gebrauch seiner Sinne sich ein Vorbild nehmen will, der empfehle sich ihr im vorbereitenden Gebet, daß sie ihm hierzu Gnade erlange von ihrem Sohn und Herrn. Und nach der Betrachtung eines jeden Sinnes spreche er ein Ave Maria.

Die zweite Weise zu beten

besteht in der Betrachtung des Sinnes der einzelnen Worte im Gebet.

Derselbe Zusatz wie bei der ersten Weise hat bei der zweiten statt.

Das vorbereitende Gebet sei angemessen der

Person gesprochen, an die das Gebet gerichtet sein soll.

Die zweite Weise des Gebets ist nun, daß der Betende auf den Knien oder sitzend, je nachdem, wie er sich besser geeignet und in tieferer Hingebung findet, die Augen geschlossen oder auf einen Fleck gerichtet, nicht sie da- und dorthin wendend, ausspreche: Pater; und bei diesem Worte bleibe er so lange stehen, als er verschiedene Bedeutungen und Anknüpfungen, Ergötzen und Tröstung in Betrachtungen dazu findet. Und ebenso tue er bei jedem Worte des Gebetes des Herrn oder jedes anderen Gebets, das er nach dieser Weise beten will.

Die erste Regel ist, daß der Betende eine Stunde lang in dieser Art beim ganzen Gebet des Herrn verweilen soll, und darauf spreche er ein Ave Maria, ein Credo, Anima Christi und ein Salve Regina, mündlich oder im Herzen, wie gewöhnlich.

Die zweite Regel ist: Wenn der, der das Gebet des Herrn betrachtet, in einem Wort oder in zweien recht reichlich Stoff zur Betrachtung findet und Ergötzung und Tröstung, so soll er nicht weiter fortschreiten wollen, auch wenn die Stunde mit dem, was er gefunden hat, ausgefüllt wird, sondern spreche dann nach Schluß der Stunde den

Rest des Gebetes des Herrn in gewohnter Weise.

Und die dritte Regel ist: Wenn er bei einem Wort oder bei zweien des Gebetes des Herrn eine ganze Stunde verweilt hat, so spreche er, wenn er sich am andern Tag wieder zum selben Gebet wenden will, jenes Wort oder die zwei wie gewöhnlich und fange dann bei dem unmittelbar folgenden Wort mit der Betrachtung an in der Art, wie es in der zweiten Regel steht.

Zu beachten ist, daß der Übende nach Beendigung des Gebetes des Herrn, in einem oder mehreren Tagen, ebenso mit dem Engelgruß und dann mit den übrigen Gebeten verfahren soll, so daß er sich eine Zeitlang immer in einem von ihnen übe.

Eine zweite Anmerkung ist, daß der Betrachtende nach Beendigung des Gebetes sich kurz an die Person wende, an die das Gebet gerichtet war, und sie um die Tugenden und Gnaden bitte, deren er besonders zu bedürfen meint.

Die dritte Weise zu beten

geht nach dem Zeitmaß.

Der Zusatz bleibt derselbe, wie bei der ersten und zweiten Weise des Gebets.

Das vorbereitende Gebet bleibt so, wie bei der zweiten Weise zu beten.

Die dritte Weise ist nun, daß bei jedem Atemzug oder Atemholen im Herzen gebetet wird, indem man ein Wort des Gebetes des Herrn spricht oder des andern Gebetes, das eben gesprochen wird, so daß zwischen dem einen Atemzug und dem andern, und so lange es vom einen Atemholen bis zum andern dauert, nur ein einziges Wort gesprochen wird. Und man richte seine Gedanken vornehmlich auf die Bedeutung des Wortes oder auf die Person, zu der man betet, oder auf die eigene Niedrigkeit oder auf den Abstand zwischen der hohen Erhabenheit jener Person und der eigenen tiefen Niedrigkeit. Und in gleicher Art und Weise gehe man die übrigen Worte des Gebetes des Herrn weiter durch, und spreche dann die andern Gebete, Ave Maria, Anima Christi, Credo und Salve Regina, wie gewöhnlich.

Die erste Regel ist, daß man an einem andern Tag oder zu einer andern Stunde, da man so beten will, das Ave Maria nach dem Zeitmaß spreche und die übrigen Gebete in gewöhnlicher Weise, und folgerecht weiter mit den andern ebenso verfare.

Und die zweite Regel ist: Wer länger beim Gebet nach dem Zeitmaß verweilen will, der kann alle die genannten Gebete oder einen Teil davon sprechen und dabei für das Zeitmaß die Ordnung des Atemholens beobachten, wie gesagt ist.



Die Mysterien des Lebens unseres Herrn Christi.

Zu allen folgenden Mysterien ist zu bemerken, daß die eingeklammerten Worte immer aus dem Evangelium selbst stammen, nicht aber die außerhalb der Klammern stehenden; und zum großen Teil in jedem Mysterium wird man drei Stücke finden, die Beschauung und Betrachtung zu erleichtern.

Die Verkündigung unsrer lieben Frau.

Luc. 1.

Zum ersten. Der Engel S. Gabriel grüßte unsre liebe Frau und verkündete ihr die Empfängnis Christi, unsres Herrn. (Der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Gesegnete, du wirst schwanger werden in deinem Leibe und einen Sohn gebären.)

Zum andern. Der Engel bekräftigte, was er zu unsrer lieben Frau gesagt hatte, indem er die Empfängnis auch Johannis des Täufers mit den Worten verkündete: (Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter . . .)

Zum dritten. Unsre liebe Frau antwortete dem Engel: (Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach deinem Wort.)

Unsrer lieben Frau Heimsuchung der Elisabeth.

Luc. 1.

Zum ersten. Als unsre liebe Frau Elisabeth besuchte, spürte Johannes der Täufer in seiner Mutter Leib den Besuch unsrer lieben Frau, (und als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll und rief laut und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern und gebenedeiet die Frucht deines Leibes).

Zum andern. Unsre liebe Frau hub an zu singen und sprach: (Meine Seele erhebt den Herrn.)

Zum dritten. (Maria blieb bei jener bei dreien Monaten, danach kehrte sie wiederum heim.)

Die Geburt unseres Herrn Christi.

Luc. 2.

Zum ersten. Unsre liebe Frau und Joseph, ihr Gemahl, reisen von Nazareth nach Bethlehem. (Joseph zog hinauf von Galiläa nach Bethlehem, auf daß er dem Kaiser seinen Gehorsam erzeige, mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.)

Zum zweiten. (Sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.)

Zum dritten. (Als bald war da die Menge der himmlischen Heerscharen, die sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe.)

Die Hirten.

Luc. 1.

Zum ersten. Die Geburt unsres Herrn Christi ward den Hirten durch einen Engel verkündet: (Ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.)

Zum andern. Die Hirten gingen nach Bethlehem. (Sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind in der Krippe liegend.)

Zum dritten. (Die Hirten kehrten wieder um und priesen und lobten Gott.)

Die Beschneidung.

Luc. 2.

Zum ersten. Man beschnitt das Kind Jesus.

Zum andern. (Sein Name ward genannt Jesus, wie er genannt war vom Engel, ehe er im Mutterleibe empfangen ward.)

Zum dritten. Man gab das Kind seiner Mutter zurück, die mit ihrem Sohne Schmerzen litt, als sein Blut vergossen wurde.

Die drei weisen Könige.

Matth. 2.

Zum ersten. Drei weise Könige folgten der Leitung des Sternes und kamen, Jesum anzubeten, und sprachen: (Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten.)

Zum andern. Sie beteten ihn an und brachten ihm Geschenke dar: (Gold, Weihrauch und Myrrhen.)

Zum dritten. (Sie erhielten den Befehl im Traume, nicht wieder zu Herodes zu gehen, und

kehrten auf einem andern Wege in ihr Land zurück.)

Unserer lieben Frau Reinigung und die Darstellung des Jesuskindleins.

Luc. 2.

Zum ersten. Sie brachten den Jesusknaben nach dem Tempel, daß er Gott dargestellt werde als der Erstgeborne, und sie opferten für ihn (ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben).

Zum andern. Simeon kam in den Tempel (und nahm ihn auf seine Arme) und sprach: (Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren.)

Zum dritten. Anna (kam hinzu und bekannte den Herrn und sprach von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten).

Die Flucht nach Ägypten.

Matth. 2.

Zum ersten. Herodes wollte das Kind Jesus töten. Daher ließ er die unschuldigen Kindlein morden, aber vor deren Hinmetzelung befahl ein Engel dem Joseph, nach Ägypten zu fliehen: (Stehe auf und nimm den Knaben und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägyptenland.)

Zum andern. Er zog nach Ägypten. (Er stand auf in der Nacht und entwich nach Ägyptenland.)

Zum dritten. (Er blieb allda bis zum Tode des Herodes.)

Unsres Herrn Christi Rückkunft aus Ägypten.

Matth. 2.

Zum ersten. Ein Engel befahl Joseph, nach Israel zurückzukehren: (Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und ziehe in das Land Israel.)

Zum andern. (Er stand auf und kam in das Land Israel.)

Zum dritten. Weil Archelaus, des Herodes Sohn, in Judäa König war, suchte er seine Zuflucht in Nazareth.

Das Leben unsres Herrn Christi vom zwölften bis zum dreißigsten Lebensjahre.

Luc. 2.

Zum ersten. Er war gehorsam seinen Eltern. (Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade.)

Zum andern. Er scheint das Zimmermannshandwerk betrieben zu haben, wie S. Markus im

sechsten Kapitel andeutet: (Ist dieser nicht der Zimmermann?)

Christi Auftreten im Tempel, da er zwölf Jahre alt war.

Luc. 2.

Zum ersten. Als unser Herr Christus zwölf Jahre alt war, zog er hinauf von Nazareth nach Jerusalem.

Zum andern. Unser Herr Christus blieb in Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht.

Zum dritten. Nach dreien Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend mitten unter den Gelehrten, in Rede und Gegenrede mit ihnen; und als seine Eltern ihn fragten, wo er denn sei, antwortete er: (Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?)

Die Taufe Christi.

Matth. 3.

Zum ersten. Unser Herr Christus nahm Abschied von seiner gebenedeiten Mutter und kam von Nazareth an den Jordan, wo S. Johannes, der Täufer, sich aufhielt.

Zum andern. S. Johannes taufte unsern Herrn,

und als er sich entschuldigen wollte, weil er sich unwürdig fühlte, ihn zu taufen, sprach Christus: (Laß es jetzt also sein; also gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.)

Zum dritten. Der heilige Geist kam herab auf ihn, und die Stimme des Vaters sprach vom Himmel: (Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.)

Christi Versuchungen.

Luc. 4, Matth. 4.

Zum ersten. Nachdem Christus getauft war, entwich er in die Wüste, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte fastete.

Zum andern. Er ward versucht vom Bösen zu dreien Malen. (Der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. — Laß dich hinab. — Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.)

Zum dritten. (Die Engel traten zu ihm und dienten ihm.)

Die Berufung der Apostel.

Zum ersten. Dreimal scheinen S. Petrus und S. Andreas berufen worden zu sein. Das erste

Mal zu einer gewissen Bekanntschaft; das erhellt aus Joh. 1. Das andere Mal, Christo zu folgen, aber mit der Absicht, zum verlassenen Besitz zurückzukehren, wie S. Lukas im fünften Kapitel erzählt. Zum dritten Male aber, Christo, unserm Herrn, auf ewig zu folgen. Matth. 4, Marc. 1.

Zum zweiten berief er den Philippus, wie es Joh. 1. zu lesen ist, und den Matthäus, wie Matthäus selbst im neunten Kapitel erzählt.

Zum dritten berief er die übrigen Apostel, deren einzelne Berufung das Evangelium nicht mitteilt.

Und dreierlei ist noch zu beachten:

Erstlich, daß die Apostel doch ungebildet und niedriger Art waren,

dann die Würdigkeit, zu der sie so lieblich berufen wurden,

und zum dritten die Gnadengaben, durch die sie über alle Väter des neuen und alten Testaments erhoben worden sind.

Das erste Wunder auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa.

Joh. 2.

Zum ersten. Unser Herr Christus war zur Hochzeit geladen mit seinen Jüngern.

Zum andern. Die heilige Mutter teilte ihrem Sohne den Mangel an Wein mit und sprach: (Sie haben nicht Wein.) Und sie befahl den Dienern: (Was er euch sagt, das tut.)

Zum dritten. Er verwandelte Wasser in Wein (und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn).

Unser Herr Christus treibt die Kaufleute aus dem Tempel.

Joh. 2.

Zum ersten. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb alle, die feilhielten, aus dem Tempel.

Zum andern. Er stürzte die Tische um und verschüttete das Geld der reichen Wechsler, die im Tempel saßen.

Zum dritten. Zu den Armen aber, die da Tauben feilhatten, sprach er mild: (Traget das von dannen und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause.)

Die Bergpredigt Christi.

Matth. 5.

Zum ersten. Er spricht zu seinen erwählten Jüngern von den acht Seligkeiten besonders und

ausdrücklich. (Selig sind die Armen im Geiste, die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die da Leid tragen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die reinen Herzens sind, die Friedfertigen, die Verfolgung leiden.)

Zum andern. Er ermahnt sie, ihre Gaben wohl zu gebrauchen. (So leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.)

Zum dritten. Er erweist sich nicht als Löser des Gesetzes, sondern als Erfüller. Und er legt die Gebote vom Töten, vom Ehebruch, vom falschen Eid und von der Feindesliebe aus. (Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen.)

Christus stillt den Sturm auf dem Meere.

Matth. 8.

Zum ersten. Da unser Herr Christus auf dem Meere schlief, erhob sich ein heftiger Sturm.

Zum zweiten. Seine Jünger erschrakten und weckten ihn auf. Er aber tadelte sie um ihre Kleingläubigkeit mit den Worten: (Was seid ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen?)

Zum dritten. Er befahl den Winden und dem Meere, daß sie nachließen, und so ließen sie nach,

und das Meer ward still. Die Leute aber wunderten sich darüber und sprachen: (Was ist das für ein Mann, daß ihm Winde und Meer gehorsam sind?)

Christus wandelt auf dem Meere.

Matth. 14.

Zum ersten. Unser Herr Christus hieß die Jünger vom Berge in das Schiff gehen. Und da er die Menge von sich gelassen, fing er allein an zu beten.

Zum andern. Das Schiff ward umhergeworfen von den Wellen, und Christus kam hinzu auf dem Meere wandelnd; die Jünger aber glaubten, es sei ein Gespenst.

Zum dritten. Christus sprach zu ihnen: (Ich bin's, fürchtet euch nicht!) Und S. Petrus kam auf sein Geheiß zu ihm und wandelte auf dem Wasser. Da er aber zweifelte, begann er zu sinken, doch Christus hob ihn heraus und verwies ihm seine Kleingläubigkeit. Darauf trat er in das Schiff, und der Wind legte sich.

Die Aussendung der Apostel zum Predigtamt.

Matth. 10.

Zum ersten. Christus ruft seine erwählten Jünger zu sich und gibt ihnen Macht, Geister

auszutreiben aus der Menschen Leibern und alle Krankheiten zu heilen.

Zum andern. Er lehrt sie Klugheit und Geduld. (Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.)

Zum dritten. Er lehrt sie, wie sie ziehen sollen. (Ihr sollt nicht Gold noch Silber haben; umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.) Und er teilt ihnen mit, was sie lehren sollen: (Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.)

Die Bekehrung Magdalenas.

Luc. 7.

Zum ersten. Magdalena ging hinein, wo Christus bei Tische lag im Hause des Pharisäers, und hatte ein alabasternes Gefäß voll Salbe.

Zum zweiten. Sie trat hinter den Herrn zu seinen Füßen und begann die mit ihren Tränen zu netzen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küßte sie und salbte sie mit der Salbe.

Zum dritten. Als der Pharisäer Magdalenen schmähete, verteidigte sie Christus und sprach: (Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel

geliebt. Und zu dem Weibe sprach er: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.)

Unser Herr Christus speist fünftausend Menschen.

Matth. 14.

Zum ersten. Da es Abend ward, baten die Jünger Christum, daß er die Menge entlasse, die um ihn war.

Zum andern. Unser Herr Christus hieß sie ihm Brot bringen und die Menge sich lagern. Und er dankte und brach das Brot und gab es seinen Jüngern, und die Jünger gaben es der Menge.

Zum dritten. (Sie aßen und wurden satt und hoben auf, was übrig war, zwölf Körbe voll.)

Christi Verklärung.

Matth. 17.

Zum ersten. Unser Herr Christus nahm mit sich seine erwählten Jünger Petrus, Jakobus und Johannes. Und er ward verklärt, und sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wie Schnee.

Zum andern. Er sprach mit Moses und Elias.

Zum dritten. Petrus riet, sie wollten drei

Hütten bauen, da tönte eine Stimme vom Himmel, die sprach: (Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.) Und als die Jünger diese Stimme vernahmen, fürchteten sie sich und fielen auf ihr Angesicht; unser Herr Christus aber rührte sie an und sprach zu ihnen: (Stehet auf und fürchtet euch nicht. Saget dies Gesicht niemandem, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist).

Die Auferweckung des Lazarus.

Joh. 11.

Zum ersten. Martha und Maria ließen unserm Herrn Christus die Krankheit des Lazarus ansagen. Als er davon hörte, verzog er zwei Tage, daß das Wunder so sichtbarer werde.

Zum andern. Bevor er ihn auferweckte, fragte er beide, ob sie glaubten, und sprach: (Ich bin die Auferstehung und das Leben: Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er auch gestorben ist.)

Zum dritten. Er weinte und betete und danach weckte er ihn auf. Er erweckte ihn aber durch Befehl: (Lazarus, komm heraus!)

Das Gastmahl in Bethanien.

Matth. 26.

Zum ersten. Der Herr speiste im Hause Simons, des Aussätzigen, mit Lazarus.

Zum andern. Maria goß eine Salbe auf Christi Haupt.

Zum dritten. Judas murrte und sagte: (Wozu diese Vergeudung der Salbe?) Aber jener entschuldigte Magdalenen wiederum und sprach: (Was bekümmert ihr dies Weib? Denn sie hat ein gutes Werk an mir getan.)

Der Palmsonntag.

Matth. 21.

Zum ersten. Der Herr schickte seine Jünger, daß sie die Eselin und das Füllen holten, und sprach: (Löset sie und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer, und sogleich wird er euch gehen lassen.)

Zum andern. Er bestieg die Eselin, auf der die Kleider der Apostel lagen.

Zum dritten. Die Leute kamen heraus, ihn zu empfangen, und breiteten ihre Kleider auf den Weg und Baumzweige und riefen: (Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!)

Die Predigt im Tempel.

Luc. 19.

Zum ersten. Er lehrte täglich im Tempel.

Zum andern. Nach der Predigt ging er nach

Bethanien zurück, da in Jerusalem niemand war, der ihn aufgenommen hätte.

Das letzte Abendmahl.

Matth. 26, Joh. 13.

Zum ersten. Er aß das Passahlamm mit seinen zwölf Aposteln; und er sagte ihnen seinen Tod voraus: (Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten.)

Zum andern. Er wusch seinen Jüngern die Füße, auch dem Judas. Und bei S. Petrus fing er an, der aber bedachte die Erhabenheit des Herrn und seine eigene Niedrigkeit und wollte es nicht zulassen; und er sagte: (Herr, du wäschst mir die Füße?) S. Petrus wußte aber nicht, daß Jesus damit ein Beispiel der Demut gebe, und so sagte der: (Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe.)

Zum dritten. Er setzte das allerheiligste Sakrament des Abendmahls ein, zum höchsten Beweis seiner Liebe, mit den Worten: (Nehmt und eßt.) Nach dem Abendmahl aber ging Judas hinaus, unsern Herrn Christus zu verraten.

Die Mysterien nach dem Abendmahl bis zum Garten einschließlich.

Matth. 26, Marc. 14.

Zum ersten. Nach dem Abendmahl, und als er den Lobgesang gebetet, zog der Herr zum Ölberg mit seinen Jüngern; die aber fürchteten sich. Und er ließ acht im Garten Gethsemane zurück und sagte: (Sitzet hier, bis ich dorthin gehe und bete.)

Zum andern. Er nahm S. Petrus, S. Jakobus und S. Johannes zu sich und betete dreimal zum Herrn und sprach: (Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.) Und er rang mit dem Tode und betete heftiger.

Zum dritten. Er begann zu zagen und sprach: (Meine Seele ist betrübt bis an den Tod) und schwitzte Blut so viel, daß S. Lukas sagt: (Es ward sein Schweiß wie Blutstropfen, die zur Erde fallen.) Dies legt den Gedanken nahe, daß seine Kleider voll Blut waren.

Die Mysterien vom Garten an bis zum Hause des Annas einschließlich.

Matth. 26, Luc. 22, Marc. 15.

Zum ersten. Der Herr überließ sich Judas zum Kusse und den Häschern, ihn zu fangen wie

einen Mörder. Und er sprach zu ihnen: (Ihr seid als zu einem Mörder ausgezogen mit Schwertern und Stangen, mich zu greifen: Täglich habe ich bei euch im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt keine Hand an mich gelegt.) Und als er sprach: (Wen suchet ihr?), da fielen seine Widersacher nieder auf die Erde.

Zum andern. S. Petrus verwundete einen Knecht des Hohenpriesters; der Herr aber sprach mild zu ihm: (Stecke dein Schwert an seinen Ort), und heilte die Wunde des Knechts.

Zum dritten. Verlassen von seinen Jüngern, ward er zu Annas geführt, wo ihn S. Petrus, der ihm von ferne gefolgt war, das eine Mal verleugnete. Und ein Diener gab Christo einen Backenstreich und sprach: (So antwortest du dem Hohenpriester?)

Die Mysterien vom Hause des Annas bis zum Hause des Kaiphas einschließlich.

Zum ersten. Sie führten ihn gebunden vom Hause des Annas zum Hause des Kaiphas, wo S. Petrus ihn zweimal verleugnete; (und da ihn der Herr ansah, ging er hinaus und weinte bitterlich).

Zum andern. Jesus blieb die ganze Nacht

gebunden.

Zum dritten. Und überdies höhnten ihn die, die ihn gefangen hielten, und schlugen ihn und verhüllten sein Gesicht und gaben ihm Backenstreiche und fragten ihn: (Weissage uns, wer ist's, der dich schlug?), und ähnliche Lästerung trieben sie mit ihm.

Die Mysterien vom Hause des Kaiphäs bis zum Hause des Pilatus einschließlich.

Matth. 26, Luc. 23, Marc. 15.

Zum ersten. Der ganze Haufe der Juden führte ihn zu Pilatus und klagte ihn vor diesem an und rief: (Diesen finden wir, daß er unser Volk abwendet und verbietet, dem Kaiser den Zins zu geben.)

Zum zweiten. Nachdem Pilatus ihn zum ersten- und zum andernmal verhört hatte, sagte er: (Ich finde keine Schuld an ihm.)

Zum dritten. Barrabas, der Mörder, ward ihm vorgezogen. (Sie schrien alle und sprachen: Diesen nicht, den Barrabas!)

Die Mysterien vom Hause des Pilatus bis zum Hause des Herodes.

Zum ersten. Pilatus schickte Jesum, da der ein Galiläer war, zu Herodes, dem Vierfürsten

von Galiläa.

Zum andern. Herodes war neugierig und fragte ihn viel. Jesus aber antwortete ihm nicht, obgleich die Schriftgelehrten und die Priester ihn fortwährend anklagten.

Zum dritten. Herodes legte ihm ein weißes Kleid an und verspottete ihn mit seinem Gesinde.

Die Mysterien vom Hause des Herodes bis zum Hause des Pilatus.

Matth. 27, Luc. 23, Marc. 15, Joh. 19.

Zum ersten. Herodes schickte ihn zu Pilatus zurück, und darum wurden sie Freunde, die zuvor Feinde gewesen waren.

Zum andern. Pilatus empfing Jesum und geißelte ihn, und die Kriegersleute machten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt. Und sie bekleideten ihn mit Purpur und kamen zu ihm und sprachen: (Gegrüßet seist du, König der Juden!) und gaben ihm Backenstreiche.

Zum dritten. Er führte ihn heraus vor aller Augen; (also ging Jesus heraus mit der Dornenkrone und im purpurnen Kleide) und Pilatus sprach zu der Menge: (Sehet, welch ein Mensch!), und da man ihn sah, schrien die Hohenpriester und riefen: (Kreuzige, kreuzige ihn!)

Die Mysterien vom Hause des Pilatus bis zum Kreuze einschließlich.

Joh. 19.

Zum ersten. Pilatus saß auf dem Richtstuhl und überantwortete jenen Jesum, daß sie ihn kreuzigten, denn die Juden hatten verneint, daß er ihr König sei, und riefen: (Wir haben keinen König, als den Kaiser.)

Zum andern. Jesus trug das Kreuz auf seinen Schultern, und da er es nicht zu tragen vermochte, wurde Simon von Kyrene gezwungen, es hinter ihm herzutragen.

Zum dritten. Sie kreuzigten ihn mitten zwischen den zwei Schächern, und gaben ihm diese Aufschrift: (Jesus von Nazareth, der Juden König.)

Die Mysterien am Kreuze.

Joh. 19.

Zum ersten. Er sprach sieben Worte am Kreuz: Er betete für die, die ihn kreuzigten; er vergab dem Schächer; er empfahl S. Johannes seiner Mutter und seine Mutter an S. Johannes; er rief laut: (Mich dürstet) und sie gaben ihm Galle und Essig; er sagte, er sei verlassen; er sprach: (Es ist vollbracht); er sprach: (Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.)

Zum andern. Die Sonne ward verfinstert, die Felsen wurden gespalten, die Gräber öffneten sich und der Vorhang im Tempel ward in zwei Teile zerrissen von oben bis unten.

Zum dritten. Sie lästerten ihn und sprachen: (Pfui über dich, wie du den Tempel Gottes zerbrichst! Steig doch herab vom Kreuz!) Seine Kleider teilten sie und stachen seine Seite mit einer Lanze, da floß Wasser und Blut heraus.

Die Mysterien vom Kreuze bis zum Grab einschließlich.

Ebenda.

Zum ersten. Er ward vom Kreuze herabgenommen durch Joseph und Nikodemus, vor seiner schmerzreichen Mutter Angesicht.

Zum andern. Sein Leib ward ins Grab gelegt und gesalbt und begraben.

Zum dritten. Es wurden Wächter aufgestellt.

Die Auferstehung unsres Herrn Christi. Seine erste Erscheinung.

Zum ersten. Er erschien der Jungfrau Maria. Dies wird zwar nicht gesagt in der Schrift, kann aber als gesagt genommen werden, da es heißt, er sei so vielen andern erschienen. Denn die

Schrift nimmt an, daß wir's verstehen können, wie geschrieben ist: (Seid auch ihr ohne Verstand?)

Die zweite Erscheinung.

Marc. 16.

Zum ersten. Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome gingen frühe hinaus zum Grab und sie sprachen: (Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?)

Zum andern. Sie sahen, daß der Stein abgewälzt war, und einen Engel, der sprach: (Ihr sucht Jesum von Nazareth? Er ist auferstanden und ist nicht hier.)

Zum dritten. Als die andern weggegangen waren, erschien er der Maria, die beim Grabe zurückgeblieben war.

Die dritte Erscheinung.

Matth. letzt. Kap.

Zum ersten. Die beiden Marien gingen vom Grabe heraus, erschrocken und hochofrenut, und wollten den Jüngern die Auferstehung verkünden.

Zum andern. Unser Herr Christus erschien ihnen auf dem Wege und sagte zu ihnen: (Seid begrüßt!) und jene liefen hinzu und fielen zu seinen Füßen und beteten ihn an.

Zum dritten. Jesus sprach zu ihnen: (Fürchtet euch nicht. Geht hin und verkündet es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen, daselbst werden sie mich sehen.)

Die vierte Erscheinung.

Luc. letzt. Kap.

Zum ersten. Als S. Petrus von den Frauen gehört hatte, Christus sei auferstanden, ging er eilends zum Grabe.

Zum andern. Als er in das Grab kam, sah er nur die Linnen, in die der Leib unseres Herrn Christi eingewickelt war, und sonst nichts.

Zum dritten. Als S. Petrus hierüber nachdachte, erschien ihm Christus; und deshalb sagten die Apostel: (Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen.)

Die fünfte Erscheinung.

Luc. letzt. Kap.

Zum ersten. Er erschien den Jüngern, die nach Emmaus gingen, da sie von Christus sprachen.

Zum andern. Er tadelte sie und zeigte ihnen aus der Schrift, daß Christus sterben mußte und auferstehen. (O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet

haben. Mußte nicht Christus solches leiden und so zu seines Vaters Herrlichkeit eingehen?)

Zum dritten. Auf ihre Bitten blieb er bei ihnen und war mit ihnen zusammen, bis daß er das Abendmahl ihnen gab. Da verschwand er, und sie kehrten zurück und erzählten den Jüngern, wie sie ihn am Brotbrechen erkannt hätten.

Die sechste Erscheinung.

Joh. 20.

Zum ersten. Die Jünger waren versammelt (aus Furcht vor den Juden) außer S. Thomas.

Zum zweiten. Jesus erschien ihnen, da die Pforten geschlossen waren, und stand mitten unter ihnen und sprach: (Friede sei mit euch!)

Zum dritten. Er gab ihnen den heiligen Geist, indem er sprach: (Nehmt hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.)

Die siebente Erscheinung.

Joh. 20.

Zum ersten. S. Thomas war ungläubig, weil er bei der letzten Erscheinung nicht zugegen war. Und er sagte: (Wenn ich es nicht gesehen habe . . . will ich's nicht glauben.)

Zum andern. Jesus erschien ihnen acht Tage danach, da die Türen geschlossen waren, und er sprach zu S. Thomas: (Reiche deine Finger her und sieh . . . und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.)

Zum dritten. S. Thomas glaubte und rief: (Mein Herr und mein Gott!) Und Christus sprach zu ihm: (Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.)

Die achte Erscheinung.

Joh. letzt. Kap.

Zum ersten. Jesus erschien sieben von seinen Jüngern, da sie fischten und die ganze Nacht nichts gefangen hatten. Und als sie das Netz auswarfen auf sein Geheiß, (konnten sie es nicht ziehen vor der Menge der Fische).

Zum andern. An diesem Wunder erkannte ihn S. Johannes und sagte zu S. Petrus: (Es ist der Herr.) Und jener warf sich ins Meer und kam zu Christus.

Zum dritten. Er gab ihnen zu essen von gebratenem Fisch und Honigseim*) und vertraute

*) von gebratenem Fisch und Honigseim. So steht in der Urschrift. Dazu ist zu sagen, daß diese Worte im Evan-

S. Petro seine Schafe an, nachdem er ihn dreimal um seine Liebe gefragt hatte: (Weide meine Schafe.)

Die neunte Erscheinung.

Matth. letzt. Kap.

Zum ersten. Die Jünger gingen auf des Herrn Geheiß auf den Berg Tabor.

Zum andern. Christus erschien ihnen und sprach: (Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.)

Zum dritten. Er sandte sie zum Predigen aus in alle Welt und sprach: (Geht hin und lehret alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.)

Die zehnte Erscheinung.

1. Kor. 15.

(Danach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal.)

gelium zu einer andern Erscheinung gehören, und daß sie hierher gekommen sind, weil Loyola diese Stücke aus dem Gedächtnis schrieb, was ja bekanntlich auch den heiligen Vätern nicht selten begegnete, wenn sie Worte der Schrift aus dem Gedächtnis anführten.

Die elfte Erscheinung.

1. Kor. 15.

(Danach ist er gesehen worden von Jakobus.)

Die zwölfte Erscheinung.

Er erschien dem Joseph von Arimathia, wie fromm bedacht und betrachtet wird und im Leben der Heiligen zu lesen ist.

Die dreizehnte Erscheinung.

1. Kor. 15.

Er erschien S. Paulo nach der Himmelfahrt. (Am letzten ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden.) Und er erschien auch im Geiste den heiligen Vätern in der Vorhölle, und nachdem er sie von dort weggeführt und wieder den Leib angenommen hatte, erschien er zu vielen Malen den Jüngern und war mit ihnen zusammen.

Die Himmelfahrt unsres Herrn Christi.

Apostelgesch. 1.

Zum ersten. Nachdem er vierzig Tage lang den Aposteln erschienen war mit vielen Beweisen und Zeichen und mit Reden vom Reiche Gottes,

trug er ihnen auf, zu Jerusalem den heiligen Geist, der ihnen versprochen war, zu erwarten.

Zum andern. Er führte sie auf den Ölberg; und er ward in ihrer Gegenwart aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn weg vor ihren Augen.

Zum dritten. Da jene zum Himmel schauten, sprachen die Engel zu ihnen: (Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr hier und schaut gen Himmel? Dieser ist Jesus, der von euch genommen ist in den Himmel, und er wird wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel fahren sehen.)

Regeln,

in gewisser Weise die verschiedenen Regungen zu spüren und zu erkennen, die in der Seele geweckt werden: die guten, daß sie aufgenommen, die schlechten, daß sie zurückgewiesen werden. Und zwar sind diese Regeln recht geschickt für die erste Woche.

Die erste Regel. Denen, die von einer Tod-sünde in die andere stürzen, pflegt der böse Feind gemeiniglich sichtbare Freuden vor Augen zu führen, indem er sie sich Ergötzungen und sinnliche Lüste einbilden läßt, daß er sie so mehr erhalte und vermehre in ihren Sünden und Lastern.

Der gute Geist aber verfährt in der entgegengesetzten Weise, er stachelt sie und verursacht ihnen Gewissensbisse durch die straffe Zucht der Vernunft.

Zweite Regel. Bei denen, die in der Reinigung von ihren Sünden tüchtig vorwärtsgehen und im Dienste des Herrn, unsres Gottes, vom Guten zum Besseren aufsteigen, hat eine Weise statt, die der in der ersten Regel entgegengesetzt ist. Dann nämlich ist es die Art des bösen Geistes, zu beißen und traurig zu machen, Hindernisse in den Weg zu legen und die Seele zu beunruhigen durch falsche Überlegungen, daß sie nicht weiter vordringe. Und es ist des guten Geistes Art, Mut und Kraft zu geben, Tröstungen und Tränen, Eingebungen und Seelenruhe, da er alles leicht macht und alle Hindernisse wegräumt, daß man weiter fortschreite im rechten Tun.

Dritte Regel. Von der geistlichen Tröstung. Ich rede von Tröstung, wenn in der Seele eine innere Regung erweckt wird, durch die sie sich zu entzünden beginnt in Liebe zu ihrem Schöpfer und Herrn, und daraus folgend, wenn die Seele nichts Geschaffenes auf Erden bei sich zu lieben vermag, sondern allein den Schöpfer aller Dinge; ebenso, wenn sie Tränen vergießt, die sie zur Liebe zu ihrem Herrn bewegen, sei es aus Schmerz

über ihre Sünden, sei es um das Leiden unsres Herrn Christi, sei es um andre Dinge, die recht und gerade auf jenes Dienst und Preis gerichtet sind. Und endlich nenne ich Tröstung alle Vermehrung der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe und alle innere Fröhlichkeit, die den Menschen zu himmlischen Dingen und zum Heil seiner eigenen Seele ruft und anzieht. Denn das gibt ihr Ruhe und Frieden in ihrem Schöpfer und Herrn.

Vierte Regel. Von der geistlichen Verzweiflung. Ich nenne Verzweiflung alles, was zu der dritten Regel im Gegensatz steht, also Verfinsternung der Seele, Verwirrung in ihr, Neigung zu niederen und irdischen Dingen, die Unruhe verschiedener Triebe und Versuchungen, da sie sich zum Unglauben geneigt und ohne Hoffnung, ohne Liebe findet, faul, lau, traurig und gleichsam losgetrennt von ihrem Schöpfer und Herrn. Denn wie die Tröstung das Gegenteil von der Verzweiflung ist, so sind die Gedanken, die aus der Tröstung kommen, das Gegenteil von den Gedanken, die aus der Verzweiflung kommen.

Fünfte Regel. Zur Zeit der Verzweiflung ist keine Änderung vorzunehmen, sondern fest und beständig ist bei der Absicht und Bestimmung zu bleiben, die der Mensch an dem Tage hatte, der

solcher Verzweiflung vorausging, oder bei der Bestimmung, die er in der vorhergehenden Tröstung hatte. Denn wie in der Tröstung mehr der gute Geist uns führt und mit seinem Räte leitet, so tut es der böse Geist in der Verzweiflung. Mit dessen Rat aber können wir den Weg zu einer guten Handlung nicht beschreiten.

Sechste Regel. Dürfen wir die früheren Vorsätze in der Verzweiflung nicht ändern, so ist es auf der andern Seite doch sehr nützlich, gerade gegen die Verzweiflung sich selbst zu ändern, daß wir z. B. im Gebet oder in der Betrachtung mehr anhalten oder uns sehr prüfen, oder in passender Weise unsere Buße vermehren.

Siebente Regel. Wer in der Verzweiflung schwebt, der betrachte, wie Gott ihn allein gelassen hat in seinen natürlichen Kräften um der Prüfung willen, daß er den mancherlei Trieben und den Versuchungen des Feindes widerstehe. Denn er kann widerstehen mit der göttlichen Hilfe, die immer bei ihm bleibt, wenn er sie auch nicht offen merkt, da ihm Gott seine hohe Gunst und seine große Liebe und die reichliche Gnade entzogen hat: ihm bleibt doch noch Gnade genug zum ewigen Heil.

Achte Regel. Wer in der Verzweiflung steckt, soll sich mühen, daß er in der Geduld bleibe,

die das Gegenteil der Versuchungen ist, die ihn anfallen, und er denke darauf, daß er schnell getröstet werde, und mache Anstrengungen gegen solche Verzweiflung, wie in der sechsten Regel erklärt ist.

Neunte Regel. Drei Ursachen sind es vornehmlich, aus denen wir uns verzweifelt finden. Die erste ist, daß wir lau und faul sind und nachlässig in unseren geistlichen Übungen: und so entzieht unsre Schuld uns die geistliche Tröstung. Die zweite ist, daß uns Gott prüfen will, was wir vermögen, und wie wir in seinem Dienst und Lob fortschreiten ohne den großen Lohn der Tröstungen und hohen Gnaden. Die dritte ist, daß er uns die wahre Kenntnis und Erkenntnis geben möchte, aus der wir recht deutlich merken, daß es nicht in unsrer Macht stehe, lebhaftere Hingebung, innige Liebe, Tränen oder irgend eine andere geistliche Tröstung zu erwerben oder festzuhalten, sondern daß alles Geschenk und Gabe des Herrn, unsres Gottes, ist; und daß wir uns nicht zu Unrecht beruhigt fühlen, wenn wir unsern Verstand zu einigem Stolz oder eitlen Ruhm erheben und uns Demut oder etwas anderes von der geistlichen Tröstung zuschreiben.

Zehnte Regel. Wer in der Tröstung steht, der denke darauf, wie er sich in der Verzweif-

lung verhalten soll, die ihn später überkommen wird, und sammle neue Kräfte für jene Zeit.

Elfte Regel. Wer in der Tröstung ist, der Sorge, sich, so sehr er kann, zu erniedrigen und sich niederzudrücken in dem Gedanken, wie wenig er zur Zeit der Verzweiflung ohne die hohe Gnade und Tröstung vermag. Und im Gegenteil denke, wer in der Verzweiflung steckt, daran, daß er viel mit der Gnade vermöge, die genug ist, allen seinen Feinden zu widerstehen, wenn er seine Kraft von seinem Schöpfer und Herrn nimmt.

Zwölfte Regel. Der böse Feind ist wie ein Weib, da er denn schwach ist an Kräften, aber stark an boshafem Willen und Wut. Denn wie es Weiberart ist, wenn eine mit einem Manne streitet und der Mann ihr herzhaft widersteht, den Mut zu verlieren und die Flucht zu ergreifen, daß dagegen, wenn der Mann den Mut verliert und zu weichen beginnt, Zorn, Haß und Wildheit des Weibes sehr groß sind und ganz ohne Maß, so ist es unserm Feinde eigen, Kraft und Mut zu verlieren, daß seine Versuchungen weichen, wenn der, der sich in geistlichen Dingen übt, mutig sich den Versuchungen des Feindes aussetzt und sich gerade dagegen stellt. Hingegen aber, wenn der Übende sich zu fürchten und im Dulden der Versuchungen den Mut zu verlieren

beginnt, so ist kein Tier auf Erden so wild, wie der Feind der menschlichen Natur es ist, seine gottlosen Absichten mit der größten Bosheit zu verfolgen.

Dreizehnte Regel. So führt er sich auch auf wie ein falscher Liebhaber, da er verborgen bleiben und nicht entdeckt werden will. Wie ein falscher Mann, der eines rechtschaffenen Vaters Tochter oder eines braven Mannes Weib zu einem bösen Zweck verlockt, nämlich wünscht, daß seine Worte und Reden geheim bleiben, und wie es ihm dagegen sehr mißfällt, wenn die Tochter dem Vater oder das Weib ihrem Manne seine falschen Worte und seine verbrecherische Absicht entdeckt, weil er leicht versteht, daß er so das Begonnene nicht werde zu Ende führen können, so wünscht und begehrt der Feind der menschlichen Natur, wenn er der gerechten Seele seine Listen und Reden einflößt, daß diese heimlich empfangen und bewahrt werden. Wenn die Seele solche aber ihrem guten Beichtiger entdeckt oder einer anderen geistlichen Person, die seine Listen und Bosheiten kennt, so mißfällt ihm das sehr, weil er hieraus schließt, er werde die begonnene Bosheit nicht zu Ende führen können, da seine Lügen entdeckt und offenbar sind.

Vierzehnte Regel. So hält er sich auch wie

ein Kriegsherr, zu erobern und zu rauben, was er begehrt. Denn wie ein Kriegsherr und Heer-oberst ein Lager aufschlägt, die Stärke und Art der Burg auskundschaftet und sie dann an der schwachen Seite angreift, so geht der Feind der menschlichen Natur umher und kundet von allen Seiten alle unsre theologischen, Kardinal- und Moraltugenden aus; und auf der Seite, da er uns schwach findet und unvollkommen zu unserm ewigen Heil, auf der Seite greift er uns an und trachtet, uns zu erobern.

Regeln

zum selben Zweck mit genauerer Unterscheidung der Geister. Sie gehören mehr zur zweiten Woche.

Erste Regel. Es ist Gottes und seiner Engel eigene Weise, durch ihre Regungen wahre Freude und geistliche Fröhlichkeit zu geben und alle Traurigkeit und Verwirrung wegzutreiben, die der Feind herbeiführt. Dessen Art ist es, gegen solche Freude und geistliche Tröstung zu streiten durch augenscheinliche Gründe, Spitzfindigkeiten und fortwährende Täuschungen.

Zweite Regel. Einzig Gott, unser Herr, kann ohne vorhergehende Ursache der Seele Tröstung

schenken; denn es ist des Schöpfers eigene Weise, in die Seele einzugehen oder sie zu verlassen und sie zu erregen, wenn er sie ganz in die Liebe zu seiner göttlichen Majestät einzieht. Ich sage: ohne Ursache, ohne daß irgend ein Gefühl vorher da ist. oder die Erkenntnis eines Gegenstandes, aus dem solche Tröstung der Seele durch ihre eigene Verstandes- oder Willenstätigkeit hervorgeht.

Dritte Regel. Mit vorausgehender Ursache können der gute Engel und der böse gleicherweise die Seele trösten, jedoch zu entgegengesetzten Zwecken: der gute Engel zum Vorteil der Seele, daß sie wachse und vom Guten zum Besseren steige, der böse Engel aber zum Gegenteil, und noch mehr, daß er sie verführe zu seiner gottlosen Absicht und Schlechtigkeit.

Vierte Regel. Es ist des bösen Engels Art, in einen Engel des Lichts sich zu verwandeln, da er denn mit einer demütigen Seele beginnt und mit sich selbst dann endigt; d. h., er führt gute und fromme Gedanken ein, gleich denen einer gerechten Seele, allmählich aber trachtet er, zu seinem Zwecke zu kommen, indem er die Seele in seine verborgenen Listen und gottlosen Absichten zieht.

Fünfte Regel. Wir müssen sehr auf den Lauf unserer Gedanken achten, und wenn Anfang, Mittel und Ende alle gut und zu allem Guten

gerichtet sind, so ist das ein Zeichen des guten Engels. Wenn er aber in der Gedankenfolge, die er einflüstert, bei einer bösen oder einer zwiespältigen Sache endigt, oder bei einer weniger guten, als die ist, die sich die Seele vorher zu tun vorgenommen hatte, oder wenn er die Seele schwächt oder beunruhigt oder verstört, daß er ihr den Frieden wegnimmt, die Stille und die Ruhe, die sie zuvor hatte, so ist das ein deutliches Zeichen, daß die Gedanken vom bösen Geist kommen, dem Feinde unsres Vorteils und ewigen Heils.

Sechste Regel. Wenn der Feind der menschlichen Natur gefaßt ist und erkannt an seinem Schlangenschwanz und an dem schlechten Ende, zu dem er hinführt, so ist es für den, der von ihm versucht wurde, nutzbringend, dann den Gang der guten Gedanken, die jener ihm eingeflüstert hat, zu betrachten, ihren Anfang zuerst, und wie jener allmählich sorgte, ihn von der Lieblichkeit und geistlichen Freude, in der er stand, herabsinken zu lassen, bis er ihn zu seiner gottlosen Absicht verführte; und solche Erfahrung und Kenntniss merke er und hüte sich in Zukunft vor jenes gewohnten Lügen.

Siebente Regel. Bei denen, die vom Guten zum Besseren sich heben, berührt der gute Engel die Seele süß, leicht und milde wie ein Wasser-

tropfen, der in einen Schwamm eindringt. Und der Böse faßt sie scharf an und mit Geräusch und Unruhe, wie wenn ein Wassertropfen auf einen Stein fällt. Die aber, die vom Bösen zum Schlimmeren gehen, rühren die genannten Geister auf entgegengesetzte Weise. Der Grund ist, daß die Verfassung der Seele den genannten Engeln entgegengesetzt oder ähnlich ist; nämlich, wenn sie entgegengesetzt ist, treten die Geister mit Geräusch und mit Aufregungen ein, so daß ihr Einzug leicht zu merken ist; ist sie aber ähnlich, dann tritt der Geist schweigend ein, gleichwie in sein eigenes Haus und durch eine offene Tür.

Achte Regel. Wenn in der Tröstung ohne Ursache auch kein Betrug ist, da sie von unserm alleinigen Gott und Herrn ausgeht, wie in der zweiten Regel gesagt ist, so muß die geistliche Person, der Gott solche Tröstung schenkt, doch mit viel Wachsamkeit und Aufmerksamkeit die eigentliche Zeit der augenblicklichen Tröstung bedenken und von der folgenden Zeit unterscheiden, in der die Seele noch glühend verbleibt und noch die göttliche Gunst und die Nachwirkungen der vergangenen Tröstung spürt. Denn gar oft faßt sie in dieser zweiten Zeit in eigenem Gang nach ihren Anlagen und den Folgerungen aus ihren Gedanken und Urteilen, vom guten Geist aus oder vom

bösen, mancherlei Vorsätze und Entschlüsse, die nicht unmittelbar von Gott, unserm Herrn, eingegeben werden; und so ist es notwendig, diese sehr zu überdenken, bevor man ihnen volle Zustimmung gibt und sie zur Verwirklichung bringt.

Beim Dienste im Almosengeben
sind folgende Regeln zu beachten.

Erste Regel. Wenn ich Verwandten oder Freunden oder Personen, die ich liebe, Almosen gebe, so sind jene vier Überlegungen anzustellen, die bei der Erwählung angeführt worden sind. Und davon ist die erste, daß jene Zuneigung, die mich bewegt und Almosen geben läßt, aus der Liebe zu Gott, unserm Herrn, hervorgehen soll, so daß ich fühle, die Liebe, die ich mehr oder weniger gegen solche Personen hege, sei um Gottes willen da, und daß aus der Ursache meiner größeren Liebe Gott hervorleuchtet.

Zweite Regel. Ich will mir einen Menschen vorstellen, den ich niemals gesehen und niemals gekannt habe, und ich wünsche mir alle seine Vollkommenheit in dem Dienst und Stand, den er hat. Wie ich nun von ihm will, daß er das Maß bei seinem Almosengeben bewahre zu mehrerem Ruhm des Herrn, unsres Gottes, und zu

größerer Vollkommenheit seiner Seele, ebenso werde auch ich tun und nicht mehr und nicht weniger und werde die Regel und das Maß beobachten, das ich dem anderen wünsche und das ich für geeignet halte zu größerem Ruhm Gottes und zum Heile der Seele.

Dritte Regel. Als wenn ich am Tode läge, will ich Art und Maß bedenken, wie ich es dann in der Ausübung meines Amtes gehalten zu haben wünschte. Und danach richte ich mich und beobachte es beim Geben.

Vierte Regel. Ich betrachte, wie ich mich am Tage des Gerichts finden werde, und bedenke wohl, wie ich dann wünschen werde, diese Pflicht und das Amt dieses Dienstes verwaltet zu haben. Und die Regeln, die ich dann werde wünschen beobachtet zu haben, die wahre ich jetzt.

Fünfte Regel. Wenn einer merkt, daß er eine Neigung und ein Gefühl für die Personen habe, denen er geben will, so halte er sich zurück und gehe diese vier Regeln genau durch und prüfe und untersuche sein Gefühl mit ihrer Hilfe. Und er gebe kein Almosen, bis er ihnen entsprechend seine ungeordnete Regung ganz entfernt und abgetan hat.

Sechste Regel. Wenn auch keine Schuld dabei ist, Güter von Gott, unserm Herrn, zu nehmen,

um sie zu verteilen, wenn einer von unserm Gott und Herrn zu solchem Dienst berufen ist, so ist doch Schuld und Übertreibung in der Begrenzung der Menge zu befürchten, die er sich selbst nehmen und zuwenden soll von dem, was er hat, daß er es etwa ändern gibt. Darum kann er sich durch obige Regeln erneuern in seinem Leben und Stand.

Siebente Regel. Aus den schon ausgesprochenen Gründen und noch vielen andern steht es immer um so viel besser und sicherer um die eigene Person und die Haushaltung, als sich einer mehr einschränkt und seine Bedürfnisse vereinfacht, und als er unserm höchsten Hohenpriester, unserm Beispiel und Richtmaß näher kommt, das unser Herr Christus ist. Nach dieser Lehre verordnete das Karthagische Konzil (an dem S. Augustinus teilnahm), daß die häusliche Ausstattung eines Bischofs gering und arm sei. Und das muß bei jeder Beschaffenheit des Lebens erwogen werden nach Betrachtung des Standes und Amtes der Person und unter Wahrung des Verhältnisses. So haben wir für die Ehe das Beispiel S. Joachims und der S. Anna, die ihr Vermögen in drei Teile teilten: den ersten gaben sie den Armen, den zweiten verwandten sie für Pflege und Dienst des Tempels, und den dritten ge-

brauchten sie zu ihrer und ihrer Familie Unterhaltung.

Die Bedenken und Einreden unseres
Feindes

zu merken und zu erkennen, dazu helfen folgende
Angaben.

Zum ersten. Man nennt gemeinhin ein Bedenken, was aus unserem eigenen freien Urteil hervorgeht, wenn ich nämlich mir von selbst das Urteil bilde, etwas sei eine Sünde, was keine Sünde ist. So kann es z. B. kommen, daß einer zufällig auf ein Spreukreuz getreten ist und nun nach seinem eigenen Bedünken urteilt, er habe gesündigt. Aber dies ist eigentlich ein falsches Urteil, nicht richtig ein Bedenken.

Zum zweiten. Wenn ich auf jenes Kreuz getreten bin, oder wenn ich etwas anderes gedacht, gesagt oder getan habe, kommt mir von außen der Gedanke, ich hätte gesündigt, und von der andern Seite scheint es mir, ich hätte nicht gesündigt. Dennoch fühle ich in mir Verwirrung, da ich nämlich Sünde vermute und wieder nicht vermute. Und dies ist eigentlich ein Bedenken und eine Versuchung, die der Feind herbeiführt.

Zum dritten. Jenes erste Bedenken der ersten

Bemerkung ist sehr zu meiden, da es ganz und gar ein Irrtum ist. Aber das zweite in der zweiten Bemerkung ist der Seele, die sich geistlichen Übungen hingibt, eine Zeitlang nicht wenig nützlich, vielmehr reinigt und säubert es solche Seele sehr, da es sie von allem Schein der Sünde weit entfernt, wie Gregor sagt: Es ist ein Zeichen frommen Sinnes, da Schuld zu sehen, wo keine Schuld ist.

Zum vierten. Der Feind achtet sehr darauf, ob die Seele gleichgültig oder empfindlich ist. Und wenn sie empfindlich ist, sorgt er, sie noch empfindlicher zu machen, bis zum äußersten, daß er sie um so leichter verwirre und bestürze. Z. B., wenn er sieht, daß eine Seele keine Tod-sünde noch eine verzeihliche Sünde noch irgend den Schein einer vorsätzlichen Sünde an sich kommen lasse, dann sorgt der Feind, da er es nicht erreichen kann, daß sie in etwas falle, was den Schein der Sünde hat, das zu bewirken, daß sie, wo keine Sünde ist, selbst urteilt, es sei eine Sünde, in einem Wort oder in einem sehr kleinen Gedanken. Wenn die Seele aber gleichgültig ist, dann trachtet der Feind, sie noch gleichgültiger zu machen; z. B., wenn sie früher in nichts verzeihliche Sünden beging, wird er sorgen, daß sie nun Todeswürdiges für gering hält, und wenn sie

vorher auf Sünden etwas acht hatte, daß sie nun viel weniger oder überhaupt nicht acht hat.

Zum fünften. Die Seele, die im geistlichen Leben Fortschritte machen will, muß immer in der entgegengesetzten Weise vorgehen, wie der Feind vorgeht, d. h., wenn der Feind sie gleichgültiger zu machen strebt, trachte sie selbst, sich empfindlicher zu machen; ähnlich, wenn der Feind trachtet, sie zu verfeinern, daß er sie bis zum äußersten führe, Sorge die Seele, sich standhaft in der Mitte zu festigen, daß sie ganz beruhigt sei.

Zum sechsten. Wenn solche Seele Gutes sprechen oder innerhalb der Kirche, in der Einsicht unserer Oberen, etwas zum Ruhm des Herrn, unsres Gottes, tun will, und es kommt ihr ein Gedanke oder eine Versuchung von außen mit augenscheinlichen Gründen eitlen Ruhms oder von etwas anderem Schlechten usw., daß sie jenes nicht sage oder tue, dann muß sie den Sinn erheben zu ihrem Schöpfer und Herrn; und wenn sie sieht, jenes stehe in dem schuldigen Dienst Gottes oder wenigstens nicht dagegen, so soll sie es gerade gegen jene Versuchung tun, wie Bernardus solcher antwortet: Ich habe es nicht um dich begonnen und werde es nicht um dich zu Ende führen.

Wahrhaft das schuldige Gefühl in der kriegerischen Kirche zu haben, dazu seien folgende Regeln beobachtet.

Zum ersten. Alles eigene Urteil müssen wir ablegen und den Sinn bereit und geschickt halten zum vollen Gehorsam gegen die wahre Braut unseres Herrn Christi, das ist unsere heilige priesterliche Mutter Kirche.

Zum zweiten. Die Beichte vor dem Priester ist anzuempfehlen und der Empfang des allerheiligsten Abendmahls mit den geforderten und geschuldeten Bedingungen: einmal im Jahre, mehr noch jeden Monat und viel besser alle acht Tage.

Zum dritten. Der häufige Besuch der Messe ist zu raten, desgleichen Gesänge, Psalmen und lange Gebete in und außer dem Gotteshause; desgleichen ordentliche Stunden zu bestimmter Zeit für jeden Gottesdienst und jedes Gebet und alle kanonischen Stunden.

Zum vierten. Der geistliche Stand ist hoch zu loben, die Reinheit und die Enthaltbarkeit, nicht so sehr wie eines von diesen aber die Ehe.

Zum fünften. Es sind zu loben des geistlichen Standes Gelübde zum Gehorsam, zur Armut, Keuschheit und zu anderen überzähligen Vollkommenheiten. Und es ist zu beachten: Wenn

das Gelübde Dinge betrifft, die der evangelischen Vollkommenheit näher kommen, braucht in denen, die entfernt davon sind, kein Gelübde abgelegt zu werden, z. B. was Handeltreiben oder Eheschließen usw. angeht.

Zum sechsten. Zu preisen und zu verehren sind die Reliquien der Heiligen, und Gebete an diese zu richten. Und es sind zu loben die Stationen, die Wallfahrten, die Zugeständnisse, die Jubeljahre, die Kreuzzüge und die Kerzen, die man in den Kirchen anzuzünden pflegt.

Zum siebenten. Zu loben sind die Verordnungen der Kirche über Fasten und Enthaltung, so über die vierzigtägigen, die der vier Zeiten, der Nachtwachen, der feria sexta und des Sabbats; desgleichen die Buße, nicht allein die innere, sondern auch die äußere.

Zum achten. Der Schmuck und die Bauten der Kirchen sind zu loben, desgleichen die Bilder, und diese zu verehren nach dem, was sie darstellen.

Zum neunten. Zu loben sind endlich die Gebote der Kirche, und der Sinn ist zu bereiten, daß man Gründe zu ihrer Verteidigung sucht und nimmermehr zu einem Angriff auf sie.

Zum zehnten. Wir müssen mehr bereit sein, wie die Verordnungen und Ermahnungen, so auch die Sitten unserer Oberen zu billigen und zu

loben. Wenn die auch zuweilen nicht derart sind, daß man sie loben könnte, so würde doch, gegen sie in öffentlicher Predigt oder in der Rede vor Leuten aus dem Volke zu sprechen, mehr Murren und Anstoß erregen als Nutzen stiften. Und das Volk würde so gegen seine Oberen, weltliche wie geistliche, unmutig werden. Doch wie es zu verurteilen ist, schlecht von den Oberen, da sie abwesend sind, zu sprechen, so kann es nützlich sein, von ihren bösen Sitten zu Personen zu sprechen, die sie davon heilen können.

Zum elften. Die positive und die scholastische Lehre sind beide zu loben, denn wie die positiven Lehrer, als S. Hieronymus, S. Augustinus, S. Gregorius usf., mehr die Gefühle bewegen können, Gott, unsern Herrn, in allem zu lieben und ihm zu dienen, so können die Scholastiker, wie S. Thomas, S. Bonaventura, der Magister Sententiarum usw., die zum ewigen Heil notwendigen Dinge für unsre Zeit besser bestimmen und erläutern und alle Irrtümer und Täuschungen bekämpfen und aufklären. Denn da die Doctores Scholastici jünger sind, bedienen sie sich nicht nur mit Vorteil der wahren Einsicht in die heilige Schrift und der Schriften der positiven und der heiligen Lehrer, sondern, selbst erleuchtet und erhellt in göttlicher Tugend, werden sie auch durch die Konzile, die

Canones und die Satzungen unserer heiligen Mutter Kirche unterstützt.

Zum zwölften. Wir müssen uns in acht nehmen, wenn wir zwischen denen, die noch jetzt mit uns leben, und den Seligen, die ihr Leben vollendet haben, Vergleiche anstellen, denn darin wird nicht wenig gesündigt, wenn z. B. gesagt wird: Der weiß mehr als S. Augustinus, er ist ein anderer, oder größerer S. Franciscus, er ist ein zweiter S. Paulus an Tugend, Heiligkeit usw.

Zum dreizehnten. Damit wir in allem zur Wahrheit kommen, müssen wir stets festhalten, daß ich glauben muß, das, was ich weiß sehe, sei schwarz, wenn die priesterliche Kirche es so nennt, da ich glaube, daß zwischen unserm Herrn Christo, dem Bräutigam, und der Kirche, seiner Braut, derselbe Geist lebe, der uns lenkt und leitet zu unsrer Seelen Heil. Denn derselbe Geist und unser Herr, der die zehn Gebote gegeben hat, leitet und führt auch unsre heilige Mutter Kirche.

Zum vierzehnten. Mag es noch so sehr wahr sein, daß niemand gerettet werden kann, der nicht vorbestimmt ist und der nicht Glauben und Gnade hat, so hat man doch sehr auf die Art zu achten, in der man dies alles bespricht und abhandelt.

Zum fünfzehnten. Wir dürfen nicht aus Gewohnheit viel von der Prädestination sprechen,

sondern wenn zuweilen irgendwie die Predigt davon handelt, soll man so darüber sprechen, daß das Volk nicht in einen Irrtum gerate, wie es ihm bisweilen geschieht, da es sagt: Ob ich gerettet oder verdammt werden soll, das ist schon vorbestimmt, und um meine guten oder schlechten Werke kann nichts andres kommen. Und so werden sie gleichgültig und vernachlässigen die Werke, die zum Heil und zum geistlichen Vorteil ihrer Seelen führen.

Zum sechzehnten. Eben darum ist auch darauf zu achten, daß dem Volke, wenn man viel und mit großem Nachdruck ohne jede Unterscheidung und Deutung vom Glauben spricht, nicht Grund gegeben werde, gleichgültig und träge im Handeln zu sein, sei es, bevor ihnen die Barmherzigkeit den Glauben geschaffen, sei es, daß sie ihn schon empfangen haben.

Zum siebzehnten. Ebenso dürfen wir nicht so ausgiebig immer von der Gnade sprechen, daß daraus ein Gift entsteht, durch das die Freiheit aufgehoben wird. Darum kann über den Glauben und die Gnade eine Predigt gehalten werden, wie es mit Gottes Hilfe möglich ist, zu größerem Preis seiner göttlichen Majestät. Aber nicht so noch solchergestalt, besonders in unsern so gefährlichen Zeiten, daß die Werke und die

freie Entscheidung beeinträchtigt oder für nichts geachtet werden.

Zum achtzehnten. Wenn es auch über alles zu schätzen ist, Gott, unserm Herrn, rein aus Liebe hingegen zu dienen, so müssen wir doch auch die Furcht seiner göttlichen Majestät recht sehr loben. Doch nicht allein die kindliche Furcht ist eine fromme und sehr heilige Sache, sondern auch die knechtische Furcht da, wo der Mensch nichts anderes Besseres und Nützlicheres erreicht. Denn um sich aus der Todsünde emporzuheben, hilft das viel, und wenn einer erst aus dieser hervorgetaucht ist, kommt er leicht zur kindlichen Liebe, die ganz angenehm und wohlgefällig ist vor unserm Gott und Herrn, da sie gar eins ist mit der Liebe zu Gott.

Ende.

Anmerkung.

In der alten handschriftlichen Übersetzung liest man hier: Gott Lob! Diese Übungen waren geschrieben zu Rom im Jahre des Herrn 1541 am neunten Tage des Julius. Da diese handschriftliche Übersetzung der spanischen Urschrift, die wir jetzt haben, in allem entspricht, so erhellt daraus, daß schon in jenem Jahre, wahrscheinlich aber schon viel früher, die Übungen des Heiligen Vaters ganz dieselben waren und dieselben geblieben sind, da kein Wort hinzugefügt, keines geändert ist.

INHALT.

	Seite
Ignatius von Loyola. Von René Schickele	V
Apostolischer Brief des Papstes Paulus III.	1
Zeugnisse derer, denen die Prüfung der Übung über- tragen war	7
Geistliche Übungen des S. P. Ignatius von Loyola	9
Gebet: Anima Christi	10
Zwanzig Vorbemerkungen	11
Die erste Woche	25
Ur- und Grundsatz	25
Besondere Gewissensprüfung	26
Allgemeine Gewissensprüfung	28
Generalbeichte und Abendmahl	35
Erste Übung	36
Zweite Übung	40
Dritte Übung	43
Vierte Übung	44
Fünfte Übung	44
Zehn Zusätze	46
Die zweite Woche	53
Erster Tag	56
Zweiter Tag	65
Dritter Tag	66
Vierter Tag	67
Fünfter Tag	73
Sechster bis achter Tag	74
Neunter bis zwölfter Tag	75

	Seite
Die Standeswahl	78
Die dritte Woche	87
Erster Tag	87
Zweiter Tag	92
Dritter Tag	93
Vierter Tag	93
Fünfter Tag	94
Sechster Tag	94
Siebenter Tag	94
Regeln, sich in der Ernährungsweise zu ordnen	96
Die vierte Woche	100
Erster Tag	100
Andere Tage und Betrachtungen	101
Betrachtung zur Erlangung geistlicher Liebe	104
Drei Weisen zu beten	107
Mysterien des Lebens unseres Herrn Christi	115
Regeln zur Erkenntnis der Geister	144
Regeln zur Unterscheidung der Geister	151
Regeln fürs Almosengeben	155
Regeln zur Erkenntnis der Bedenken	158
Regeln zur Einigkeit mit der Kirche	161
Inhalt	167



Vornehme Geschenkwerte fürs deutsche Haus.

- Apulejus.** Amor und Psyche. Ins Deutsche übertragen von Prof. Dr. Eduard Norden. Bilder von Walter Tiemann. Geb. M. 6.—.
- Elsa Asenijeff.** Max Klingers Beethoven. Mit 8 Heliogravüren und 23 Abbildungen im Text. Eleg. geb. M. 20.—. Liebhaberausgabe M. 50.—.
- Marie Luise Becker.** Der Tanz. Mit über 100 Illustrationen. Brosch. M. 8.—. 2. Tausend. In vornehmem Geschenkband M. 10.—.
- Joseph Bédier.** Der Roman von Tristan und Isolde. Mit ca. 150 Vollbildern, Textillustrationen und Zierleisten. 2. Aufl. (3.—4. Tausend.) Ausstattung und Bilder von Robert Engels. In elegantem Geschenkband . . . M. 18.—.
- Lord Byron.** Manfred. Textbearbeitung und Einleitung von Dr. Ludwig Wüllner. Bilder von Walter Tiemann. Liebhaberausgabe, vornehm geb. M. 4.—.
- Hanns Heinz Ewers.** Die verkaufte Grossmutter. Mit Bildern von Horst Schulze. 3. Aufl. Geb. . M. 2.50.
- Till Eulenspiegel.** Mit Bildern von Walter Tiemann. (6. Tausend.) Geb. M. 2.50.
- Franz Karl Ginzkey.** Hatschi Bratschls Luftballon. Eine Dichtung für Kinder. Mit Bildern von M. von Sunnegg. 3. Aufl. Geb. M. 2.50.
- Wolfgang von Goethe.** Dichtung und Wahrheit. Illustrierte Ausgabe herausgegeben von Geheimrat Prof. Dr. Wülker. In Prachtband geb. M. 20.—.
- Wolfgang von Goethe.** Reinecke Fuchs. Illustriert von H. Schüssler. 2. Aufl. In Liebhaberband geb. . M. 2.50.
- Goethe in Leipzig.** Ein Bilderbuch zu Dichtung und Wahrheit von Prof. Dr. Julius Vogel. 2. Aufl. (3. Tausend.) Geb. M. 4.—.
- Wilhelm Hauff.** Zwerg Nase. Bilder von Walter Tiemann. Eleg. geb. M. 4.—.
- E. T. A. Hoffmann.** Lebensansichten des Kater Murr. Reich illustriert von Ernst Liebermann. 2. Aufl. (4.—5. Tausend.) Eleg. geb. M. 2.50.
- Otto Ludwig.** Die Heiterethel. Herausgegeben von Dr. V. Schweizer. Mit 20 Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen von Ernst Liebermann. 3. Aufl. (5.—6. Tausend.) Eleg. geb. M. 6.—.
-
-

Verlag von Hermann Seemann Nachfolger,
Berlin und Leipzig.

Von **WALTER CRANE**

sind bei *Hermann Seemann Nachfolger* zu *Leipzig* folgende Werke in einzig autorisierter deutscher Ausgabe erschienen:

Dekorative Illustration des Buches in alter und neuer Zeit.

Autorisierte deutsche Ausgabe mit 160 Illustrationen. Aus dem Englischen übersetzt von *L. und K. Burger*. 2. Aufl.
Br. M. 7.50, geb. M. 9.—

Linie und Form. Autorisierte Ausgabe mit ca. 160 englischen Originalillustrationen. Br. M. 10.—, geb. M. 12.—

Grundlagen der Zeichnung. Autorisierte deutsche Ausgabe mit 200 Originalillustrationen. Br. M. 12.—, geb. M. 14.—

Ferner:

Walter Crane, Cobden-Sanderson, Lewis F. Day, Emery Walker, William Morris u. a.

Kunst und Handwerk (Arts and Crafts Essays). Autoris. deutsche Ausgabe besorgt von Dr. *Julius Zeitler*. I. Die dekorativen Künste. II. Die Buchkunst. III. Keramik, Metallarbeiten, Gläser. IV. Wohnungsausstattung. V. Gewebe und Stickereien. Pro Band br. M. 2.—

Von **WILLIAM MORRIS**

sind bei *Hermann Seemann Nachfolger* zu *Leipzig* folgende Werke in einzig autorisierter deutscher Ausgabe erschienen:

Kunsthoffnungen und Kunstsorgen (Hopes and Fears for Art). I. Die niederen Künste. II. Die Kunst des Volkes. III. Die Schönheit des Lebens. IV. Wie wir aus dem Bestehenden das Beste machen können. V. Die Aussichten der Architektur in der Civilisation. Pro Band br. M. 2.—

Kunstgewerbliches Sendschreiben. Br. M. 2.—

Die Kunst und die Schönheit der Erde. Br. M. 2.—

Ein paar Winke über das Musterzeichnen. Autorisierte Ausgabe, aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Dr. *Julius Zeitler*. M. 2.—

Wahre und falsche Gesellschaft. Br. M. 1.—

Zeichen der Zeit (Signs of change). Einzig autoris. Ausgabe. Aus dem Englischen übertr. Br. M. 3.—, geb. M. 4.—

Neues aus Nirgendland. Utopischer Roman. Br. M. 6.—, geb. M. 7.50

Die Geschichte der glänzenden Ebene, auch das Land der Lebenden oder das Reich der Unsterblichen genannt. Br. M. 3.—, geb. M. 4.—

Edward Carpenter in Deutschland.

Edward Carpenter, eine der ungewöhnlichsten Erscheinungen der Gegenwart, hat als Reformator der Menschheit eine überragende und kaum abzuschätzende Bedeutung. In dem Werk „Wenn die Menschen reif zur Liebe werden“, das dem sexuellen Problem und dem Verhältnis der beiden Geschlechter gilt, untersucht er die Frauenfrage und malt ein glühendes Bild ihrer Zukunft. In den wunderschönen Dichtungen des Bandes „Demokratie“, Vorgesänge der Freiheit, deren Hymnen und Rhapsodien an Nietzsches „Zarathustra“ gemahnen, kämpft er für die Besserung der sozialen Verhältnisse, für die Hebung der niederen Klassen. Das Werk über die „Civilisation, ihre Ursachen und ihre Heilung“ dagegen legt den Finger an die Wunden unserer Kultur und enthält eine flammende Kritik der Entartungszustände bei allen zivilisierten Völkern. Diese wahrhaft lebendigen Bücher behandeln lauter brennende Fragen unserer Zeit. Es sind umfassende, weit ausgreifende Werke über die sozialen Zustände, über unsere Kultur, unsere Sittlichkeit, unsere Justiz und unsere Wissenschaft, unsere Kunst und ihr Verhältnis zum Leben unserer Zeit, Werke voll grossartiger Gedanken und erhabener Anschauungen, die wie keine anderen zu Evangelien der Menschheit bestimmt sind.

In 8. Auflage erschienen:

Wenn die Menschen reif zur Liebe werden

Eine Reihe von Aufsätzen über das Verhältnis
beider Geschlechter.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Dr. Carl Federn.

Preis broschiert Mk. 3.—. Elegant gebunden Mk. 4.—.

Ferner erschien in einzig autorisierter Ausgabe:

Die Civilisation
ihre Ursachen und ihre Heilung

Aufsätze

Autorisierte Uebersetzung
von Dr. Carl Federn.

Preis br. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.50

Demokratie

Vorgesänge der Freiheit

Einzig autoris. Uebersetzung
von Lilly Nadler-Nuellens und
Graf Erwin Batthyáni.

Preis br. Mk. 3.—, geb. Mk. 3.50.

Als letztes Buch von Edward Carpenter ist soeben
erschienen:

=== **Freiheit** ===

Deutsch von L. Nadler-Nuellens und Graf Erwin Batthyáni.

Preis brosch. Mk. 2.—.

Elegant geb. Mk. 3.50.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. —
Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Berlin NW. 87, Wullenweberstr. 8.

Die Grossstadtdokumente

die der bekannte Sittenschilderer und Sozialkritiker Hans Ostwald herausgibt, bieten in äusserst billigen, leicht zu erwerbenden und gut ausgestatteten Bänden jedem Gebildeten die günstige Gelegenheit, auf unterhaltsame Weise das weite, hochinteressante Gebiet der modernen Grossstadt mit ihren Tiefen und Untiefen kennen zu lernen. Besonders werden jene Grossstadtexistenzen und Grossstadtereignisse in gediegener und doch durchaus einem jeden verständlicher fachmännischer Darstellung und Kritik geboten, die von näherer Erörterung in Zeitung und Zeitschriften ausgeschlossen sind. Die dunklen Persönlichkeiten und dunklen Winkel werden durchleuchtet. Und grosse Stoffgebiete, dem Auge des Uneingeweihten fern, werden ihm nahegerückt — stets von ersten anerkannten Sachkennern, deren Name dafür bürgt, dass der wissenschaftliche Gehalt durchaus auf der Höhe steht und auch die Form ihm nichts nachgibt. Ja, diese Bände, die wegen ihrer Genauigkeit und Zuverlässigkeit zweifellos von bedeutendem dokumentarischem, kulturhistorischem Wert sind, ermöglichen es geradezu zum ersten Mal, irgend ein eigenartiges Stoffgebiet auf Grund von amüsanter Tatsachendarstellung wirklich ganz zu übersehen und den wissenschaftlichen Kern und die Geheimnisse der Materie zu erfassen.

Doch nicht Dinge und Vorgänge, die wissenschaftlich schon festgelegt sind, sollen hier geboten werden. Vieles wird hier zum ersten Mal schriftlich fixiert. Und so werden die Grossstadtdokumente den ernsthaften Anspruch auf die Bezeichnung eines Quellenwerkes machen können.

Vor allen Dingen aber soll die Sammlung ein grosses, allseitiges Gemälde der modernen, der heutigen Weltstadt geben. Selbst wer die abscheulichen Schäden der Grossstadt erkennt und fasst, wird ihr doch einen gewissen Kulturwert nicht absprechen können. Und wer ihren Kulturwert begreift, wird ihre Mängel nicht übersehen dürfen. Das alles sollen die Grossstadtdokumente bieten: den Wert, die Vorzüge der Grossstadt und ihre Misstände, Verderbtheiten und Verkehrtheiten.

Die Grossstadtdokumente erscheinen in Serien zu je 10 Bänden. Der Preis jedes Einzelbandes beträgt 1 Mark. Die ganze Serie, auf einmal bestellt, kostet 9 Mark. Bezug kann durch jede Buchhandlung erfolgen. Auch sind in allen Buchhandlungen stets neueste Verzeichnisse der „Grossstadt-Dokumente“ gratis erhältlich.

Bis jetzt sind folgende „Grossstadt-Dokumente“ erschienen:

1. **Dunkle Winkel in Berlin** von Hans Ostwald. 8. Aufl.
2. **Die Berliner Bohème** von Julius Bab. 4. Aufl.
3. **Berlins drittes Geschlecht** von Dr. M. Hirschfeld. 10. Aufl.
4. **Berliner Tanzlokale** von Hans Ostwald. 5. Aufl.
5. **Das Zuhältertum in Berlin** von Hans Ostwald. 7. Aufl.
6. **Sekten und Sektierer in Berlin** von Eberhard Buchner. 5. Aufl.
7. **Berliner Kaffeehäuser** von Hans Ostwald. 3. Aufl.
8. **Die Berliner Banken** von Georg Bernhard. 4. Aufl.
9. **Aus den Tiefen der Berliner Arbeiterbewegung** von Albert Weidner. 2. Aufl.
10. **Berliner Sport** von Arno Arndt. 3. Aufl.
11. **Das goldne Wiener Herz** von Max Winter. 6. Aufl.
12. **Wiener Sport** von Dr. Otto Herschmann. 2. Aufl.
13. **Im unterirdischen Wien** von M. Winter. 3. Aufl.
14. **Wiener Adel** von Felix Salten. 8. Aufl.
15. **Berliner Konfektion** von Moritz Loeb.
16. **Wiener Verbrecher** von Emil Bader. 3. Aufl.
17. **Wiener Mädels** von Alfred Deutsch-German. 2. Aufl.
18. **Der Hamburger Hafen** von Balder Olden.
19. „**Was ein Berliner Musikant erlebte**“ von Victor Noack.
20. **Die Tribadie in Berlin** von Dr. med. Wilh. Hammer.
21. **Berliner Schwindel** von Rechtsanwalt Dr. J. Werthauer. 5. Aufl.
22. **Variété und Tingeltangel in Berlin** von Eberhard Buchner. 3. Aufl.
23. **Zehn Lebensläufe Berliner Kontrollmädchen** von Dr. med. Wilh. Hammer. 12. Aufl.
24. **Berliner Gerichte** von Dr. Franz Hoeniger, Rechtsanwalt am Kammergericht. 5. Aufl.
25. **Berliner Klubs** von Spektator. 7. Aufl.
26. **Bilderstürmer in der Berliner Frauenbewegung** von Dr. Ella Mensch.

Preis pro Bd. brosch. M. 1,—, eleg. geb. M. 2,—.

Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Berlin NW. 87.

Frauen-Rundschau

Reich illustrierte Wochenschrift für die gesamte
Kultur der Frau

(vorm. „Dokumente der Frauen“ v. Marie Lang, VII. Jahrg.)

Redaktion: Dr. phil. Ella Mensch, Dr. jur. Marie Raschke, Clara
Dinter, Adele Schreiber und Carmen Teja.

„Die hübsch illustrierte „Frauen-Rundschau“ ist wohl das einzige Blatt, das sich in so vornehmer und sachgemässer Weise der Frauenfrage anzunehmen weiss. Alles, worüber eine moderne Frau unterrichtet sein muss, kann sie aus der „Frauen-Rundschau“ erfahren. Sowohl den aktuellen Vorgängen im öffentlichen Leben, wie den individuellen Angelegenheiten der Frau wird die grösste und fürsorglichste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Rechtsverhältnisse der Gegenwart, das Berufsleben der Frau, Körperpflege und Kleidung, Kunst, Musik und Literatur, alles findet die richtige Würdigung in der wirklich empfehlenswerten „Frauen-Rundschau“, die zum Preise von 2 Mark pro Quartal durch alle Buchhandlungen, alle Postämter und durch die Geschäftsstelle der „Frauen-Rundschau“, Berlin, zu beziehen ist.“

Strassburger-Bürger-Zeitung.

„Diese Zeitschrift, welche von hochgebildeten Frauen geleitet wird, dient in wärmster, gediegenster Weise der modernen Frauenbewegung. Es muss dem modernen denkenden, ringenden Weibe grosse Befriedigung gewähren, zu wissen, dass sich gediegene Federn emsig rühren in ihrer Sache. Die „Frauen-Rundschau“ hat sich zur Aufgabe gestellt, der gesamten Kultur der Frau zu dienen und ist bemüht, den praktischen Interessen der Gegenwart sich anzupassen. Es werden in diesem Blatte weibliche Rechtsfragen aller Art erörtert, man schreibt über neue weibliche Berufszweige, über Frauen-Kleidung, weibliche Gesundheits-, Schönheits- und Haushaltungspflege, die Welt des Kindes findet darin ihre Besprechung, Poesie und Belletristik sind vertreten, und reicher Bilderschmuck ziert die Hefte. Allen Frauen, die der modernen, aus der Zeitströmung herausgewachsenen Frauenbewegung Neigung und Teilnahme entgegenbringen, sei diese Zeitschrift bestens empfohlen.“

Gmünder-Zeitung.

„Was wir lasen, war alles charaktervoll, durchaus modern . . . Wir zweifeln nicht, dass sich um diese Zeitschrift eine grosse Zahl von solchen sammeln werden, die mit Ungeduld das Erscheinen der Hefte erwarten, weil sie die Empfindung haben: Die Hefte bringen zum Ausdruck, was unbewusst in mir geschlummert.“

Magdeburgische Zeitung.

„Wir können die Lektüre dieser wirklich guten Zeitschrift nur empfehlen.“

Volkswille, Falkenau.

„Die beste der modernen Frauenzeitschriften ist unbedingt die „Frauen-Rundschau“. Die Redaktion hat nichts in ihrem Programm zuviel gesagt, eher zu wenig. Meine Erwartungen sind weit übertroffen worden. Wenn die Frauen gescheit sind — und das sind sie ja! — so unterstützen sie alle ohne jede Ausnahme diese Zeitschrift. Sie verdient es wirklich.“

Ostrauer Zeitung.

Abonnementspreis: pro Jahrgang M. 8.—,
pro Quartal M. 2.—.

Probenummern versendet gratis und franko an jede Adresse die
Geschäftsstelle der Frauen-Rundschau, Berlin NW., Eyle v. Repkowitz
platz 5.

Moderne Frauen-Bibliothek!

Bis jetzt sind folgende Bände erschienen:

1. Hse Frapan, Wandlung. Erzählung. 2. Aufl. Br. M. 1.—, geb. M. 1.75.
2. Franziska Mann, Könige ohne Land. Erzählung. 3. Aufl. Brosch. M. 1.—, geb. M. 1.75.
3. Ida Schaaf-Regelmann, Aus den Erinnerungsblättern eines Typewriting-Girl. Br. M. 0.75, geb. M. 1.50.
4. Gabryela Gräfin Zapolska, Vaterunser. Erzählg. 2. Aufl. Brosch. M. 0.75, geb. M. 1.50.
5. Klaus Rittland, Meine erste Liebe. Erzählung. Brosch. M. 0.75, geb. M. 1.50.
6. Leonore Frei, Wegwende. Roman. 3. Aufl. Br. M. 2.—, geb. M. 3.—.
7. Margarete Pochhammer, Die Geschichte der Eltern. Erzählung. 2. Aufl. Br. M. 0.75, geb. M. 1.50.
8. M. Heintz, Lelbeigen. Eine Erzählung a. d. modernen Eheleben. Br. M. 0.75, geb. M. 1.50.
9. Karin Michaelis, Liebe. Erzählungen. 2. Aufl. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
10. Lu Volbehr, Die Bäuerin von Vorbach. Roman. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
11. Max Grad und Franziska Mann, Frauen-Erzählungen. 2. Aufl. Brosch. M. 1.—, geb. M. 1.75.
12. Marie Tyrol, Frau Antonie. Roman. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
13. Margarete von Oertzen, Doppel-Liebe. Roman. Br. M. 2.—, geb. M. 3.—.
14. Franziska Mann, Alte Mädchen. Erzählungen. 2. Aufl. Brosch. M. 1.—, geb. M. 1.75.
15. J. von Keyserlingk, Reine Tore. Roman aus Bayreuth. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
16. Elsa Lindberg, Ann-Lis. Ein Buch von Menschenkindern. Roman. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von E. Stine. Br. M. 2.50, geb. M. 3.50.
17. Nils Collett Vogt, Harriet Blich. Roman. Einzig autorisierte deutsche Übersetzung aus dem Norwegischen von Luise Wolf. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.
18. Leonore Frei, Und sie bewegt sich doch. Erzählung. 4. Aufl. Brosch. M. 0.75, geb. M. 1.50.
19. Dr. Ella Mensch, Auf Vorposten. Roman aus meiner Züricher Studentenzeit. 2. Aufl. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.
20. Carmen Teja, Bettler des Lebens. Roman. Broschiert M. 2.—, geb. M. 3.—.

Die moderne Frauen-Bibliothek bringt in handlichem Romanformat und guter Ausstattung bei billigem Preis speziell solche Werke moderner Belletristik, welche um ihrer Sujets willen für die Frauenwelt von besonderem Interesse sind. Die Mitarbeiterinnen der modernen Frauen-Bibliothek zählen durchweg zu den besten Vertreterinnen heutiger Erzählungskunst. Wer sich über die neu erscheinenden Bände der Modernen Frauen-Bibliothek auf dem Laufenden erhalten will, bekommt in jeder Buchhandlung stets gratis und franko die neuesten Verzeichnisse und Prospekte.

Wo der Bezug auf Schwierigkeiten stößt, wende man sich an die Geschäftsstelle der „Frauen-Rundschau“, Berlin NW.,

Eyke v. Repkowplatz 5.

Die schönste Zierde für jeden Salon und das geeignetste Geschenk bei jeder Gelegenheit, speziell für die Damenwelt, ist die

Mignon-Bibliothek.

Sämtliche Bände dieser hocheleganten Salonbibliothek sind von ersten modernen Künstlern reich illustriert, in feinsten Moirée-Seidenstoff gebunden und in Serien zu je 5 Bänden in reizenden Kästchen, die durch ein Seidenband und eine praktische Vorrichtung verschlossen sind, zu beziehen.

Die 4 beliebtesten Serien sind folgende:

Serie I, heliotrop:

- | | |
|---|--|
| 1. Goethe , Gedichte. Illustriert von Hugo Flintzer. | 4. Chamisso , Peter Schlemihl Illustriert v. Hans Looschen. |
| 2. Tennyson , Enoch Arden. Illustriert v. Hugo Flintzer. | 5. Lenau , Gedichte. Illustriert von Hugo Flintzer. |
| 3. Burnett , Der kleine Lord. Illustriert v. S. v. Sallwürk. | |

Serie II, altgold:

- | | |
|--|---|
| 1. Heine , Buch der Lieder. Illustriert von Hugo Flintzer. | 4. Hauff , Die Bettlerin vom Pont des Arts. Illustriert von S. von Sallwürk. |
| 2. Eichendorff , Taugenichts. Illustriert v. Hans Looschen. | 5. Goethe , Hermann und Dorothea. Illustriert von Hugo Flintzer. |
| 3. Voss , Luise. Illustriert von Ant. C. Baworowski. | |

Serie III, grün:

- | | |
|--|--|
| 1. Goethe , Faust I. Illustriert von Hugo Flintzer. | 4. Shakespeare , Ein Sommernachtstraum. Illustriert von Walter Tiemann. |
| 2. Goethe , Faust II. Illustriert von Karl Storch. | 5. Heine , Die Harzreise. Illustriert von Ludwig Stiller. |
| 3. Uhland , Gedichte. Illustriert von R. Bossert. | |

Serie IV, rot:

- | | |
|---|--|
| 1. Rückert , Liebesfrühling. Illustriert v. Hugo Flintzer. | die Traufe. Illustriert von E. Liebermann. |
| 2. Goethe , Werthers Leiden. Illustriert v. Hugo Flintzer. | 4. Fouqué , Undine. Illustriert von R. Bossert. |
| 3. Ludwig , Aus dem Regen in | 5. Schiller , Gedichte. Illustriert v. S. von Sallwürk. |

Die Bezeichnungen der 4 Serien gelten immer für die Farbe des dafür verwendeten Moiréestoffes. Bei Bestellungen genügt die Angabe: Serie heliotrop, Serie altgold usw. Der Preis ist für alle Bände einzeln Mk. 2,—, für jede der obigen Serien, enthaltend 5 Bände, inkl. eleg. Sammelkasten Mk. 10,—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Berlin NW. 87.

14. 6. 64

Neue Schriften zur Frauenbewegung.

- Katechismus der Frauenbewegung** von Irma von Troll-Boros-tyáni. 2. Aufl. Preis brosch. 50 Pf., geb. M. 1,—.
- Die Natur der Frau und Herr Professor Runge.** Eine Erwiderung auf die Schrift: „Das Weib in seiner geschlechtlichen Eigenart“ von Dr. Max Runge, Geh. Medizinalrat etc. zu Göttingen. Von Frau Marie Brühl. 2. Aufl. Preis 75 Pf.
- Die Versicherung der Mutterschaft.** Nach dem Französischen von Louis Frank, Dr. Reiser und Louis Maingie. Einzig autoris. deutsche Ausgabe von Nina Carnegie Mardon. Preis M. 2,—.
- Die Kulturarbeit der russischen Frauen** von Frau Bertha Res. Preis 50 Pf.
- Herrenmoral** von Anna Pappitz, Vorsitzende des Berliner Zweigvereins der Internationalen Föderation. 5. Aufl. Preis 30 Pf.
- Das Verschleierungssystem und die Prostitution** von Frau S. de Beer. 2. Aufl. Preis 50 Pf.
- Die geschlechtliche Aufklärung in Haus und Schule** von Frau Henriette Fürth. Preis 50 Pf.
- Zur Dienstbotenfrage.** Eine Erwiderung an Dr. Oskar Stillich von Kathinka von Rosen. Preis 75 Pf.
- Elternpflicht und Kindesrecht.** Ein Beitrag zur freien Heiratswahl von Pastor Theodor Riebeling. Preis M. 1,—.
- Das Recht auf die Mutterschaft.** Eine Forderung zur Bekämpfung der Prostitution, der Frauen- und Geschlechtskrankheiten von Ruth Bré. 2. Aufl. Preis 75 Pf.

Ueber letzteres Werk schreibt die Breslauer Morgenzeitung:

„Das Recht auf die Mutterschaft“ ist eine Zeit- und Streitschrift, die bei allen Anhängern der Frauenbewegung stärksten Widerhall erregen wird. Das kleine Buch ist ein menschliches Dokument von Bedeutung, das von jedem Unvoreingenommenen als Aufschrei gequälter Frauenseelen empfunden werden wird, deren Sehnsucht, Mutter zu werden, unter den heutigen Verhältnissen keine Erfüllung findet.“

Gebt uns die Wahrheit!!

Ein Beitrag

zu unserer Erziehung zur Ehe.

Von Else Jerusalem-Rotányi

2. Auflage. Preis M. 2.—

„Gebt uns die Wahrheit“ ist eine moderne ars amandi im edelsten Sinne des Wortes, noch mehr, es ist das beste Buch, das je eine Frau geschrieben hat.

Viktor A. Kelo,
in den „Internat. Literaturberichten“.

Der Kampf der Frau ums Recht.

Ein Roman v. Käthe Lubowski.

Preis brosch. M. 2,—, geb. M. 3,—.

Mit diesem packenden, durchaus modernen Frauenroman trifft Käthe Lubowski in den Kern der heutigen Frauenfrage. Aus der reich bewegten Handlung strömt dem Leser ein tiefes Frauengemüt entgegen, dessen Erleben und Erleiden in jeder Frauenseele einen starken Widerhall erregen wird.

3X1307

X13<5499130700010



Männer der Zeit

Lebensbilder der hervorragendsten Persönlichkeiten
der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

Bis jetzt sind folgende Bände, sämtlich mit Porträts
erschienen:

Heinrich von Stephan	von F. Krickeberg	Geb. M. 3
Alfred Krupp	von Hermann Frobenius	2
Fridtjof Nansen	von Eugen von Enzberg	2
Friedrich Nietzsche	von Hans Gallwitz	3
Franz Liszt	von Eduard Reuß	3
Max von Forckenbeck	von M. Philippson	4
Ludwig Windthorst	von J. Knopp	3
Max Stirner	von Dr. Anselm Ruest	3
Ernest Renan	von Ed. Platzhoff	3
David Friedrich Strauß	von Karl Harraeus	4
Graf von Gobineau	von Dr. Lic. Eugen Kretzer	4
Max Klinger	von Lothar Brieger-Wasservogel	4

Eingehende illustrierte Prospekte gratis.

Männer der Zeit

Lebensbilder der hervorragendsten Persönlichkeiten
der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

Bis jetzt sind folgende Bände, sämtlich mit Porträts
erschienen:

Heinrich von Stephan	von F. Krickeberg	Geb. M. 3
Alfred Krupp	von Hermann Frobenius	2
Fridtjof Nansen	von Eugen von Enzberg	2
Friedrich Nietzsche	von Hans Gallwitz	3
Franz Liszt	von Eduard Reuß	3
Max von Forckenbeck	von M. Philippson	4
Ludwig Windthorst	von J. Knopp	3
Max Stirner	von Dr. Anselm Ruest	3
Ernest Renan	von Ed. Platzhoff	3
David Friedrich Strauß	von Karl Harraeus	4
Graf von Gobineau	von Dr. Lic. Eugen Kretzer	4
Max Klinger	von Lothar Brieger-Wasservogel	4

Freie Universität Berlin



x:rite



colorchecker CLASSIC